Salzberg, Max.

Die Adjektiva als poetisches Darstellungsmittel etc.

Diss. Marburg. 1919

Die Adjektiva als poetisches Darstellungsmittel bei Wirnt von Gravenberg unter vergleichender Heranziehung von Hartmann und Wolfram.

Inaugural-Dissertation

R. UNIV. BIBLIOTHEEK LEIDEN

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

Hohen Philosophischen Fakultät der Universität Marburg

vorgelegt von

Max Salzberg
aus Hamburg.

Marburg.
R. Friedrich's Universitäts-Buchdruckerei (Inhaber: Karl Gleiser)
1919.

Von der Fakultät als Dissertation angenommen
am 21. Juni 1917.
Berichterstatter: Herr Geheimrat Prof. Dr. F. Vogt.

Herrn Martin M. Heilbut
und Frau Gemahlin

in tiefster Dankbarkeit zugeeignet.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Literatur VI
Abkürzungen und Zeichen VIII
Einleitung 1
A. **Hauptteil: Die Adjektiva im einzelnen betrachtet** . 5
I. Adjektiva, die sinnlich wahrnehmbare Eigenschaften bezeichnen 5
1. Eigenschaften, die mittelst des Gesichts wahrgenommen werden 5
a) Das Schöne (Helle, Glänzende, Reine) und das Häßliche 5
b) Farbe 20
c) Stoff 26
d) Form 27
2. Eigenschaften, die mittelst des Tastsinns wahrgenommen werden 29
3. Raum-, Zeit- und Gradbestimmungen 31
II. Adjektiva, die Zustände bezeichnen . . . 38
III. Adjektiva, die geistig wahrnehmbare Eigenschaften bezeichnen 41
1. Charakter- und sittliche Eigenschaften 41
2. Intellektuelle Eigenschaften 46
3. Gesellschaftliche Stellung 48
4. Wertschätzung 52
5. Stimmungen und Gefühlseindrücke 56
6 Zu- und Abneigung, Hülfsbereitschaft 62
B. **Das Verhältnis Wirnts zu seinen Vorgängern** . . 64
Ergebnisse für das Verhältnis zu Wolfram von Eschenbach und Hartmann von Aue . 64
C. **Alphabetisches Verzeichnis der gesamten Adjektiva und Partizipia** 75

Literatur.

Die Werke, die ich meiner Arbeit zu Grunde gelegt habe, wurden in folgenden Ausgaben benutzt:

Wigalois. Eine Erzählung von Wirnt von Gravenberg. Herausg. von Franz Pfeiffer, Leipzig 1847.
Hartmann von Aue. Herausg. von F. Bech. (Deutsche Klassiker des Mittelalters, Leipzig 1893).
Wolfram von Eschenbach. Herausg. von K. Lachmann, 5. Aufl. Berlin 1891.
Walther von der Vogelweide. Herausg. von K. Lachmann, 7. Aufl. Berlin 1907.

Sonstige Werke und Abhandlungen.

Bartsch, K., Der Nibelunge Nôt, Bd. 1 u. 3, Leipzig 1870 u. 80.
Benecke und Lachmann, Iwein, 2. Aufl, Berlin 1843.
Benecke, G. F., Wörterbuch zu Iwein, Leipzig 1901.
Benecke, G. F., Wigalois v. Wirnt v. Gravenberch, herausgeg. Berlin 1819, zit. Ben.
Benecke, Müller und Zarnke, Mittelhochdeutsches Wörterbuch, Leipzig 1854—66.
Bethge, R., Wirnt von Gravenberg, 1. Teil, Berlin 1881.
Bohner, J. G., Das Beiwort des Menschen und der Individualismus in Wolframs Parzival, Heidelberg 1909.
Eckert, H., Wirnt von Gravenberg und sein Sprachgebrauch im Verhältnis zu Hartmann von Aue, Stettiner Programme 1875.
Fleschenberg, O. Schissel von, Das Adjektiv als Epitheton im Liebesliede des 12. Jahrhunderts. Teutonia. Heft 2. Leipzig 1908.
Gervinus, G. G., Geschichte der deutschen Dichtung, Bd. 1, 4. Aufl., Leipzig 1853.
Hoffmann, W., Der Einfluß des Reims auf die Sprache Wolframs von Eschenbach, Straßburg 1894.
Irrgang, M., Zum Wigalois, Halle 1887.
Jaenicke, O., De usu dicendi Wolframi de Eschenbachi, Halle 1860.
Latzke, R., Über die subjektiven Einschaltungen in Wirnts Wigalois, Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien, Jahrg. 57, Wien 1906, S. 961—985.
Lehnerdt, W., Die Anwendung der Beiwörter in den mhd. Epen von Ortnit und Wolfdietrich. Germanistische Abhandlungen, Heft 36, Breslau 1910.

Lexer, M., Mittelhochdeutsches Wörterbuch, Leipzig 1872—78.
Martin, E., Parzival und Titurel, 2. Teil, Kommentar 1903.
Medem, R, Über das Abhängigkeitsverhältnis Wirnts von Gravenberg von Hartmann und Wolfram. Programm der Realschule 1. Ordnung zu St. Johann. Danzig, Ostern 1880.
Meisner, Wirnts von Gravenberg Verhältnis zu seinen Vorbildern, in Pfeiffers Germania 20, S. 421 ff.
Pope, R. P., Die Anwendung der Epitheta im Tristan Gottfrieds von Straßburg, Halle 1903.
Pudmenzky, B., Über Wirnts Ausdrucksweise mit besonderer Rücksicht auf Hartmann und Wolfram, Halle 1875.
Riemer, G. C. L., Die Adjektiva bei Wolfram von Eschenbach stilistisch betrachtet, Halle 1906.
Saran, F., In P. B. B., Bd. 21, S. 253 ff. und Bd. 22, S. 151 ff.
Scherer, W., Geschichte der deutschen Literatur, 6. Aufl., Berlin 1891.
Schmidt, F., Zur Geschichte des Wortes „gut", Berlin 1898.
Schmuhl, Beiträge zur Würdigung des Stiles Hartmanns v. A., Halle 1881, Progr.
Sprenger, R., Die Benutzung des Parzival durch Wirnt von Gravenberg. In Pfeiffers Germania 20, S. 432 f.
Steinmeyer, E., Über einige Epitheta der mhd. Poesie, Prorektoratsrede, Erlangen 1889.
Vogt, F., Der Bedeutungswandel des Wortes edel, Rektoratsrede, Marburg 1909, Marburger akademische Reden Nr. 20.
— Geschichte der mittelhochdeutschen Literatur, Sonderabdruck aus der 2. Aufl. von Pauls Grundriß der germanischen Philologie, Straßburg 1906.
— Geschichte der deutschen Literatur, herausg. von Vogt und Koch, 3. Aufl., Bd. 1, Leipzig und Wien 1910.
— Des Minnesangs Frühling, herausg. Leipzig 1914.
Vos, Diction and rime-technic of Hartmann von Aue, New York and Leipzig 1896.
Wackernagel, W., Die Farben- und Blumensprache des Mittelalters, Kleinere Schriften, Bd I, S. 143, Leipzig 1872.
Wiegand, Julius, Stilistische Untersuchungen zum König Rother, Germanistische Abhandlungen, 22. Heft, Breslau 1904.
Zwierzina, K., Beobachtungen zum Reimgebrauch Hartmanns und Wolframs in: Abhandlungen zur Germ. Philologie. Festgabe für R. Heinzel, Halle 1898, S. 432 ff.

Für weitere Literatur verweise ich auf Irrgang und auf Vogts Grundriß S. 203 und 4.

Abkürzungen und Zeichen.

A	= Artûs	K	= Karrîôz
Ad	= Adân	Kl.	= Klage
A. H.	= Arme Heinrich	Kn	= Korntîn
Am	= Amire	L	= Larîe
attr.	= attributiv	Lf	= Lifort
B	= Besitzer	Lîam	= Lîamêre
Bel	= Bêlêâre	Ln	= Lîôn
Benecke	= Benecke: Wigalois	M	= Môrâl
Bl	= Büchlein	Mar	= Marîne
br	= brakelîn	N	= Nereja
El	= Elamîe	ng.	= nachgestellt
Er.	= Erec	Nib.	= Nibelungen
F	= Fischer	Nm	= Namur
Fl	= Flôrîe	P	= Panschavar
Fn	= Fischerin	Parz.	= Parzival
G	= Gâwein	pd.	= prädikativ
Gar	= Gârel	R	= Reim
Gin	= Ginovêre	Rl	= Rîâl
Gl	= Glois	Rm	= Roimunt
Gr.	= Gregorius	Rz	= Rôaz
Gw.	= Gâwanides	Sch	= Schaffilûn
H	= Hojir	T	= Tier
Hart.	= Hartmann	Tr	= truhsæze
Irl	= Irlant	W	= Wîgâlois
Iw.	= Iwein	Wl.	= Willehalm
J	= Japhîte	Wolf.	= Wolfram
Jm	= Jôram	Z	= Zaradech

Die andern Abkürzungen sind ohne weiteres zu verstehen.

Wenn die Zeilenzahl hochstehend gedruckt ist, bedeutet es, daß in diesem Beleg das Adj. unflektiert ist; ein Ausrufezeichen, daß das Adj. in der Anrede steht.

Die Belegzahlen sind mit Bindestrichen verbunden, wenn sie alle unter die nähere Bestimmung fallen, die bei der ersten oder letzten Zahl angegeben ist. Der Hinweis in Klammern nach der Belegzahl zeigt an, wo das nötige Zitat zu finden ist.

Einleitung.

In der vorliegenden Arbeit behandle ich die Adj. in Wirnt von Gravenbergs Wigalois. Ich habe in erster Linie zu zeigen versucht, wie er mit diesem poetischen Darstellungsmittel seine dichterische Welt ausstattet, und habe dann ihre Anwendung mit der bei Wolf. und Hart. verglichen. Diese Arbeit ist um so lohnender gewesen, als die Ansichten über Wirnts dichterisches Talent weit auseinandergehen. Einige, darunter die Herausgeber des Wigalois, Benecke (Vorbericht S. XV) und Pfeiffer (Vorwort S. XV f.), räumen diesem Werke einen würdigen Platz unter den Schöpfungen seiner Zeit ein. Ganz besonders lobt Gervinus die Person des Dichters und sein Werk (vgl. Gervinus S. 573). Andere dagegen haben eine Anzahl Entlehnungen in Motiven, Reimen und sprachlichen Ausdrücken herausgesucht und halten das für ausreichend, um dem Dichter jede Individualität abzusprechen (vgl. Irrgangs Dissertation, namentlich S. 3 bis 5). Ich meinerseits schließe mich dem Urteil der ersteren an. Was sind denn wenige Uebereinstimmungen in Bild und Sprache im Verhältnis zu einem großen Werke! Vor allem muß in Betracht gezogen werden, wie das entlehnte Motiv behandelt ist: ob nicht seine Verarbeitung dichterische Eigenart aufweist. In diesem Falle spielt m. E. die Zahl der Motive gar keine Rolle; die Hauptsache ist, daß der Dichter aus ihnen etwas Neues geschaffen hat.[1]) Die großen mhd. Epiker sind nicht als Uebersetzer, sondern als Dichter groß, wiewohl sie sich doch oft genug sehr eng an ihre Quelle gehalten haben. Und bei ihnen handelt es sich doch oft nicht nur um einzelne

1) Daß Wirnts dichterische Individualität selbst in den Uebereinstimmungen noch zutage tritt, habe ich im Schlußergebnis gezeigt.

Motive, sondern um ganze Vorlagen. Sofern sie nur mit diesen frei schalten und sie nach ihrer eigenen dichterischen Begabung ausgestalten, erkennt man ihr dichterisches Verdienst voll an. Wenn das Gebäude in seiner Herrlichkeit prangt, wer fragt dann nach der Beschaffenheit der einzelnen Bausteine, woher sie kommen, ob sie auch allesamt ganz neu und eigens für diesen Bau geschaffen sind. Derselbe Gedanke mag Pfeiffer vorgeschwebt haben, als er sich folgendermaßen über den Wigalois aussprach: „Die wenigen Verse, die gelegentlich aus dem Erec und Iwein, gegen das Ende zu wohl auch aus dem Parzival, entnommen sind, können in einem Gedichte von etwa 12000 Zeilen unmöglich hoch in Anschlag gebracht werden . . . . . Zum Glück sind es nicht diese Stellen, wodurch der Wigalois sich auszeichnet; und das, was Wirnt als rechtmäßiges geistiges Eigentum gehört, steht an dichterischem Gehalt weit über dem Entlehnten“ (Pfeiffer, Vorwort S. XV f.).

In jedem Zeitalter unserer Literatur gibt es hervorragende Dichter, die den schaffenden Geistern als Vorbilder dienen. Wenn sich dann in den Werken der Jünger der Abglanz des Genius, dem sie folgen, widerspiegelt, so ist es leicht möglich, daß man, von diesem Glanz geblendet, alles poetisch Wertvolle von originellem Charakter nicht dem Dichter, sondern jenen leitenden Genien zuschreibt. Aber ein solches Urteil darf dann keinen Anspruch auf Gerechtigkeit erheben, noch weniger, wenn es nur auf einem Häuflein verwandter Motive oder gar Sprachformeln und Ausdrücken beruht. In diesem Falle liegt es nahe anzunehmen, daß der Kritiker die Uebersicht über das ganze Werk in seinem Zusammenhange und seiner Geschlossenheit nicht gehabt hat und bei der Lektüre nur darauf bedacht gewesen ist, Uebereinstimmungen mit andern Dichtern herauszufinden und ihre Zahl zu vermehren.

Der poetischen Gestaltungskraft Wirnts habe ich gerecht zu werden versucht, so weit es mein Thema gestattete; und so oft sich eine Gelegenheit bot, habe ich auch seine Individualität und sein poetisches Geschick hervorgehoben und betont. Dabei konnte ich auf seine Schilderungen von Landschaften hinweisen, die schon deshalb als individuell gelten müssen, weil er die Landschaft so der jeweiligen Situation anzupassen versteht, daß die von ihm beabsichtigte Stimmung besonders wahr und echt zum Ausdruck kommt. Ferner habe ich auf seine eigentümliche, für jene Zeit neue Verwendung von Licht

und Schatten und seine Darstellung von Handlungen hingewiesen, die von so anschaulicher, dramatischer Lebendigkeit sind, daß sie die Ansicht von Wirnts sklavischer Abhängigkeit zunichte machen und ihn zu einem Dichter stempeln, würdig seiner Zeit.

Die Arbeit zerfällt in drei Teile; der Hauptteil A wiederum in drei Unterabteilungen: I behandelt diejenigen Adj., die sinnlich wahrnehmbare Eigenschaften bezeichnen; II diejenigen Adj., welche Zustände bezeichnen und III die Adj., die geistig wahrnehmbare Eigenschaften bezeichnen.

Bei der Einteilung der Adj. ging ich von ihrer allgemeinen Bedeutung aus und ordnete sie entsprechend in Gruppen. Ich zeigte dann bei jedem einzelnen Adj. bezw. Part., in welcher Weise es im Wigalois verwendet wurde. Die Einteilung in sinnlich wahrnehmbare und geistig wahrnehmbare Eigenschaften hielt ich deshalb für notwendig, weil Außenwelt und Innenleben in jedem dichterischen Werk sich scharf gegenüberstehende Einheiten sind, die logisch nicht durcheinander geworfen werden dürfen, namentlich nicht in einem Werk wie Wigalois, in welchem die Außenwelt besonders reich ausgestattet wird. Freilich läßt sich eine solche Trennung nicht vollständig durchführen, denn oft bezeichnet ein und dasselbe Adj. sowohl eine geistig wahrnehmbare als auch eine sinnlich wahrnehmbare Eigenschaft. Darum eben ging ich von ihrer allgemeinen Bedeutung aus und wies sie derjenigen Abteilung zu, in der sie am häufigsten Anwendung finden. Für die genauere Einteilung der Adj. verweise ich auf das Inhaltsverzeichnis.

In Teil B behandle ich das Verhältnis Wirnts zu seinen Vorbildern, das zu Wolfram und Hartmann auf Grund der Ergebnisse dieser Untersuchung.

Teil C enthält ein alphabetisches Verzeichnis der gesamten Adj. und Part. Darin haben Aufnahme gefunden auch die wenigen Adj. und Part., die in Teil A nicht berücksichtigt wurden, weil sie keine Veranlassung zur Betrachtung gaben. Dies alphabetische Verzeichnis dient hauptsächlich der Orientierung über die Verwendung eines jeden Beiwortes im Wigalois und ermöglicht jedem, mit einem Blick vollständigen Aufschluß darüber zu erhalten. Es gibt die Zahl an, die Verwendung: ob attributiv, nachgestellt, nachgestellt im Reim, prädikativ, prädikativ im Reim und die Komparationen; ferner ob es flektiert oder unflektiert, ob es in der Anrede, ob es

mit andern Adj. verbunden steht, wobei diese alphabetisch geordnet sind. Es gibt außerdem die Substantiva an, denen sie beigefügt sind: 1. Personen, 2. Tiere, 3. Sachen und Abstrakta. Bei den Personen ist vor der Belegzahl durch Anfangsbuchstaben in Klammern angegeben, wer sie sind. Auch ist in derselben Weise die Zugehörigkeit derjenigen Sachen angegeben, die mit ihrem zugehörigen Adj. eine persönliche Eigenschaft bezeichnen.

Zitiert habe ich die Belege hauptsächlich, wenn ein Substantiv mit mehreren Adj. versehen, wenn dem Adj. eine Umstandsbezeichnung beigegeben, wenn das betreffende Substantiv im Satzgefüge durch ein Pronomen vertreten ist.

Für die Verwendung der Adj. bei Wolfram habe ich in den allermeisten Fällen die Arbeit von Riemer benutzt. Wenn es sich um die Zahl, um die Verbindung eines Adj. mit seinem Beziehungswort handelt, z. B. ob mit Personen, Tieren usw., zitiere ich nicht jedesmal die Arbeit. Mittelst seines „adjektivwortschatz, alphabetisch geordnet“ (von S. 11 bis 20) kann man sich über die Verwendung des betreffenden Adj. leicht orientieren. Für den Iwein habe ich in derselben Weise Beneckes Wörterbuch zum Iwein benutzt, das ich ebenfalls nicht jedesmal zitiert habe. Dies möge zur Erläuterung genügen.

A. Hauptteil:

Die Adjektiva im einzelnen betrachtet.

I. Adjektiva, die sinnlich wahrnehmbare Eigenschaften bezeichnen.

1. Eigenschaften, die mittelst des Gesichts wahrgenommen werden.

a) Das Schöne (Helle, Glänzende, Reine) und das Häßliche.

Die meisten Adj. der äußern Erscheinung gebraucht Wirnt, um Schönheit zu bezeichnen. Er verbindet sie entweder direkt mit der Person, deren Schönheit dargestellt werden soll, oder mit ihren einzelnen Körperteilen. Das Adj. *schoene*, das von den mhd. Dichtern außer Wolf. (vgl. Bohner § 25 und Riemer § 30) so oft angewendet wird, gebraucht auch Wirnt mit besonderer Vorliebe. An Zahl der Belege nimmt es die dritte Stelle ein. Es kommt im ganzen 124 Mal vor, auch in Steigerungen und Zusammensetzungen mit andern Adj.: *schoene und alsô rîch, schoene unde starc, schoene und sô wît, schoenist und best*, und zwar wird es attr. und pd. gebraucht, nie ng. und nie im Reim. (Ueber Seiten- und Verszahl der Belegstellen wie über Beziehungswörter verweise ich ein für allemal auf das alphabetische Verzeichnis der Adj.). Verstärkt wird *schoene* durch *harte, rehte, verre, vil*; der Superl. durch *aller*. Wie Hart. im Iwein und Wolf. (vgl. Riemer § 300 und § 411) wendet Wirnt *schoene* bei Personen, Tieren, Sachen und Abstrakten an, am häufigsten, fast in der Hälfte der Belege, steht *schoene* bei weiblichen Personen. Bei weiblichen Eigennamen wie *Larîe, Liamêre*, dann bei *maget, frouwe, wîp* und *lîp*. Bei männlichen Personen steht es nur mit *man, rîter* und *lîp*, nie mit Eigennamen.

Mit diesem Adj. begabt Wirnt nur seine Lieblingspersonen, von den weiblichen *Bêlêare*, *Elamîe*, *Japhîte*, *Larîe* (sehr oft), *Lîamêre*, *Marîne* und *Flôrîe;* von den männlichen nur *Gâwein*, *Lâr*, *W.* Freilich bezieht Wirnt von den 7 *schoene* bei *lîp* außer 6 auf *W.* auch 1 auf *Rôaz*, was zunächst sonderbar erscheinen muß, da er sonst auf diesen ihm am meisten verhaßten Heiden nicht genug Bezeichnungen der Verachtung und des Zornes ausschütten kann: *ungetriuwe man, heidenische vâlant; valsches slôz, untriuwen zil daz was der heiden* (196 $_{1}$). Allerdings legt Wirnt dies Epith. *Japhîte* in den Mund, als sie ihren Mann erschlagen sieht: „*owê, lieber man, nu hâstu dînen schoenen lîp verlorn umb mich armez wîp!*“ (197 $_{38}$ ff.). Aber in seiner ganzen Dichtung hat Wirnt von *Rôaz* die Vorstellung eines Ungeheuers zu erwecken gesucht, der „*michel als ein gîgant*“ ist, dessen Rüstung ins Riesenhafte geht: sein Schwert *spanne breit,* sein Schild „*waere ze einer brücke gnuoc starc gewesen über einen bach*“ (189 $_{11}$ bis $_{18}$). Und so wirkt es im ersten Moment befremdend, wenn Wirnt der Phantasie zumutet, dies Ungeheuer sich auf einmal *schoene* zu denken, ganz gleich wer ihm diese Eigenschaft beilegt. Eine derartige plötzliche Aenderung einer bereits vollendeten Vorstellung muß vom Dichter sehr behutsam vorgenommen werden und zwar nur, wenn sie von der Situation bedingt wird. Sehen wir uns die Situation in unserm Wigalois daraufhin an, und unser Bedenken schwindet. Wirnt hat es verstanden, durch seine feine Schilderung von *Japhîtes* Leiden unsere Sympathie für sie zu erwecken wie für eine von demselben Schicksal betroffene Frauengestalt bei Wolf. Sie ist sogar insofern eine Steigerung der Wolframschen Frauen, als sie den Tod ihres Mannes nicht überlebt. Die ergreifend anschauliche und auch künstlerische Schilderung ihres Schmerzes (vgl. 197 $_{29}$ bis $_{36}$) reißt uns so mit fort, daß wir das Ungeheuer *Rôaz* einen Moment vergessen. Unser ganzes Mitleid ist für *Japhîte* wachgerufen, und ihr Gebaren wie ihr Ausspruch erscheinen durchaus natürlich: „*dehein man waere sô grimme des muotes noch des herzen, hiet er ir jâmers smerzen unde ir grôze klage ersehen, im waere ze weinen geschehen*“ (197 $_{21}$ ff.).

Von Tieren versieht Wirnt mit dem Adj. *schoene* außer einmal *hunt* = *brakelîn* nur die verschiedenen Pferdearten: *kastelân, marc, ors, ros. schoene crêatiure* ist nur eine Umschreibung für *Flôrîe.* Das *schoene* Tier ist identisch mit *Lâr*, der täglich zu einer bestimmten Stunde in der Gestalt eines

Tieres auf *Roimunt* erscheint (vgl. 101 $_{27}$ ff.), um nachher auf dem *anger* vor *Korntîn* (vgl. 120 $_{35}$ ff.) seine menschliche Gestalt wieder anzunehmen. Dabei läßt sich auch hier feststellen, daß die Tiere, Sachen und Abstrakta, denen das Adj. *schoene* zuerteilt ist, in einem Abhängigkeitsverhältnis zu einer Lieblingsperson stehen, sei es als ihr Besitz oder für sie bestimmt, oder daß, wenn das Beziehungswort eine Handlung bezeichnet (*strîten, riterschaft ergân, buhurdieren*), diese von der Lieblingsperson ausgeführt wird. Das *harte schoene kastelân* ist für *W.* nach dem Kampf mit *Rôaz* bestimmt, um darauf zu „*erringen sînen muot*“ (215 $_{39}$). Das *schoene marc* gehört *W.*, die *schoeniu ors Elamîe* und *W.*s Heer, *das schoene unde starke ors Bêlêâre*. Das Pferd von *Irlant* als Schönheitspreis steht in Beziehung mit *Elamîe*, später kommt es in Besitz von *Larîe* (vgl. 227 $_{29}$). Einmal (226 $_{19}$) sind *schoeniu pfärt* bestimmt für *Larîe* und ihre Frauen, als sie sich zu *W.* begeben. Die *schoene ros* (133 $_{33}$; 174 $_{25}$; 283 $_{8}$) gehören *W.* (48 $_{1}$), *Artûs* und (91 $_{17}$) *Schaffilûn*, welcher entschieden eine Lieblingsperson des Dichters ist.[1]) Ein frommer Dichter wie Wirnt, der nach dem Sittlichen und Tugendhaften strebt, muß eine Vorliebe für einen Charakter wie *Schaffilûn* haben, und daß Wirnt tatsächlich diese Vorliebe hat, geht auch aus der Schilderung hervor, wie hochherzig der „*werde künic Schaffilûn*“ mit *W.* Roß und Knappen teilt, um seinen Gegner ebenbürtig auszustatten, bevor er mit ihm in den tötlichen Kampf tritt (91 $_{16}$ bis $_{37}$, namentlich V. $_{32}$), trotzdem er dessen traurigen Ausgang schon vorausgeahnt hat, „*wand im wîssaget sîn muot, als er den liuten ofte tuot die vor in wizzent den tôt . . .*“ (93 $_{8}$ ff.), eine Tat, die an Größe und Edelmut der von *Feirefiz* im Kampf mit *Parzival* gleichkommt (Parz. 747, 12 ff.).

Die Konkreta, wie *anger, burc, palas, kastel, sal, bürgetor*, die Wirnt mit dem Adj. *schoene* versieht, sind, weil sie mit *Korntîn* in Beziehung stehen, für *W.* bestimmt. *îsengewant, schilt* und *swert* sind Eigentum von *W.* Ferner ist *schoene* die *varwe* von *Larîe* und *Lîamêre; schoener bluot* bezieht sich

1) Würdigt ihn doch Wirnt als einzigen Helden (vgl. Latzke S. 967) außer *Lâr* (98 $_{29}$ ff.) eines Nachrufes: „*den solden klagen elliu wîp*“ (232 $_{36}$). Bei den Dichtern jener Zeit verdient nur der einen rühmenden Nachruf, „wer *manheit* mit *tugent* verbindet; eines solchen entbehrt derjenige, dessen *manheit* (physische Kraft) nicht durch *zuht* gemildert wird, sondern sich mit *hôchvart* zu übermütiger Gewalttätigkeit verbindet.“ (vgl. Latzke a. a. O.).

insofern auf *Larîe*, als es ein Bild ist, um ihre Schönheit zu veranschaulichen (237 $_{20}$ f.), *schoene* ist der Zopf von *Liamêre*.

Beachtenswert ist die Zusammensetzung von *schoene* mit dem Adv. *wundern* in der Bedeutung sehr schön (vgl. Benecke S. 758) als Epith. für *Lâr*, „*der wundern schoene man*“ (125 $_4$). Hart. und Gottfried, die wie alle höfischen Dichter zusammengesetzte Adj. meiden, haben diese Zusammensetzung nicht. Pudmenzky (S. 24) und Eckert (S. 15) führen diesen Beleg ebenso wie die Zusammensetzung von *wundern* mit *alt*: „*wundernaltiu wîp*“ [1]) unter der Zahl der von Wirnt angewandten Ausdrücke an, die seine Vorliebe für den volkstümlichen Stil beweisen sollen. Diese Vorliebe teilt er mit Wolf., der zwar in seinem Parz. nicht gerade diese Verbindung hat, wohl aber viele andere zusammengesetzte Adj. (vgl. Pudmenzky a. a. O.). Im Nib. gibt es außer der Verbindung „*wundernschoene*“ V. 863, 4 die Verbindung mit *küene*, „*der wundernküene man*“ 815, 3 und 1710, 1. (Vgl. ebenfalls Lehnerdt S. 246).

Den Gebrauch von *schoene* schränkt Wolf. zu Gunsten von *klâr* ein (vgl. Bohner § 25 und Riemer § 30), und durch diese Anwendung findet *klâr* Eingang in die gesamte mhd. Literatur. Vor 1180 wurde es nur von den nd. und md. Dichtern angewandt (vgl. Steinmeyer S. 7 bis 8). Wirnt wendet es nur 3 Mal [2]) an und zwar nur in Verbindung mit andern Adj. und nur im Reim. *lûter und klâr* ist das *ouge* von *Flôrîe*, *lûter und sô rehte klâr* ist der *lîp* und die *wât* von *Lar*; *diu süeze und diu klâre* ist bezogen auf *Bejolâre*, die Schwester des Grafen *Môrâl*.

Wenn Wirnt seine Gestalten nicht so originell und lebendig zu erfassen vermag wie Wolf. und sich daher mit dem unbestimmten, nichtssagenden *schoene* (vgl. Bohner a. a. O.) begnügt, so läßt sich doch an den 3 Belegen von *klâr* schon der Einfluß Wolf.'s nicht verkennen. Von diesen 3 Belegen bezieht sich nämlich einer auf eine weibliche Person; und auf Wolf.'s Einfluß ist diese Anwendung zurückzuführen, denn er ist es, der im Gegensatz zu den andern Dichtern das Adj. *klâr* auf Personen, namentlich auf weibliche, bezieht (vgl.

1) Dieselbe Verbindung aber im Singular findet sich bei Walther 95, 8.

2) Nach Benecke kommt es 4 Mal vor, denn er liest „*das antlutze luter und klar*“ V. 896 (Steinmeyer S. 17 Anm. 8 verweist auf diese Stelle), statt wie Pfeiffer „*das antlütze lûter gar*“ 27 $_{32}$ wie Hs. A und B.

Steinmeyer S. 8). Vielleicht kann man auch darin eine Uebereinstimmung mit Wolf. sehen, daß Wirnt in einer Belegstelle *klâr* mit *wât* und *lîp* verbindet; denn bevor Wolf. es auf weibliche Personen zu beziehen beginnt, verbindet er es Parz. 63, 19 mit *lîp* und Parz. 62, 7 mit *wât.*[1])

wolgetân als Bezeichnung für die äußere Schönheit, das im Volksepos viel angewendet wird (vgl. Eckert S. 14), gebraucht Wirnt 30 Mal, niemals bei männlichen, am meisten bei weiblichen Personen: *maget* = *Flôrîe, Marîne, Elamîe, Nereja* und *Larîe*, wobei *Larîe* der größte Teil zufällt. Aber auch dem Tier, das jeden Tag auf *Roimunt* erscheint, und welches Wirnt als besonders schön schildert (101 $_{27}$ ff.), ist *wolgetân* beigefügt. *wolgetân* ist auch das *ors* vom *Truhsœze*, das *pfärit* von *Elamîe*. In Zusammensetzung mit *wolgeschicket* ist es beigefügt dem *pfert* von *Irlant*, mit *rîche* dem *wâfenrok* von *W.; wolgetân* verwendet Wirnt häufiger als Wolf., der es nur 24 Mal hat (vgl. Bohner § 26), vermutlich weil dies ein bequemes Reimwort ist. Es kommt bei Wirnt nur im Reim vor, und Wirnt verstand, wie die häufigen Wiederholungen der Reime, ja sogar ganzer Zeilen (vgl. Irrgang S. 31 ff.) zeigen, seine Reime nicht leicht zu finden. Hart. verwendet *wolgetân* sowohl bei Personen als auch bei Sachen (vgl. Eckert S. 14, wo er auch die Belegstellen anführt), obwohl die höfischen Dichter die zusammengesetzten Adj., darunter auch die zusammengesetzten Part. mit *wol* (vgl. Pudmenzky S. 23) vermeiden.

Auch das part. Adj. *wol gestalt* gebraucht Wirnt 2 Mal bei weiblichen Personen, davon einmal bei *juncfrouwe* = *Larîe*, 2 Mal bei Körperteilen: *bart* und *munt* und einmal bei *walt*. Diese part. Adj. ebenso wie *wol geschicket*, außerdem *ziere* und *zierlîch* betonen weniger die Schönheit als das stattliche Aussehen im allgemeinen. *wol geschicket* findet sich einmal bei *W.* mit der näheren Bestimmung „*ze wunsche gar*“; in der Verbindung „*blanc alsam ein swan, wol geschicket und wolgetân*“

1) Freilich findet sich der Beleg in demjenigen Teil des Wigalois, den Wirnt vor der Bekanntschaft mit den ersten 6 Büchern des Parz. geschrieben hat. M. E. kann man keine scharfen Grenzen in einem einheitlichen Werk ziehen und mit Bestimmtheit angeben von welchem Punkt ab der Einfluß eines andern Dichters beginnt. Es liegt vielmehr nahe, daß ein Dichter unter einem neu gewonnenen Eindruck von einem andern Werk sein eigenes noch einmal durcharbeitet und verbessert.

beim *pfert* von *Irlant. ziere*, das Hart. und Wolf. nicht anwenden, hat Wirnt nach Art der Volksepiker (vgl. Jaenicke S. 4 und 5) bei *degen* wie z. B. in den Nib. 1239, 4 und 1802, 2, einmal auch mit *schilt* (ich fasse es hier als Adj. auf). Die Weiterbildung von *ziere* mit dem Suffix „*lîch*" hat Wirnt nur einmal bei *gebende*. Bei Wolf. findet es sich nicht; wohl aber bei Hart., im Iw. mit *stein* 582 und im Gr. mit *geraete* 3383.

sleht als Ausdruck für Schönheit kommt nur bei Körperteilen in der Zusammensetzung „*brûn, sleht unde smal*" bei *brâ* von *Flôrîe* und in der Zusammensetzung „*sleht unde sinwel*" bei *kel* von *Flôrîe* vor. Außerdem hat Wirnt es in der Bedeutung von „aequus" bei *gerihte*. *W.* fordert sein Gefolge auf, „*daz si behielten Karles reht und diu gerihte machten sleht*" 244_{10} (ich verweise auf die Anm. bei Benecke S. 494). Wolf. hat es bei Personen, Sachen und Abstrakten, Hart. 3 Mal im Er. und 3 Mal im Gr., meistens, um die Schönheit zu beschreiben. Im Iw. ist es nicht vorhanden (vgl. Vos S. 31). Außerdem findet es sich im Bl. 206 mit einem Abstraktum „*slehter sin*".

Die Schönheit bezeichnen auch die Adj. *minneclîch, wünneclîch* und *süeze*, doch weisen sie weniger auf die äußere Erscheinung als auf das Anmutige und das Liebliche im Wesen hin, geben also Gefühlseindrücke wieder. Werden doch die Abstrakta *schoene* und *sehen* selber mit *minneclîch* verbunden; bei letzterem wird sogar das Einwirken aufs Gefühl direkt veranschaulicht: der vom Kampf erschöpfte *W.* wird dadurch vor dem Zusammenbrechen bewahrt, daß er die Frauen ansieht: „*ir minneclîchez sehen*" gibt ihm neue Kraft, er dringt auf *Rôaz* wieder ein und besiegt ihn schließlich. Von den 7 Belegen mit *minneclîch* beziehen sich 3 direkt auf weibliche Personen, 2 davon = *Larîe*, deren Schönheit der Dichter bei jeder Gelegenheit immer wieder betont. Einmal steht es bei einem Körperteil, dem *munt* von *Flôrîe*. Wolf. wendet es häufig an bei Personen, Sachen und Abstrakten. Hart. hat es sehr wenig; im A. H. findet es sich bei *lîp* 1243.

wünneclîch wird auch auf männliche Personen angewandt, nämlich auf *W.* mit *lîp*; für weibliche Personen steht es mit *maget* und mit *schar*, dem Gefolge von *Elamîe*. Es ist auch verbunden mit Sachen und Abstrakten. Wolf. und Hart. gebrauchen es in derselben Weise. Zwar ist es bei Hart. nicht direkt mit männlichen Personen verbunden, wohl aber mit

kint, das sich einmal auf *Gregorius* (Gr. 674), das andere Mal auf *maget* (A. H. 1283) bezieht.

Zu den Adj. der Schönheit, die mit Gefühlswerten verbunden sind, gehört auch *süeze*. Von den 42 Belegen sind 26 teils bezogen auf Personen, die Wirnt als schön schildern will, wie *W.*, *Larîe*, *Flôrîe*, dreimal sogar auf die personifizierte *minne*, teils auf Sachen oder Abstrakta, die unmittelbar mit den als schön geschilderten Personen in Verbindung stehen, wie „*süezer blic*“, „*süezer lôn*“. Im Gebrauch dieses Adj. stimmt Wirnt mit Hart. und Wolf. im allgemeinen überein. Nur hat Wirnt es nie im eigentlichen Sinne als Adj. des Geschmacks, während Hart. es mit *honec* (Iw. 158) und *spîse* (Iw. 3281) und Wolf mit *birn* (Parz. 80, 1) und *mursel* (Parz. 551, 5) haben.

Dieser Gruppe von Adj. gehört auch *lussam* an. Es kommt im Wigalois einmal mit *rîter* vor, und zwar sind es die Ritter, welche den *Môrâl* begleiten und mit ihm zusammen vom Wurm ergriffen werden, sonst aber keine Bedeutung im Wigalois haben. Dies Beiwort kennen nur die volkstümlichen Dichter der frühmhd. Zeit, während diejenigen der späteren Zeit dieses Adj. nicht haben. So findet es sich nicht im Nib., nicht im Salman und Morolf. Von den höfischen Dichtern wird es im Lanzelet, in Veldekes Eneide und später nur von Gottfried, Konrad Fleck und Konrad von Würzburg verwandt (vgl. Lexer, Spalte 1993—94; ferner Pudmenzky S. 24). Wolfram verwendet *lussam* nicht, auch Hart. nicht; aber er gebraucht Adj. mit dem Suff. „*sam*“ häufiger, als Wolf. und Wirnt es tun. Bei diesem finden sich nur *lussam* und *freissam*,[1]) bei jenem nur *gehôrsam*, während Hart. mehrere solcher Bildungen hat, wie *vorhtsam*, *arbeitsam*, *gehorsam*, *genôzsam und sorcsam* (vgl. Eckert S. 15, wo auch die Verse bezeichnet sind). Demnach nimmt Wirnt mit dieser Bildung eine Stelle zwischen Hart. und Wolf. ein.

Häufig veranschaulicht ein Gleichnis aus der Natur die Schönheit einer Person, wie z. B. *wolgevar* mit *rôse*: „*ir (Larîe) antlütze daz blüete als eine rôse wolgevar*“. Dieses Adj. kommt bei Wirnt nur einmal vor, während Wolf. es sehr oft verwendet, bei Menschen, Sachen und auch substantiviert. Hart. hat es nicht.

---

1) Ueber das zweite Adj. mit dem Suffix „*sam*“ (*freissam*) vgl. unten S. 19.

„*brehendiu sunne*“, mit der *Gâwein* seine *Flôrîe* in der Klage um ihren Tod vergleicht, braucht nicht auf ihre Schönheit allein hinzuweisen; es sagt vielmehr, daß das beglückende Gefühl, sie zu besitzen, wie eine Sonne im Mittelpunkte aller seiner Gefühle leuchtend stand und ihm die „*hoehste wunne*“ war (vgl. 294 $_{16}$ ff.). Dieser Vergleich bezeichnet also mehr den inneren Wert von *Flôrîe*. Der folgende Vergleich mit „*süeze rôse*“ weist direkt auf ihre inneren Vorzüge hin: „*ir (Flôrîe) herze in tugenden blüete als der süezen rôsen bluot des morgens gegen der sunne tuot*“ (294 $_{29}$ ff.).

Der Sonnenschein am „*liehten sumertac*“ bietet wiederum ein Gleichnis für die äußere Schönheit, nicht für den inneren Wert: „*wan si erliuht das herze mîn rehte alsô der sunnen schîn tuot den liehten sumertac*“ (30 $_{1}$ bis $_{3}$). Dies ruft *Gâwein* aus, als *Jôram* ihm kraft der *sicherheit*, die jener ihm geleistet hat, befiehlt, seine Nichte *Flôrîe* zur Frau zu nehmen. *Gâweins* Eindruck von *Flôrîe* kann nur durch ihre Schönheit hervorgerufen sein, da er sie zum ersten Male sieht und über ihren Charakter noch nichts weiß. *Gâwein* betont es außerdem selber (29 $_{39}$), und Wirnt kann nicht genug ihre Schönheit hervorheben (vgl. 23 $_{23}$ bis $_{28}$ und Wirnts ganze breite Schilderung von *Flôrîe* 27 $_{4}$ ff.).

Die Häufigkeit des Adj. *lieht*, wie die große Anzahl von Adjektiven, welche den Begriff des Hellen, Strahlenden, Glänzenden enthalten, entspricht der Vorliebe Wirnts für den volkstümlichen Stil, „denn die Hervorhebung des Glänzenden ist für das Volksepos geradezu typisch“ (vgl. Riemer § 31). Er wendet es im Gegensatz zu Wolf., der es bei Personen, Tieren, Sachen, Abstrakten, sogar bei *got* (Parz. 119, 19) und *engel* (Parz. 817, 30) gebraucht, nur bei Sachen an. Es steht auch in Zusammensetzungen wie *lieht gevar*, *lieht rôt*, *lieht sunnevar*, *liehtvar*, *lieht wîz*. *lieht gevar* findet sich nur mit *banier*. Hart. hat es nicht, während Wolf. es auch bei Personen und substantiviert hat. Bei der Verbindung *lieht sunnevar* sei darauf hingewiesen, daß *sunnevar* nur in dieser Verbindung steht. Hart. und Wolf. haben es nicht, obgleich dieser sonst viele Verbindungen mit „*var*“ hat (vgl. Riemer § 29). *liehtvar* kommt weder bei Wolf. noch bei Hart. vor.

Die Häufigkeit des Gebrauchs von *lieht* weist mehr auf Wolf.'s Einfluß hin; denn bei Hart. kommt es sehr wenig vor, im Iw. nur 3 Mal mit *tac*.

Von den 40 Belegen entfallen 11 auf Dinge aus der Natur: *bluome, mânenschin, sumertac, sunne, sterne, tac.* Diese Zahl legt Zeugnis ab für Wirnts Naturempfinden, das man bei den epischen Dichtern jener Zeit selten antrifft. Nur um die Zeit zu bestimmen, sprechen sie vom Sonnenauf- und untergang. Dabei wird höchstens *sunne, tac* oder *mânenschîn* mit dem Epith. *lieht* versehen (vgl. Medem S. 16). Bei Wirnt werden diese Bezeichnungen poetische Mittel, um seine Schilderungen wirksam zu machen. So z. B. kennt er schon die gespensterhafte Wirkung des Mondlichtes und bedient sich desselben, um über eine Landschaft Grauen zu verbreiten, wenn die Situation es erfordert. „*rûch und enge*" war der Wald, in welchem *W.* die „*klägelîch und grimme*" Stimme der von den Riesen bedrängten Jungfrau vernimmt und zu ihrer Rettung aufbricht. Und die Phantasie folgt ihm mit einem gewissen Schauder, wie er beim schwankenden Licht des Mondes — — „*diu naht was wol halbiu hin und schein der mâne geyen dem tage*" (56 $_{32}$ f.) — — in der Wildnis „*ûf und ze tal*" herumirrt, bald von der Dunkelheit verschlungen, bald plötzlich wieder auftauchend, vom gespensterhaften Licht beschienen. Geradezu unheimlich und grausig wirkt die Umgebung von *Glois*, als *W.* dahin kommt, um *Rôaz* aufzusuchen, und diesen Eindruck erzielt Wirnt durch die Wirkung des Mondes: „*für den mânen ein wolken gie*" (178 $_{15}$). Man sieht das Verschwinden des Mondlichtes; die Gefahren und Hindernisse, nun in Dunkel gehüllt, wirken so beängstigend, so furchtbar, daß man garnicht darauf kommt, sie auf ihre Glaubwürdigkeit hin zu prüfen. Nun wird die Nacht „*sô vinster, daz er den wec niht mohte hân*" (178 $_{25}$ f.). Und die „*fremdiu krêatiure*" *(Marriên)*, die ihn „*in dirre vinster*" anfällt, dieses Feuerabenteuer in dieser besonders großen Dunkelheit ergreift die Phantasie im äußersten Maße. Man muß zugeben, daß der Dichter sich überhaupt auf die Handhabung von Licht und Schatten sehr gut versteht.

Aber nicht nur bei Verwendung des Lichtes tritt Wirnts dichterische Geschicklichkeit zu Tage. Seine Benutzung der Adj. und Part. aus der Natur zeigt, daß er auch Landschaften gewandt zu schildern vermag. Sehr zahlreich sind diese Beiwörter nicht: *bewahsen, vervallen, grasec, ungebant* usw. Nach dem Sieg über den Ritter, der *W.* und seinen Begleitern die Unterkunft verweigert hatte, kommen sie auf eine Wiese „*bî einem wazzer hin zetal . . . daz gevilde was bedaht mit grase*

und mit loube dâ“ (55 $_{32}$ ff.). Recht geschickt und der Situation angemessen ist die Gegend geschildert, wo *W.* nach dem Kampfe mit dem Wurm bewußtlos liegt: „. . . *eine grôze wilde . dâ was dehein gevilde . . . mit starken boumen überal bewahsen unde vervallen*“ (152 $_{4}$ ff.). Die Verlassenheit des Ortes, wo keine Hilfe möglich ist, verbunden mit der Gefahr, die *W.* von der entmenschten Fischerin bei der Ausplünderung droht, erhöht unsere Besorgnis für den betäubten und hilflosen Helden, und wir verfolgen mit größter Spannung die Entwicklung seiner Rettung, die sich mit dramatischer Lebendigkeit und in der anschaulichsten Weise gestaltet (vgl. 252 $_{27}$ ff.). Der *wec*, der *W.* nach *Glois* führt, „*was grasec und ungebant*“ (161 $_{34}$). *grasec* kommt im Gr. vor: „*der grasege wec*“ (3237) und im Er. zusammengesetzt mit *breit* bei *stîc* (8883). Bei Wolf. ist dieses Adj. nicht vertreten.

Wirnt übertrifft in solchen Natur- und Landschaftsschilderungen nicht nur Hart., sondern sogar Wolf., dessen erste sechs Bücher des Parz. weniger Naturschilderungen aufweisen als der Wigalois (vgl. Medem S. 16 auch über diejenigen Belege bei Wirnt, die ich hier, weil sie mit keinem Adj. verbunden sind, nicht anführe). Es sei aber darauf hingewiesen, daß Wirnt sich mit Wolf. wohl an Häufigkeit der Naturschilderungen, aber nicht an Tiefe des Schauens und Empfindens messen kann. Eine so hochpoetische Stelle wie Parz. 32, 24: „*dô hete diu müede sunne ir liehten blic hinz ir gelesen . . .*“, suchen wir vergebens im Wigalois; oder wie 36, 4: „. . . *unz errkôs den grâwen tac: der gap dennoch niht liehten schîn*“. Schon diese zwei Stellen mögen genügen, um das wahre dichterische Talent des Meisters zu beweisen, an das Wirnt trotz seiner Gewandtheit im Beschreiben doch nicht heranreicht. Aber auch bei Hart. findet man Schilderungen, namentlich Vergleiche, die von hohem poetischen Gehalte sind. Die Beschreibung von *Enîtes* Schönheit bietet einen solchen Vergleich (Er. 1767 ff. u. vgl. Schmuhl S. 5 und 6).

Das Adj. *lûter* kommt in verschiedener Bedeutung vor (vgl. Benecke S. 649), im ganzen 29 Mal,[1]) auch in Zusammensetzungen wie „*lûter, eben als ein glas*; *lûter, grüene, spiegelvar*; *lûter unde klâr* (s. o.), *lûter unde reine*“. Ferner steht es in

1) Nach Benecke 30 Mal, da er es auch bei *hemde* (762) hat nach Hs. B. Vgl. darüber Pfeiffer Anmerkungen S. 308 zu V. 24 $_{21}$.

Vergleichen wie „*lûter als ein îs, lûter als ein glas, lûter als ein spiegelglas, lûterr danne ein glas.*“

Als Ausdruck für Schönheit in der Bedeutung von „klar und hell“ ist *lûter* nicht verbunden mit einer Person, sondern mit einem Körperteil der Person: „*eben und lûter*“ ist das *vel* von *Flôrîe*. Aus „*lûterm beine*“ sind ihre Zähne. *lûter* ist ihr Antlitz und ihre Augen.

Als Bezeichnung für eine sittliche Eigenschaft in der Bedeutung „rein, frei von etwas“ steht es bei *Japhîte*: „. . . *wan daz si ungetoufet was: lûter als ein spiegelglas was si vor anderm meine*“ (191_{36} bis 192_3). *Flôrîe* ist „*lûter vor allem valsche*“.

Als Ausdruck der Aufrichtigkeit bezieht sich *lûter* auf *gebete*: „*swer mit lûterm gebete an in (got) genâde suochet, sîn barmunge in beruochet* (138_4 ff.).[1]) *lûter* ist das *herze* von *W.*

---

1) Dieser Ausspruch findet sich in der Reflexion, die Wirnt in der Erzählung macht, bevor er die Fischerin den *W.* seiner Waffen und Kleider berauben läßt. Wenn Pfeiffer über die Reflexionen im Wigalois (Einleitung S. XV) das harte Urteil fällt, daß sie mit der Situation „nur in losem Zusammenhange stehen und die Erzählung manchmal selbst zur Unzeit unterbrechen“, so trifft dies Urteil m. E. auf die allermeisten Reflexionen nicht zu. Der weitaus größte Teil aller Reflexionen steht mit dem Text ebenso in Zusammenhang wie bei Wolf. und den andern mhd. Dichtern, und sie erläutern sehr oft die Handlung und begründen psychologisch die Motive. Pfeiffers Urteil paßt nur auf sehr wenige der vielen Reflexionen im Wigalois, und die hier in Frage stehende ist eine davon. Denn was soll hier Wirnts Bemerkung: „*swer mit lûterm gebete . . .*“! Sie steht in krassem Widerspruch mit dem Ereignis, das die Fischerin von ihrer Armut befreit. Es ist unmöglich, Gottes Hilfe in Anspruch zu nehmen, wenn man sich durch die Plünderung eines hilflosen Menschen aus der Not zieht, den man obendrein noch ertränken will, als er ein Lebenszeichen von sich gibt. Oder hat der fromme Dichter nur die Kinder des Fischers im Auge, um derentwillen Gott den Fischer aus der Not befreit? Dies erscheint mir sehr wahrscheinlich. Nach der Schilderung, wie sehr der Fischer sich abquälen mußte, um für sich und seine sechs hungernden Kinder . . „*der hunger tet in grôze nôt*“ (137_{36}) . . . . das Nötigste zu beschaffen, fährt der Dichter fort: „*nu lie si unser herre Krist ze trôst den armen kinden des selben nahtes vinden dâ von ir armuot zergie. got der was erbarmic ie: daz erzeiget er an maneger stete: wan swer mit lûterm gebete an in genâde suochet, sîn barmunge in beruochet, als wirz an den buochen lesen*“ (137_{38} bis 138_7). Der doppelte Hinweis auf die *kindelîn* des Fischers (137_{29} und $_{39}$) in einer so verhältnismäßig kleinen Episode spricht für diese Annahme. Es ist zwar hier nicht die Rede vom Beten der Kinder; aber das ist bei einem frommen Dichter wie Wirnt vorauszusetzen. In diesem Sinne ist auch diese Reflexion durchaus am Platze.

In Verbindung mit den übrigen Substantiven bedeutet *lûter* „tadellos, rein, durchsichtig". Von den beiden Belegen mit *glas* ist 248 $_{26}$ der begeisterte Ausruf *Gâweins*, als er von der Schönheit *Larîes* überrascht wird: „*ich hân noch her den ziegel für lûter glas an gesehen*". Diesen Ausspruch führt Eckert S. 10 unter den volkstümlichen Wendungen an, die er bei Wirnt findet.

Wolf. hat weniger oft Belege mit *lûter* als Wirnt. Es kommt bei ihm in den ersten sechs Büchern des Parz. 4 Mal, in seinen sämtlichen Werken nur 25 Mal vor. In der Bedeutung stimmen die beiden Dichter überein. Nur hat es Wirnt auch bei Personen, Wolf. nicht. Im Iw. ist es nicht vertreten; nur im Gr. findet es sich: „*dîne nagel lûter unde blanc*" (2916).

Die nähere Bestimmung zu *lûter*, namentlich für die sittliche Bedeutung, liebt Wirnt durch den Vergleich mit *glas* auszudrücken, wie er überhaupt Vergleiche mit *glas* gerne verwendet (vgl. Eckert S. 11): „*herter danne ein glas*", und ohne Adj. „*die ringe rirn als ein glas*" (279 $_{8}$), „*dâ glast si als ein spiegelglas*" (182 $_{8}$). Ferner findet sich „*ein sûl, diu glaste als ein glas von lâzûre und von golde*" (169 $_{25}$) u. a. Ueber die Vergleiche mit *glas* namentlich über „*lûter als ein spiegelglas*" als Ausdruck der Lauterkeit s. Zwierzina S. 462.

reine ist ein beliebtes Epith. von Wirnt. Meistens hat er es bei Personen. Es kommt 78 Mal vor, auch subst. für *Japhîte, Larîe, Lîamêre* und *Flôrîe*. Er hat es außerdem in den Zusammensetzungen *reine und gehiure, reine unde guot, lûter unde reine*. Die Bedeutung ist meistens eine übertragene. Nach Benecke S. 687 heißt es „rein, lauter, schön, untadelhaft, treu, lieb" und zwar als Bezeichnung des Sittlichen und Idealen (über die Bezeichnung *rein* für das Sittliche und Ideale vgl. Schissel v. Fleschenberg S. 63 bis 65, namentlich 65 u.), wie schon die Verbindungen mit *got, krist, gotheit, herze, muot* usw. zeigen. Für die äußere Erscheinung in der Bedeutung „schön" könnten nur die Belege in Betracht kommen: „*reine unde sô gehiure krêatiure*" und „*reiner lîp*", beides bezogen auf *Flôrîe*. Daß der Dichter hier wirklich die äußere Erscheinung meint, geht aus der Schilderung hervor, in die diese beiden Adj. eingeflochten sind; denn er will hier nur die Schönheit *Flôrîes* betonen (vgl. 28 $_{30}$ ff.). Ferner könnte es „schön" bedeuten bei *lant* zu *Korntîn*. In der Bedeutung „klar, sauber", könnte es bei *thymîâmatâ* aufzufassen

sein, bei dem *brôt* dagegen, das *W.* von *Larîe* für das Abenteuer als Geschenk bekommt, wird es wohl wegen der geheimnisvollen Kräfte des Brotes (vgl. 117_6 ff. und 130_{11} ff.) und wegen seiner Herkunft von *Larîe* „teuer, wertvoll" bedeuten.

Wolf. hat *reine* in seinen sämtlichen Werken nur 36 Mal, einmal davon mit *tier*, was bei Wirnt nicht vorkommt. Hart. hat es wie die beiden Dichter bei *got* und *gotheit* nicht. Nur einmal wird *tôt* von *Enite rein* genannt, als sie aus Verzweiflung über den vermeintlichen Tod von *Er.* ihn anfleht, sie von ihren Leiden zu befreien (Er. 5890).

Unbestimmt, ungefähr in der Bedeutung „stattlich" und „nett", bezeichnet *süberlîch* die äußere Erscheinung 5 Mal bei *maget*. In vier Fällen sind die Träger des Epith. unbekannte Mägde aus dem Gefolge. Einmal ist *maget* = *Elamîe*, da ist *süberlîch* verstärkt durch *rehte*. Bei *lîp*, bezogen auf *W.*, steht es in der Zusammensetzung *„sîn wünneclîcher lîp sûberlîch und süeze was"*.[1] Dies Adj. kommt selten vor. Wolf. hat es nicht; Hart. nur im Iw. mit *schar* 4385.

Die Adj. *glanz, gelpf, fiuric, goltvar* und *wæhe* gebraucht Wirnt sehr selten und zwar nie zur Angabe der Schönheit von Personen, sondern nur des Glänzenden bei Rüstungen, Stoffen und Verzierungen an Kleidern, auch nicht in übertragener Bedeutung. *glanz* mit der näheren Bestimmung *„von golde"* ist *Larîes gereite*; *„ze glanz, unverhouwen unde ganz"* ist der Schild, mit dem *W.* nach bestandenem Abenteuer in *Korntîn* wieder zu *Mórâl* zurückkehrt und deshalb von niemand erkannt wird. *glanz* hat Wolf. auch mit Körperteilen: *bart, hâr* und *vel* (Wil. 128,20) und *ouge* (Parz. 476,8). *„gelpfer danne ein gluot"* in der Bedeutung „heller, glänzender" steht bei *pfelle* von *Larîe*.[2])

gelpf hat Wolf. nicht, bei Hart. kommt es auch mit Körperteilen vor (Gr. 3391) *„gelphe ougen"*, (Er. 8166) *„gelpher lîp"*. Ferner hat Hart. es in der Bedeutung „heiter, fröhlich" mit *muot* (Er. 8104) und mit *sanc* (Kl. 1713 u. vgl. Vos S. 17).

---

1) Benecke hat hier nach der Handschrift A *„suber und suezze"*.

2) Benecke S. 592 übersetzt diese Stelle mit „gelb", während er sie im Wörterbuch als Beleg für die Uebersetzung „von heller, glänzender Farbe" anführt, und noch merkwürdiger ist es, daß er in der Anm. zu Iw. 625 ausdrücklich bemerkt: *„gelf* bedeutet keine Farbe und ist von *gel, gelwer* durchaus verschieden; jede Farbe kann *gelf* d. h. feurig, lebhaft sein."

fiuric mit *gluot* steht als Vergleich, um das Glänzen des Goldes von *Kaukasas* zu bezeichnen, womit der *samît* von *W.'s* Fahne *„geblüemet was.“* Hart. hat es nicht, Wolf. nur 3 Mal, einmal in übertragener Bedeutung mit *man* (Parz. 496, 12).

Auch *goltvar* bei *schilt* will das Glänzende hervorheben, nicht die Farbe, während *goltvar* bei *hâr*, *viurevar* und *bluotvar* die Farbe angeben, daher auch in dem betreffenden Kap. behandelt werden.

waehe mit *gesmelze*: *„mit gesmelze harte wœhe“* (man kann es auch als Adv. auffassen) bedeutet „zierlich“. Hart. hat es im Er. 1995 bei *gewürhte* und im Iw. 3908 in übertragener Bedeutung bei *maz* = „herrlich“. Wolf. hat es bei den Abstrakten *site* (Parz. 296, 28) und *schîn* (Parz. 758, 8).

Gegensatz zum Schönen.

Für den Gegensatz zum Schönen gibt es im Wigalois nur sehr wenig Belege. *missevar* steht in der Bedeutung „fahl, bleich“; das Aussehen wird durch eine Gemütsbewegung nachteilig verändert, so *W.'s* vor *liebe*, vor Sehnsucht nach *Larîe*, das *antlütze* von *Japhîte* aus Schmerz über den Tod ihres Mannes. In derselben Art wendet es Hart. an im Er. 3996: *„von forhten wart sî (Enîte) missevar“*. *rôt unde missevar* sollen die Blumen von dem Blute *W.'s* werden, weissagt ihm eine Zauberstimme vor seinem Einzug in Glois (vgl. 178_{10} ff.). Die Helme werden *missevar* vom Blut der Helden im Kampfe vor *Namur*. In der Bedeutung „bunt, verschiedenfarbig“, wie Hart. es anwendet in Er. 8727 bei *bluome*, in Kl. 1790 bei *blüete* und in Bl. 441 in der Verbindung *„lieht und missevar“* bei *heide*, hat Wirnt *missevar* nicht. Im Iw. kommt es nicht vor.

Die Anwendung von *bleich* stimmt mit der im Iw. überein, *bleich machen*: *„ir wîplîch kiusche unde ir scham machte sî (Larîe) rôt und dar nâch bleich“* (229_{26} f.) beim Wiedersehen mit *W.* nach seinem bestandenen Abenteuer. Dieselbe Situation ist auch bei Hart. im Iw. 2203: *Lunete „machte sî (Laudine) zehant von vröuden bleich unde rôt“* durch die unwahre Mitteilung, daß Iwein schon angekommen sei. Die Veränderung des Aussehens von *Lîamêre* wird durch die Verbindung von *bleich* mit dem Abstr. *schoene* (vgl. 255_{1} f.) wiedergegeben. Alle drei Dichter, auch Wolf., wenden es nur pd. an.

Als Gegensatz zum Schönen, welches mehr das Anmutige betont, steht *unsüeze* bei *wîp* für *Rûel* und bei *fuoz* des Wurms. Hart. hat es bei Abstr. mit *site* im Gr. 3298 = lieblos. Auch Wolf. hat es mit Abstr., einmal auch bei einer weiblichen Person für *Cundrîe*; dieses übersetzt Martin (S. 270) mit „leidig, schmerzbringend".

Das Grauen erregende Aussehen vom Wurm drückt das zweite auf „*sam*" gebildete Adj. *freissam* aus.

Die häßliche, plumpe Wirkung des Wurms bezeichnet das Adj. *ungefüege*. Als Intensitätsbestimmung steht es bei *nôt*. Wolf. hat es außer in diesen beiden Bedeutungen auch noch als Wertschätzung bei *uop*. Wie Wirnt gebraucht es auch Hart. bei *knabe* (Er. 5552) und *klage* (Er. 6566).

Als abstoßend häßlich werden im Wigalois der Wurm, *Rûel* und *Marrîên* außer durch die angeführten Adj. auch durch andere das Häßliche kennzeichnende Epitheta, verbunden mit Körperteilen, geschildert. Zu diesen gehören *fûl* und *blôz*. Das erstere bezeichnet nicht die äußere Erscheinung, sondern begründet die Wirkung des Abstoßenden, das der Wurm durch seinen übeln Geruch an sich hat. Der ungeheuer große und breite *snabel* des Wurms ist abstoßend häßlich dadurch, daß er im Gegensatz zum ganz bewachsenen Körper *blôz* = kahl und nackt ist.

Gegensatz zum Glänzenden und Hellen.

Für den Gegensatz zum Glänzenden und Hellen findet sich nur *trüebe* und *vinster*. Ersteres wendet Wirnt in der Grundbedeutung an „*trüebe lache*" und in der Verbindung *trüebe und rôt* bei *ougen*. Hart. hat die formelhafte Verbindung *trüebe unde naz* bei *ougen* im Iw. 630 in derselben Art, wie es sich im Nib. findet 371,4 und 843,4. Wolf. wendet es auch bildlich an in der Bedeutung „unlauter, befleckend" bei *gemüete* und bei *jehe*. *vinster* wird von den drei Dichtern wenig gebraucht. Wirnt und Hart. haben es in der ursprünglichen, Wolf. auch in übertragener Bedeutung bei *gedanc*: „*gedanc ist vinster âne schîn*". Dieser Beleg findet sich in der schönen Betrachtung über die Gedanken, die für den Menschen undurchdringlich sind und vor Gott offen liegen. (Vgl. Parz. 466, 15 ff.).[1])

1) Vermutlich wegen der Uebereinstimmung weist Martin S. 358 auf die Verse im Wigalois nach Benecke 5150 bis 5156, nach Pfeiffer 134_6 bis $_{12}$ hin, wo Wirnt von der Macht Gottes spricht, der den Menschen

b) Farbe.

Ich wende mich der Behandlung der Farbenadjektiva zu und betrachte an erster Stelle die Belege, bei denen die Farbenadjektiva menschliche Schönheit bezw. Häßlichkeit darstellen. *rôt* ist am häufigsten vertreten. Es kommt 78 Mal vor, auch substantiviert für *Hojir* und in Zusammensetzung mit andern Adj. Im Dienste der Schönheit steht es bei *munt* von *Jeschute* und von den Mägden *Larîes*, ferner mit *varwe* bei der Darstellung der anmutigen Erscheinung von *Larîe*: „*zwô liehte varwe an ir striten, rôt und wîz alsam ein snê*“ (237_{26} f.). Bei der Schilderung von *Rûels* Aussehen finden wir *rôt* in der Verbindung mit *linde* bei *balle*: „*rôte und linde ballen, die man an schoenen frouwen siht, ich wæne dern hêt si niht*“ (163_{15} ff.).

Das Häßliche stellt *rôt* dar, wenn es bei einem Körperteil steht, dem diese Farbe nach dem ästhetischen Empfinden nicht zukommt. Z. B. die *ougen* des Wurms wirken durch die Bezeichnung *rôt* häßlich und abstoßend. Die Zusammensetzung *rôt*, *viurvar* soll, wenn nicht häßlich, so doch unvorteilhaft wirken bei *bart* und *hâr* von *Hojir*; denn *Hojir* ist dem frommen Dichter wegen seiner *hochverte* (vgl. 72_8 ferner 80_{21}) eine unsympathische Erscheinung, die er nie als schön schildert (vgl. oben S. 6). Es liegt zwar nahe anzunehmen, daß Wirnt mit diesem Beleg weniger auf das Aeußere als auf das Sittliche von *Hojir* hinweisen will: „*im was der bart und daz hâr beidiu rôt, viurvar, von den selben hoere ich sagen, daz si valschiu herze tragen*“ (76_{17} ff.), und mit dieser Art der Charakterschilderung würde Wirnt nicht allein stehen. Denn es war im Mittelalter traditionell, Menschen mit rotem Kopf- und Barthaar für falsch zu halten,[1]) ein Glaube, der

---

ins Herz sieht und ihren Entschluß zur Tat schon im voraus weiß. M. E. braucht die Aehnlichkeit dieser Stelle mit Wolf. nicht aus der Abhängigkeit Wirnts von Wolf. entstanden zu sein. Sie kann eher als Beweis für Wirnts Bibelkenntnis dienen, die Saran auch bei ihm vermutet (vgl. Saran S. 261). In der Bibel ist oft die Rede davon, daß Gott die Gedanken schaut und den Entschluß vor der Tat sieht.

1) M. E. wird dieser Glaube, im Gegensatz zu Wackernagels Auffassung, wohl durch die Stelle bei Jesaias 1 V. 18 veranlaßt worden sein. Dem weltverneinenden Mittelalter war es aus dem Herzen gesprochen, wenn der Prophet die ungesühnte Sünde mit rot bezeichnet. Rot war die symbolische Farbe von Zorn, Schönheit, Freude, Scham und Liebe, Begriffe, die nach Anschauung des Mittelalters Sünde sind oder zur Sünde verleiten. Die Uebertragung dieser Farbe auf einen

schon seit Ruodlieb in der mhd. Literatur zu finden ist (vgl. Wackernagel, Kleinere Schriften B. 1 S. 172). Wenn aber Wirnt ausdrücklich darauf hinweist, daß er diesen Aberglauben nicht anerkennt (vgl. 76_{21} ff., namentlich V. $_{29}$ ff.), so müssen diese Epitheta die äußere Erscheinung darstellen. Die Reflexion („*von den selben hoere ich sagen*“ . . . 76_{19} ff.) soll nicht *Hojir* charakterisieren, sondern sie ist eine allgemeine Betrachtung, veranlaßt durch die Situation, wie der Dichter sie häufig macht. Uebrigens hat *Hojir* kein *valschez herze*“ . . . *ir sît aller êren wert*“ (83_{16}), sagt *W.* zu *Hojir*, nachdem er ihn besiegt hat. Vor der Besiegung war er ein hoffärtiger, ungerechter Ritter; kaum ist er von *W.* besiegt, so zeigt er sich als ein treuer Vasall, der sogar für das Heil seines Herrn betet (vgl. 83_{22}) und dem Besieger nichts nachträgt (vgl. 292_{8} ff.). Den Glauben, daß rotes Kopf- und Barthaar ein Merkmal für einen falschen Menschen ist, hat auch Wolf. nicht. *Ither von Gaheviez* ist auch *rôt*, und trotzdem sagt Wolf. von ihm, daß er „*der valscheit widersatz*“ (Parz. 155,11) wäre. Ueber die Verbindung „*rôt unde missevar*“ bei *bluomen* und „*rôt und darnach bleich*“ vgl. oben. Bei den andern Belegen mit Körperteilen betont *rôt* nicht das Häßliche, sondern das jeweilig nachteilig veränderte Aussehen, hervorgerufen durch eine Gemütsbewegung, wie in dem formelhaften, der volkstümlichen Dichtung eigenen Ausdruck „*liehtiu ougen rôt machen — werden*“ oder „*trüebe unde rôt machen — werden*“. Einmal wendet Wirnt dieses Adj. an, um in einer Umschreibung eine sittliche Eigenschaft von *Liamêre* darzustellen: „. . . *diu nie wart von schanden rôt*“ (257_{29}). In den übrigen Fällen steht *rôt* im Dienste des Schönen bei Tieren und Sachen, und Wirnt hat eine Vorliebe für diese Farbe; denn abgesehen von der Häufigkeit der Belege läßt er es nie bei der Ausstattung einer Lieblingsperson fehlen. Sie haben *rôte pfelle*, *samît*, *seit*, *siglât*, *zendâl* usw. *rôt* sind die Pferde von *Elamîe*, *Jôram*, *W.*; *ôre und man* des als schön geschilderten Preispferdes von *Irlant* sind *rôt*; ein Ohr des *brakelîn* ist ebenfalls *rôt*.

Der Vergleich mit Hart. und Wolf. beim Gebrauch dieses Adj. bietet nichts; es sei nur darauf hingewiesen, daß die meisten Belege von *rôt* im Er. stehen (vgl. Vos S. 28). Interessant ist die Anwendung von *rôt* mit *golt* in der Formel

Menschen als Merkmal seines Charakters kann diesen Charakter nur als sündhaft darstellen. „*Valschez herze*“, der Inbegriff aller Sünden, kann ihm daher zugeschrieben werden.

rôter gâl, die in der volkstümlichen Dichtung beheimatet ist. Wirnt wendet diese Formel 14 Mal an, Hart. hat sie im Iw. gar nicht, im Er. nur 2 Mal V. 1445 und 7866. Wolf. bedient sich dieses Ausdrucks nur in den ersten sechs Büchern des Parz. (vgl. Jaenicke S. 27, Medem S. 7 und Padmenzky S. 25).

Der verschiedene Grad des Roten wird dargestellt durch *rœsel rôt*, *zuckerrôt*, während *blâwer* und *blâwe* einen Zustand bezeichnen; denn sie weisen weniger auf die Farbe als auf das Ereignis hin, wodurch das blutige Aussehen des betreffenden Dinges verursacht ist. Die *grüene blâwe* von *W.* trägt *Mîle* vor *Larie*, um ihr dadurch den Heldenmut von *W.* zu zeigen, der mit dieser *glavîe* den Wurm erlegt hat (239$_{33}$ ff.). Ebenso *blâwer* bei *sûber, spar, hâr*. Der „*blâwe spar zebrochen*", den der Knappe von *Lunders* an *W.*'s Hof bringt, soll *Lîas* unerhörte Missetat veranschaulichen und *W.* veranlassen, an *Lîas* Rache für die Ermordung *Amîes* zu nehmen. *rôsevar* steht bei *wîze* nur im Dienste des Schönen. Die Zwischenstufe zwischen *rôt* und *gel* bildet *gelrôt*, auch nur als Bezeichnung des Schönen für Menschen. Es findet sich bei *hâr* von *Blôie* und *Flôie* und bei *wîze* von *Karnâc* und *W.* Zu beachten ist, daß die Abarten von *rôt* wie *rœsel rôt*, *zuckerrôt* und *rôsevar* bei Wolf. und in Hart.'s Iw. nicht vertreten sind. *blâwer* hat Wolf. in seinen sämtlichen Werken 4 Mal; bei Hart. findet es sich nur im Er. 1184, 5578; 8845 *gelrôt* hat Wolf. nicht; Hart. hat es im Iw. 1072, ebenfalls mit *hâr* wie Wirnt.

gel verwendet Wirnt 9 Mal, während Wolf. es nur 3 Mal anwendet. Bei Hart. findet es sich im Iw. nicht, nur im Er. 2 Mal. Die seltene Anwendung dieser Farbe von den mhd. Dichtern Gottfried 3 Mal; im Nib. garnicht ist, um mit Wackernagel zu sprechen, ein Beweis dafür, daß die gelbe Farbe im Mhd. die Farbe der Verachtung war (Kleinere Schriften B. 1 S. 187 ff.). Wirnts verhältnismäßig häufiger Gebrauch dieser Farbe widerlegt die Ansicht Wackernagels nicht; die Art der Anwendung bestätigt sie vielmehr. Er verwendet es bei *wurm*, um seine Häßlichkeit auszudrücken; sonst in Zusammensetzungen mit andern Farben nur, um das grell leuchtende hervorzuheben, wie bei *rœsel, sewene* an dem Wunderstein in *Arnîs* Hof oder *gêlîe* als Wandteppich. Bekleidungsstücke weiblicher Lieblingspersonen haben nie die gelbe Farbe; nur die heidnischen Mädchen des dem Dichter verhaßten *Klâus* tragen Kleider „*gel unde rôt*" (187$_{32}$).

In der Bedeutung von gelb steht *val* bei *grát* des Wurms, bei *óre* des *brakelîn* und bei *zagel* des Pferdes von *Irlant*. In der Zusammensetzung *reit unde val* heißt es „blond“ bei *hár* von *W*. Im Iw. kommt *val* nicht vor, Wolf. hat es selten. Von den 8 Belegen hat er zwei in übertragener Bedeutung: „*grüene tugent val werden*“ (Parz. 489, 10) und „*grüene freude val werden*“ (Parz. 330, 20).

Auch *grüene* ist bei Wirnt im Verhältnis zu den andern Dichtern häufig vertreten, denn bei Gottfried, Hart. und im Nib. kommt es sehr selten vor. Es findet sich oft in den formelhaften, den volkstümlichen Dichtungen eigenen Wendungen: „*grüene alsam ein gras, grüene alsam ein klê, grüener denne dehein gras*“ (vgl. Nib. 362, 2; 404, 3; 436, 2; 1783, 3). Wolf. hat außer den hier angeführten Vergleichen auch noch „*grüener denne ein smárát*“ (Parz. 14, 20); „*grüene als in meigischem walde*“ (Titurel 143). Wirnt gebraucht *grüene* nur bei Sachen, meistens bei Kleiderstoffen. Einmal nur steht es mit dem Körperteil eines Tiers bei *búch* des Wurms, woraus sich schließen läßt, daß Wirnt diese Farbe an Tieren als häßlich auffaßt.[1] Er wendet die grüne Farbe im Gegensatz zu seinem Vorbild Hartmann nie bei der Schilderung eines schönen Pferdes an. Ueber das Pferd von *Enîte* zieht sich längs des ganzen Körpers ein grüner Streifen, der die beiden Farben des Pferdes trennt (s. 7321 und 7333). Das Pferd von *Irlant*, das Wirnt in Anlehnung an Hartmann ausführlich schildert, hat nichts Grünes (vgl. 68_{33} ff.). Es hat zwar auch eine *strieme*, die die beiden Farben des Pferdes trennt, doch verschmäht es Wirnt, mit Farben zu phantasieren wie Hartmann, und läßt die *strieme* seines Pferdes schwarz sein.

Wolf. wendet *grüene* nur bei Sachen an, hat es aber auch zweimal in übertragener Bedeutung bei Abstrakten, mit *freude* (Parz. 330, 20) und *tugent* (Parz. 489, 10).[2] Ebenfalls als über-

1) Die Anwendung von *grüene* bei Wirnt entspricht ganz der Ansicht, die das Mittelalter von der grünen Farbe hat (vgl. Wackernagel: Kleinere Schriften S. 166/167). Diese Farbe diente dazu, das Häßliche und Grausige darzustellen; so wurde auch der Teufel grün gemalt. Die grüne Farbe des Wurms ist erklärlich, weil im Mittelalter ein Drache mit dem Teufel identifiziert wird. Wirnt nennt den Wurm direkt *tievel* (vgl. 132_{30}), wahrscheinlich veranlaßt durch Genesis, Kap. 3, wo der Teufel Eva in der Gestalt einer Schlange erscheint. Vgl. auch Jesaias, Kap. 27, 1.

2) Es sei darauf hingewiesen, daß *grüene tugent* nicht in tadelndem Sinne nach heutigem Gebrauch angewendet wird, sondern *grüene* bedeutet hier „lebenskräftig, üppig“, vgl. Martin Anmerkung zu 489, 10 S. 372.

tragene Bedeutung muß man die Stelle in A. H. 110 auffassen: „*unser bluome der muoz vallen so er allergrüenest wænet sîn*“, denn *unser bluome* bedeutet hier unser Glück oder unsere Schönheit.

Für blau hat Wirnt 3 Adj., *blâ*, *weitîn*, *lâzûrvar*; letzteres ist weder bei Wolf. noch bei Hart. anzutreffen. Ferner sei darauf hingewiesen, daß *weitîn* nur im Er. 8215, nie im Iw. vorhanden ist.

wîz ist nach *rôt* am häufigsten belegt, 33 Mal. Diese Farbe, verbunden mit Körperteilen, bezeichnet meistens die Schönheit von *Flôrîe*. *wîz* ist ihr *ôre, scheitel, vel, zan; harmwîz* ist ihre *kel*. Gerade bei der Schilderung von *Flôrîes* Schönheit geht Wirnt sehr ins Einzelne und malt in naiver Weise jeden Teil des Kopfes Strich für Strich, Zug für Zug nach einander aus. Er beginnt mit dem *hâr*, dann schildert er den *scheitel*, die *stirne*, die *brâ*, die *ougen*, *ôre*, *nase* usw. (vgl. 27_4 ff.). Später verfeinert sich seine Kunst; er kommt von solcher Schilderungsweise ab und beschreibt nur in großen Zügen. *wîz* ist auch der *arm* von *Japhîte*, die *hant* von *Bêlêâre*, der *lîp* von *W.*, die *rôte* und *liehte* Farbe von *Larîe*.

wîz wendet Wirnt häufiger an als Wolf., doch kein Mal im Komparativ wie *grüene*. Seine Vergleiche mit *wîz* „*wîz als ein snê, wîz alsam ein swan*“ sind nur im Positiv angewandt, während Wolf. der künstlerischen Wirkung halber seine Farbenvergleiche meist komparativisch und mit *noch* verstärkt gebraucht (vgl. Pudmenzky, S. 8). Die weiße Farbe bezeichnet auch *blanc* (vgl. Benecke, Wörterbuch S. 539), das nur bei Tieren steht. Mit der Anwendung von *wîz* steht Wirnt dem Er. nah, in dem es sich 20 Mal findet (vgl. Vos S. 39), während es im Iw. nur einmal steht. Auch *blanc* findet sich nur im Er. 4 Mal.

Ebenfalls nur im Positiv stehen Wirnts Vergleiche mit *swarz*: *swarz alsam ein kol*, im Gegensatz zu Wolf., der es auch in der Steigerung hat. Farbenvergleiche finden sich in Hart.'s Iw. gar nicht, vermutlich weil solche Vergleiche „Hart., als er die höchste Vollendung in der Kunst erreicht hatte, unhöfisch erschienen“ (Pudmenzky S. 8). Im Er. dagegen finden sich noch Farbenvergleiche: *wîz alsam ein swan* (329), *wîz alsam diu lilje* (336); *swarz* findet sich sogar im Vergleich im Komparativ: *swerzer danne ein brant* (652).

Außer den hier aufgeführten Farben finden sich noch *bunt*, *grâ*, *brûn*, *gemischet* (= grau meliert), die keine Ver-

anlassung zur Betrachtung geben, und viele Belege mit Farben, bei denen keine Farbenadjektiva verwendet sind wie die Vergleiche mit *kol* (vgl. Pudmenzky S. 7) und andern Substantiven.

Die Farbenpracht ist bei Wirnt besonders mannigfaltig und die Anzahl der Belege sehr groß. Damit steht er in keinem Verhältnis zu Hart., der wenig Farben verwendet, namentlich im Iw. sind fast keine zu finden (vgl. Zwierzina S. 463), und er übertrifft selbst Wolf., der bei seiner großen Anschaulichkeit der Schilderungen seine Welt bunt zu gestalten liebt und keine Farbe bei der Ausstattung spart. Bei seiner Vorliebe für Schilderungen von Kleidungs- und Schmuckstücken, Geräten, Rüstungen, Bauwerken usw. hat Wirnt Gelegenheit, Farben zu verwenden; aber die große Fülle und Mannigfaltigkeit lassen auf ein besonders lebendiges Anschauungsvermögen schließen. Er sieht die Gegenstände, welche er schildert, deutlich vor sich; seinem und dem Geschmack der Zeit entsprechend gibt er sie wieder. Bei dieser Malerei beutet er den Formelschatz seiner Zeit aus in einer auffälligen Weise, so daß seine Originalität zu schildern von manchen in Zweifel gezogen wird.[1]) Diese ist aber in den

1) Die dichterische Selbstständigkeit wird Wirnt abgesprochen nicht allein wegen seines Gebrauchs des Formel- und Wortschatzes seiner Zeit sowie seiner Anwendung der Farben, sondern in noch weit größerem Maße wegen seiner Entlehnung poetischer Motive von seinen Zeitgenossen. Daß dieses Urteil ihm nicht gerecht wird, namentlich was die Entlehnung der poetischen Motive betrifft, habe ich im Laufe dieser Untersuchung bei mehreren Gelegenheiten nachgewiesen. Es sei auch hier betont, daß die Anzahl der Entlehnungen im Verhältnis zum ganzen Werke so gering ist, daß sie keinen Anlaß zu einem solchen Urteil geben kann, vgl. Pfeiffer, Vorwort S. XV f. und meine Einleitung. Und selbst an den Entlehnungen ist ein gewisses Maß von Wirnts dichterischer Selbstständigkeit nicht zu verkennen. Er übernimmt sie nicht ganz unverändert, wie die späteren Epigonen mit ganzen Partien aus den Werken ihrer Vorbilder verfuhren, sondern er arbeitet sie mit Geschick um und flicht sie gewandt in seine Erzählung ein. Nur könnte man Wirnt den Vorwurf machen, daß er sie nicht genug umgearbeitet hat — wozu ihm die Begabung durchaus nicht fehlt — sodaß sie sich noch weniger auffallend aus dem Ganzen herausgehoben hätten. Ich denke dabei an die Situation und das Selbstgespräch des *Wigalois* nach dem Erwachen aus seiner Betäubung, die Wirnt von Hartmanns Iw. übernimmt (vgl. 150_7 ff. und Iw. 3505 ff.); ebenso ist es mit der Gestalt *Rûels* (162_{21} ff. und Iw. 418 ff.) und mit den andern Motiven, auf die ich hier nicht eingehen kann. Es sei nur noch, weil ich sie bei den Quellenvergleichen nicht finde, auf *Karrîôz* und seinen Kampf mit *W.* hingewiesen; beides halte ich für eine Entlehnung aus dem Er., denn in der Quelle hat Wirnt seinen *Karrîôz* nicht vorgefunden. Dieser ist ein Gegenstück zu *Guivreiz*

Farbennüancen zu finden. Die vielen Belege für weiß, wie die verhältnismäßig große Zahl von rot mit seinen Schattierungen, ferner die häufige Verwendung von schwarz läßt sich auch psychologisch begründen. Die Vorliebe für die weiße Farbe erklärt sich aus dem religiösen Gemüte Wirnts, der die sakrale Farbe (vgl. Wackernagel a. a. O.), die Farbe der Verklärung und der Unschuld, möglichst zur Geltung bringen will. Was die zahlreichen Belege für rot und schwarz betrifft, so würden sie ebenfalls durch die Weltanschauung Wirnts zu erklären sein. Die Phantasie eines Dichters, der sich so viel mit den Strafen nach dem Tode in der Hölle beschäftigt und ihre Qualen beschreibt, (vgl. 112_{33} ff., namentlich 119_{9} ff., ferner 123_{3} ff., dann auch noch 118_{24} und 178_{27} ff.) wird leicht von ihren Farben durchtränkt. Wenn ein solcher Dichter die reale Welt schildert, ob er nun die Gegenstände hübsch oder häßlich darstellen will, so wird seine Phantasie ihm ihre Palette darreichen und ihn zwingen, unbewußt auch das Schöne in ihren Farben zu malen. Ist dieser Dichter nicht schöpferisch genug, und beutet er für die Darstellung der Farben den traditionellen Formelschatz aus, wie z. B. bei der Schilderung von Stoffen und Rüstungen usw., so ist es die Phantasie wiederum, welche die Wahl dieser Formeln bestimmt.

c) Stoff.

In der Anwendung der Stoffadjektiva steht Wirnt Wolf. näher als Hart. Von den 15 Stoffadjektiven mit *în*-Suffix, die Wirnt verwendet, sind in Hart.'s Iw. 11 nicht zu finden: *Blüemîn*, *êrîn*, *eschîn*, *guldîn*, *hürnîn*, *isenîn*, *luhsîn*, *marmelsteinîn*, (wohl aber *marmelîn*: „*mit vieren marmelînen tieren*“ (584)), *pfellîn*, *vischîn*, *ywîn*. Im Er. findet sich das eine oder andere von diesen Stoffadjektiven. Mit Wolf. dagegen hat Wirnt diese Adj. gemeinsam mit Ausnahme von *eschîn*, *luhsîn*, *pfellîn*, die bei Wolf. nicht anzutreffen sind. Dafür verfügt Wolf. über eine weit größere Anzahl solcher Adj. als Wirnt; er verwendet 29 (vgl. Riemer § 62 ff.). Auffallend ist der häufige Gebrauch von *guldîn* bei Wirnt; er hat es 23 Mal, während Wolf. es in seinen sämtlichen Werken nur 13 Mal hat. Wirnt verwendet überhaupt viel glänzende Stoffe. Dieser

(vgl. 169_{5} und Er. 4281 ff.). An allen diesen Motiven läßt sich wohl ihr Ursprung leicht erkennen, aber ebenso tragen sie durchaus das Gepräge von Wirnts Schaffen.

oder jener Gegenstand ist bei ihm *von golde, von gesteine* oder ohne die Präposition von: *ez was ein âmatiste, jâchant, smaragde* usw., entsprechend seiner Vorliebe für das Glänzende wie bei den volkstümlichen Dichtern.[1]) Eine Uebereinstimmung von Wirnt mit Wolf. ist auch darin zu sehen, daß die beiden Dichter die Stoffadjektiva nie in übertragener Bedeutung anwenden, und gerade daran läßt sich die Freude der beiden Dichter an dem Realistischen ersehen. Vermöge ihrer Anschaulichkeit schildern sie Gegenstand und Handlung objektiv, die seelischen Zustände und Vorgänge außer acht lassend. Und nur Reales ist es, das Wirnt von seinen Vorgängern entlehnt. Bei der überaus großen Aehnlichkeit des Wigalois mit dem Iwein (vgl. Benecke, Einleitung S. XV) und mit dem Erec fällt es auf, daß im Wigalois nichts von jenen seelischen Konflikten zu finden ist, die man bei Hartmann so schön geschildert antrifft. Sehen wir dagegen, wie Gottfried, der Schilderer seelischer Zustände und Vorgänge, solche Adjektiva handhabt: er löst sie von dem Körperlichen ab und schildert mit ihnen Abstrakta und psychologische Momente (vgl. Pope, S. 28).

d) Form.

Die Fähigkeit Wirnts, die Objekte präzise anzuschauen und sie anschaulich wiederzugeben, tritt besonders in der Verwendung der Adjektiva hervor, welche eine Form bezeichnen. Sie sind bei ihm häufiger angewandt als bei Hart. und Wolf.; größtenteils stehen sie im Dienste des Schönen, resp. Häßlichen bei der Schilderung von Personen. Das Adj. *reit* steht meistens bei *hâr*, immer in Zusammensetzung mit andern Adj., um die Form des Kopfschmuckes näher zu bezeichnen. Da es nur Adj. des Schönen ist, teilt es Wirnt nur Lieblingspersonen zu: *Flôrie, Elamie, Japhite* usw. Aber auch Männern steht dieser Kopfschmuck gut sowohl in der Jugend: *W.* „*was reit unde val*“ als auch im Alter: „*grâ unde reit*“ war das Haar vom *Truhsœze, Adân* und *Gârel* und von *Jôram*. Um bei der prunkvollen Ausstattung von *Flôrie*

1) Wenn die Liebe für das Prunkhafte und Kostbare bei den volkstümlichen Dichtern die psychologische Begründung in ihrer Armut oder in ihrem Streben nach Besitz findet, so wäre die häufige Verwendung der glänzenden Stoffe im Wigalois ein Beweis für die Vermutung Sarans (S. 263 ff.), daß Wirnt arm war.

die Kostbarkeit des Zobels zu veranschaulichen, wird ihm das Adj. *reit* beigelegt (26_4). Wolf. hat es nur 3 Mal, aber es findet sich bei ihm auch eine Weiterbildung *reideloht* und *reitbrûn*. Hart. verwendet *reit* im Er. bei einem Tier 7326: „*weich und reit was im* (*Enîtens* Pferd) *daz hâr*" und in Gr. 3427 bei der Schilderung von *Gregorius* Aussehen vor und nach seiner Bußzeit (vgl. 3423 ff.).

Das Adj. *eben* gebraucht Wirnt in Zusammensetzung mit andern Adjektiven, um die Schönheit darzustellen. Sie werden alle am Anfang des Buches angewandt bei der Beschreibung von *Flôrîe*, bei der, wie wir gesehen haben, Wirnt sehr ins Einzelne geht. Nicht in Zusammensetzung mit andern Adj., nur mit dem Vergleich „*eben als ein hant*", einem jener volkstümlichen Vergleiche, deren Wirnt sich bedient, um klarer zu sein, (vgl. Eckert, S. 11) steht *eben* als Adj. des Schönen bei *lant; eben* mit dem Vergleich „*als ein glas*" steht in Verbindung mit andern Adj. in der Schilderung des Saals, in dem *W.'s hôchzît* stattfindet (249_{37}). Bei Wolf. findet sich *eben* einmal im Komp. zur Umschreibung eines Superlat. (vgl. Martin Anm. zu 12, 26) in der Verbindung „*ebener denne sleht*" nur in übertragener Bedeutung mit *muot*: „*sîn* (*Gahmurets*) *muot was ebener denne sleht*". Hart. hat *eben* im Iw. nicht, im Er. hat er 3 Belege mit *eben*, von denen 2 mit Vergleichen stehen (5145 und 7839); ferner das Kompositum *ebenrîche* (2104).

Nur Wirnt verwendet *sinewel* als Bezeichnung der äußern Schönheit. Wieder steht es in der Beschreibung von *Flôrîes* Schönheit: Ihre *kel, ôre, stirn* waren *sinewel*. Mit dem Vergleich „*als ein kerze*" beschreibt es die Form des Wurms. Sonst wendet es Wirnt an wie Hart., im Er. Attr. verwendet es Hart. bei *stein* (Er. 8208); im Iw. ist es nicht vertreten. Wolf. hat es unter anderm auch in übertragener Bedeutung mit *gelücke* (Willehalm 246, 28).

krump steht in Zusammensetzung mit *hol* als Bezeichnung des Schönen bei *ôre* von *Flôrîe*. Es bezeichnet das Häßliche bei *fuoz* von *Rûel*. In übertragener Bedeutung steht es bei *âventiure* von *Lîfort, Gâwein*, die Wirnt sich scheut zu behandeln, wie er sagt: „*des âventiure mir zuo wilde wære, ze krump und ze swære, von sô wunderlîcher geschihte*" (296_4). *krump* wird auch von Wolf. in übertragener Bedeutung gebraucht mit *mære* (Parz. 805,14); mit *tiutsch* (Willehalm 237,11); mit *tumpheit* (689, 26).

flach hat Wirnt nur als Bezeichnung des Häßlichen bei *nase* von *Rûel*. Dies Adj. findet sich bei Hart. in der Beschreibung des Waldungeheuers (Iw. 449 ff.), dessen Aehnlichkeit mit *Rûel* so auffallend ist, daß es sicherlich das Modell für *Rûel* abgegeben hat.

hol steht außer als Adj. der Form bei *ôre* und *stein* auch in übertragener Bedeutung als Bezeichnung einer intellektuellen Eigenschaft. In der Einleitung, als Wirnt um Nachsicht für die Beurteilung seines Werkes bittet, sagt er: „*ich bin noch ganzer sinne hol*“ d. h. nach Benecke S. 621 „mein Verstand ist noch nicht zu vollkommener Reife gediehen“. Wolf. bedient sich dieses Adj. nicht. Hart. hat es nur im Gr. 2914: „*die schenkel sind sleht, die füeze hol*“ bei der Beschreibung des gut gebauten Körpers von *Gregorius*.

Außer diesen Adj. bezeichnen die Form auch Part., wie *gevieret*, *gespitzet* usw., welche gemeinsam mit der häufigen Anwendung dieser Adj. den Beweis bekräftigen, wie präzis und klar Wirnt die Objekte faßt, die er schildert.

2. Eigenschaften, die mittelst des Tastsinns wahrgenommen werden.

In der Anwendung der Adjektiva, die in diese Klasse fallen, steht Wirnt, was ihre Zahl betrifft, Hart. näher als dem reichen, wortschöpferischen Wolf., der eine weit größere Zahl als sie beide verwendet. Da ein großer Teil dieser Adj. bei der Beschreibung von *Rûel* vorkommt, jenem Ungeheuer, das schon auf den ersten Blick als das getreue Abbild des Waldmenschen Hart.'s im Iw. auffällt, so will ich bei der Behandlung jedes Adjektivs, wenn es sich auf *Rûel* bezieht, auch darauf hinweisen, wie weit es zu der Aehnlichkeit der beiden Ungeheuer beiträgt, um dadurch die Abhängigkeit Wirnts in diesem Punkte besonders hervorzuheben.

Ich betrachte zunächst das Adj. *herte*. Wie bei Wolf. steht es bei *nâchgebûr*. Diese Verbindung hat an und für sich nichts Auffälliges. Ein näherer Vergleich dieser beiden Belege im Zusammenhang zeigt jedoch eine auffallende Uebereinstimmung der beiden Dichter. Nicht nur, daß sie beide denselben Reim haben, *nâchgebûr* auf *schûr*, sondern auch die Bilder selber haben eine merkwürdige Aehnlichkeit. In dem Brief, den *Gahmuret Belakâne* zurückläßt, spricht er von dem

Nachkommen, den sie von ihrem Liebesbund zu erwarten haben: „*diu minne wirt sîn frouwe: sô wirt ab er an strîte ein schûr, den vînden herter nâchgebûr*“ (56,1 ff.). Unter dem Einfluß der Liebe wird der Nachkomme gewaltig werden, seinen Feinden furchtbar. Im Wigalois werden diese Eigenschaften der Minne (*herzeliebe*) selber zuerteilt, nicht dem unter ihrem Einfluß stehenden Helden. Doch die Uebereinstimmung sowohl im Bilde als in Wortlaut und Reim spricht dafür, daß der Dichter diese Zeilen bei der Lektüre des Parzival im Gedächtnis festgehalten hat.

Sonst verwenden sowohl Wolf. wie Hart. *herte* bei Konkreten. Wirnt hat dieses Adj. auch im Komparativ mit einem Vergleich: „*herter danne ein glas*“ mit *helm* (über die Vergleiche mit Glas bei Wirnt s. oben S. 16). *herte* bei *herze* ist eine Umschreibung für Furchtlosigkeit: *W.'s* „*herze was herte als ein stein*“, und aus dem Zusammenhang geht hervor, daß dies Adj. seine Furchtlosigkeit, Unerschütterlichkeit in Gefahr bezeichnet. In der Bedeutung von „schwer“, „gefährlich“ steht es bei *rîterschaft*, *strît*. In derselben Art wird *herte* im großen und ganzen auch von Hart. gebraucht. Nur findet sich bei ihm auch die Verbindung mit *muot* in der Bedeutung „Lieblosigkeit“ (vgl. Benecke, Wörterb. zu Iw. S. 103) oder „Unfreundlichkeit“: „*durch ir herten muot*“ (Iw.: 7337); „*ich truoc iu dô sô herten muot*“ (Gr. 3715). Einmal steht in einem und demselben Beleg *herte* und *veste* als Ausdruck der Lieblosigkeit: „*ir herze alsô veste an hertem gemüete*“ (Iw. 7704).

Von den 10 Belegen mit *veste* sind 7 in übertragener Bedeutung. 3 Mal findet es sich mit *muot*, wovon einmal 184_1 *veste* mit der Präposition *ze* steht: *W.* „. . . *gewan ze strîte vesten muot*“. (Für die übrigen Belege s. das alphabetische Verzeichnis). Als Umschreibung sittlicher Eigenschaften kommt es *W.* zu bei *gemüete*, *Japhîte* bei *triuwe*. Die Bedeutung dieses Adj., so weit es Wirnt mit demselben Beziehungswort verwendet wie Hart. und Wolf., zeigt keine Abweichung.

linde als Adj. des Schönen findet sich bei der Beschreibung von *Flôrîe* mit *vel* und mit *balle*. Bei Wolf. findet es sich auch mit Körperteilen in derselben Bedeutung. Als Adj. des Schönen finde ich es bei Hart. nicht.

Das Adj. *senfte* gebraucht Wirnt nur zweimal, davon einmal mit *stunde*: „*swære stunde . . . senfte machen*“, was er mit seinem Buch zu erzielen hofft. Dieser Beleg stimmt

wörtlich mit einer Stelle in Hart.'s Einleitung zum A. H. überein. (Vgl. Benecke, S. 435 Anm. zu Z. 126).

scharpf gebraucht Wirnt immer bei Konkreten. Nur einmal wird dieses Adj. mit seinem konkreten Beziehungswort *ort* in ein Bild verarbeitet, um einen abstrakten Begriff zu veranschaulichen, die Macht der Minne: „*du* (Minne) *bist ze sprechen ein lindez wort und treist iedoch vil scharfen ort unde ein herte snîde* (207_{39} ff.). Hart. teilt dieses Adj. seinem Waldungeheuer zu in der Beschreibung seiner häßlichen Zähne (vgl. Iw. 455 bis 459). In der Beschreibung von *Rûel* vergißt Wirnt zwar nicht, von ihren häßlichen Zähnen zu sprechen, aber das Adj. *scharpf* wird ihnen nicht zuerteilt. Einen viel ausgiebigeren Gebrauch macht Wolf. vom Adj. *scharpf*. Es findet sich bei ihm nicht nur bei Konkreten, sondern auch bei Abstrakten mit *nôt, pîn, rîterschaft, vorhte* usw. Einmal gebraucht er es komparativisch mit einem Vergleich in der feinen Charakteristik des sonst so geschmähten *Keie* (vgl. Parz. 297, 6 ff.). Wolf. hat auch die Weiterbildung *scharflîch*.

Die Verwendung von *rûch* bei Abstrakten hat auch nur Wolf. attr. mit *wille*, ebenfalls in der Charakteristik von *Keie*. Wirnt hat es nur bei Konkreten. Im Dienste des Häßlichen steht es in der Beschreibung vom Wurm und von *Rûel*: „*diu (Rûel) was in éiner varwe gar swarz, rûch als ein ber*". In Hart.'s Beschreibung des Waldungeheuers fehlt das Adj. *rûch* auch nicht; nur verbindet er es mit einem Körperteil (vgl. Iw. 444 f. und 461). Der Anwendung von *rûch* bei Personen im Iw. 3557: „*swie rûch ich ein gebûre sî . . .*" entspricht im Wigalois der Beleg *rûch unde stark* bei *lîp* von *Karrîôz*.

Von den Adj. *heiz, warm, naz* macht Wirnt einen sehr geringen Gebrauch; sie kommen alle nur einmal vor und bieten keine Veranlassung zur Betrachtung. Das Adj. *wazzerrîch* kommt sowohl bei Wirnt als bei Wolf. nur einmal vor und zwar in derselben Formel: „*mit wazzerrîchen ougen*" (Parz. 133, 12).

3. Raum-, Zeit- und Gradbestimmungen.

Von den Adj., die unter Raumbestimmung fallen, ist *hôch* am zahlreichsten vertreten. Von den 55 Belegen sind nur 11 in der eigentlichen Bedeutung gebraucht bei Konkreten, davon nur einmal bei Tieren mit *ors*. Es bezeichnet nie die

menschliche Gestalt, sei es in Verbindung mit einer Person oder einem Körperteil. Bei den übrigen Belegen findet sich *hôch* mit Abstrakten in verschiedener Bedeutung: Es bezeichnet mit *art* den Rang von *Japhîte*, *Lîôn*, *W.* und von ungenannten Rittern in *W.'s* Gefolge. „*geborn von der hoehsten art*" sind die Lieblingspersonen wie *W.* und die Frauen von *Merân*, die in Wirnts Leben eine große Bedeutung haben (vgl. Benecke, Einleitung S. X).[1]) Ferner bezeichnet *hôch* den Rang mit *geburt* und mit *leben*: „*ir hoehstez leben mit grimme stât*" (297_{14}). Das übersetzt Benecke: „unter den vornehmsten Personen herrscht nichts als wilde Raubgier" (vgl. Ben. S. 609 unter *grim*). *hôch* umschreibt eine intellektuelle Eigenschaft bei *sin* in der Betrachtung, die Wirnt über die *mære* von *Lifort Gâwein* macht, die noch zu schreiben wäre; ferner bei *kraft*: „*dâ* (in der Heidenschaft) *ist der sinne hoehstiu kraft*" (269_{36}); es drückt Charaktereigenschaften aus mit *muot* in der Bedeutung „stolz, furchtlos, edelmütig". In Verbindung mit *prîs* bezeichnet es den Heldenmut von *W.*, *Marîne*, *Rôaz* (für *W.* 4 Mal, 2 Mal davon im Superlativ). In allgemeiner, unbestimmter Weise bezeichnet es den Charakter von *Amîre*: *hôhes werdes — sîn*. Die Stimmung umschreibt es mit *gemüete*, *wunne*, *pîn*. Die verschiedenen Bedeutungen von *hôch*, wie sie sich bei Wirnt finden, sind auch bei Wolf. anzutreffen. Nur geht er um weniges darüber hinaus, entsprechend seiner häufigen Anwendung dieses Adj. Es kommt bei ihm 393 Mal vor. Er hat es beispielsweise als Adj., das mittelst des Gehörs wahrgenommen wird: *hôch* = laut mit *grîn* (Parz. 155,30); bei der Umschreibung des Ranges weicht Wolf. von dem Gebrauch Wirnts dadurch ab, daß er *hôch* direkt mit Personen verbindet (vgl. Riemer § 223). Hart. macht von diesem Adj. einen sehr geringen Gebrauch, und der Vergleich bietet nichts Nennenswertes.

In der Anwendung von *tief* stimmen Wolf. und Wirnt überein, wiewohl Wirnt es verhältnismäßig öfter hat als Wolf. Sie wenden es beide bei Konkreten an, je einmal bei einem Abstraktum. Hart. hat es im Iw. nur mit *wec*: „*der wec wart vinster unde tief*" (Iw. 5791) und im Er. *tief unde breit* bei *man* (1427); ferner mit *hâr* „*ze rehte dic und niht tief*" (7329).

---

1) Saran S. 272 ist freilich anderer Ansicht über Wirnts Verhältnis zu *Merân*.

Adj., die das Alter bezeichnen, kommen im Wigalois selten vor. *alt* hat Wirnt meistens bei Menschen. Von den 14 Belegen beziehen sich 7 auf *Adân* mit *grâve, man, fürste* und auch substantiviert. Einmal steht es ohne Bezug auf eine bestimmte Person, um in drastischer Weise *Rûels* Häßlichkeit zu kennzeichnen: „*ein kurziu naht diu machet in alt swer bî ir solde sîn gelegen*“ (164_6 ff.). Wolf. macht von *alt* einen sehr großen Gebrauch bei Personen, Sachen und Abstrakten. Auch Hart.'s Anwendung von *alt* ist mannigfaltiger als bei Wirnt.

Das Adj. *junc* steht nur bei Menschen. 34 Belege mit verschiedenen Substantiven beziehen sich auf *W.* ebenso wie das Adj. *kint.*[1]) Wie der Dichter nicht müde wird, *Lârîes* Schönheit zu betonen, so weist er immer wieder auf *W.'s* Jugend hin. Wolf. und Hart. verwenden *junc* öfter und in mannigfaltigerer Bedeutung als Wirnt. Auch im Gebrauch von *niuwe* steht Wirnt Wolf. und Hart. nach. Zwar kommt es wie bei ihnen in den meisten Fällen mit Abstrakten vor, doch ist die Verwendung nicht individuell, sondern in der herkömmlichen Art. Man vergleiche den Gebrauch von *niuwe* in der feinen Beobachtung, die Hart. über den Charakter der Frau macht (Er. 9429): „*sî wellent daz man in niuwe sî*“. Hier wird *niuwe* zwar ebenfalls in der traditionellen Bedeutung gebraucht, doch in der feinen psychologischen Betrachtung bekommt das Wort einen höheren Wert und wirkt in diesem Sinne, ohne von der eigentlichen Bedeutung „neu“ viel abgewichen zu sein.

Ich übergehe die Adj. der Orientierung und Richtung wie *linc, winster, zese*, ebenso die Adj. der Entfernung und der Reihenfolge wie *wît, verre, nœhst* u. dgl. Sie kommen wenig vor und geben keine Veranlassung zur Betrachtung. Ich weise nur auf die Uebereinstimmung Wirnts und Wolf.'s hin in der Verwendung von *inner* und *ûzer*. Beide Dichter haben es mit *her* und substantiviert für *her* in Kampfschilderungen. Eine nähere Betrachtung solcher Schilderungen zeigt, daß Wirnt bei Beschreibung der Kämpfe vor *Namur* viele wesentliche Züge von Wolf.'s Schilderung der Kämpfe vor *Zazamanc* und *Pelrapeire* entlehnt hat.

Von den zahlreichen Belegen des am häufigsten angewandten Adj. *grôz* entfällt ein verhältnismäßig kleiner Teil

1) Dieses findet sich weder bei Hart. noch bei Wolf.

auf die Bezeichnung der Extensität, also auf den Gebrauch von *grôz* in der eigentlichen Bedeutung. Meistens steht es als Bezeichnung der Intensität bei Abstrakten und bezeichnet sittliche und intellektuelle Eigenschaften, ferner Stimmungen, frohe und unfrohe, je nachdem mit welchem Beziehungswort *grôz* verbunden wird. Auch den Rang bezeichnet *grôz: „der (Bejolarz) was von gebürte grôz"* und *„an sîner geburt was er (Môrâl) grôz"*. Zu beachten ist der häufige Gebrauch von *grôz* mit *flîz* in jener Formel *„mit grôzem flîze"* oder *„vil grôzer flîz"*, die sich in den Spielmannsepen so häufig findet. Dies mag wieder ein Beweis sein, daß Wirnt den Formelschatz der Volksdichter für seinen Wigalois ausbeutet. Sonst stimmt die Anwendung dieses Adj. mit der von Hart. und Wolf. überein.

Vom Adj. *michel* macht Wirnt einen mäßigen Gebrauch. Meistens steht es bei Abstrakten; bei Konkreten und namentlich bei Personen kommt es selten vor. Beachtenswert ist der Ausdruck *„dô wart dâ michel schouwen . . ."* wegen seiner Volkstümlichkeit (vgl. Nib. 280, [2] nach C und 408, [4]); ferner sind die Belege *„michel wunder nemen"* in 50_5; 129_{18} interessant, weil der Reim *wunder* auf *besunder*, wie die Verse überhaupt, deutlich an den A. H. 1081 f. erinnern. Im Komparativ wendet Wirnt *grôz* nicht an; nur zweimal findet es sich im Superlativ ebenfalls in übertragener Bedeutung. Wirnts Anwendung von *michel* stimmt überein mit der von Hart., nicht mit der von Wolf. Zwar verwendet es Wolf. sowohl im Positiv als auch im Komparativ und Superlativ, doch alles in allem in den sämtlichen Werken nur 9 Mal, was merkwürdig erscheint, da dieses Adj. sowohl von den höfischen wie von den volkstümlichen Dichtern häufig verwendet wird. So hat Gottfried *michel* nur im Positiv allein schon 92 Mal. Wolf. bevorzugt *grôz*. Außerordentlich häufig kommt *michel* in Hart.'s Werken vor, auch im Komparativ und Superlativ. Er hat es im Gegensatz zu Wirnt auch bei Tieren. Das *phärt*, das *Er.* vom *Herzog von Tulmein* bekommt, *„was ze michel noch ze kranc"* (Er. 1425).

kleine steht als Bezeichnung der Schönheit von *Flôrîe* mit *hâr* = „zierlich, fein" und mit *zan*. Sonst steht es bei Abstrakten und Konkreten und einmal mit *hunt* = *brakelîn*. Die Anwendung von *kleine* stimmt mit der von Hart. überein; Wolf. hat es auch bei Personen.

lützel, das nur einmal mit *maht* vorkommt, gibt insofern keine Veranlassung zur Betrachtung, als es hier keine Eigenschaft bezeichnet, die irgend einer Person anhaftet. Es gibt nur den vorübergehenden Zustand *W.'s* an, der „*lützel maht âne sin*" empfing von dem Wasser, mit dem ihn die Frau des Fischers labte (vgl. 141_{30}).

breit als Epith. des Schönen steht in Zusammensetzung mit „*lanc, dick, ze mâzen breit*" bei *bart* in der Schilderung von *Adâns* und *Gârels* Aussehen, ferner mit der Negation „*wîz und niht ze breit*" beim *scheitel* von *Flôrîe*. Das Hässliche bezeichnet es bei *ôre* von *Rûel*: „*ôren als ein hunt, diu hingen nider spanne breit*". Hart.'s Ungeheuer im Iw. hat ebenfalls „*ôren . . . . . breit alsam ein wanne*" (443). Interessant ist Wirnts Anwendung von *breit*, verglichen mit der von Hart. Es kommt im Wigalois verhältnismäßig oft vor, trotzdem verbindet es Wirnt nur mit Konkreten in derselben Weise, wie Hart. es im Iw. tut, wo *breit*, wie Künzel erwiesen hat, nur mit Konkreten verbunden wird (vgl. Zwierzina, S. 460 Anm.), während sonst Wirnt mit der Anwendung der Adj. dem Er. näher steht. In den andern Werken dagegen verbindet Hart. *breit* wohl mit Abstrakten, z. B. im Er. mit *riuwe* 1228; mit *êre* 8542; in Kl. findet es sich bei *gedanke*: „*mîn gedanc ist nâch dir breit*" 1661. (Ueber das Verhältnis von *breit* in den einzelnen Werken Hart.'s vgl. Vos, S. 11). Wolf. verwendet *breit* sowohl mit Konkreten in eigentlicher Bedeutung als mit Abstrakten.

smal steht in der Zusammensetzung „*brûn sleht unde smal*" mit *brâ* von *Flôrîe*. Sonst kommt es selten vor und nur in eigentlicher Bedeutung. Auch Wolf. wendet dieses Adj. selten an, doch ist die Anwendung mannigfaltiger; er hat es auch mit Abstrakten und auch substantiviert. Auch *enge* hat Wolf. im Gegensatz zu Wirnt und Hart. im Iw. mit Abstrakten.

swære kommt im Wigalois viel weniger als im Iw. vor und nur in übertragener Bedeutung. (Ueber die Verbindung von *swære* mit *stunde* vgl. S. 30 unten). Ebenfalls nur mit Abstrakten wird *liht* von Wirnt gebraucht. Bei Hart. finde ich es nur in übertragener Bedeutung als Umschreibung des Standes: „*wand ich doch lihtes künnes bin*" (A. H. 1180), sagt die Magd des Pächters. Auch dieses Adj. wendet Wolf. vielseitiger an.

Das Adj. *ganz* wendet Wirnt häufig bei Abstrakten und Konkreten an in derselben Art wie Wolf. und Hart.

halp kommt nur einmal und zwar in adverbialer Bedeutung vor. Zweimal findet es sich in einem Kompositum: „*der halbtôte man*“.[1])

Von dem Adj. *vol* macht Wirnt einen verhältnismäßig häufigeren Gebrauch als Wolf. Es steht in seiner Anwendung dem Er. nahe, wo es sich 24 Mal findet; im Iw. nimmt die Zahl ab, dort findet es sich nur 8 Mal (vgl. Vos, S. 36). Die Häufigkeit der Anwendung im Wigalois erklärt sich durch die Bequemlichkeit, einen Reim darauf zu finden. Wirnt verwendet es größtenteils in der Art, wie die volkstümlichen Dichter es tun, die durch Verbindung eines konkreten Adj. mit einem Abstraktum einen geistigen Begriff schaffen (vgl. Zwierzina, S. 459). Er drückt damit sittliche Eigenschaften oder Stimmungen aus, je nachdem welches Abstraktum im Genetiv er von *vol* abhängig macht: „*guotes —, leides —, grimmen muotes —, jâmers —, triuwen —, tugende —, valsches —, fröuden vol*“. Hart. seinem Streben gemäß, sich von dem volkstümlichen Stil zu befreien, wendet diese Bildungen immer weniger an, je weiter er in seiner Kunst fortschreitet (vgl. Vos a. a. O.). Aber auch Wolf. läßt den Gebrauch solcher Bildungen allmählich fallen, denn die Zahl ihrer Belege nimmt in den letzten Büchern merklich ab.

lære in Verbindung mit einem Abstraktum im Genetiv wendet Wirnt nur einmal an: „*si (Larîe) was untriuwen lære*“; *bar* 2 Mal: *Larîe* ist „*an wîbes schoene wandels bar*“; „*ir herze (Zaradech u. Panschavar) wurden fröuden bar*“, als sie das Ende ihrer Schwester *Japhîte* erfuhren.

Von den übrigen Adj. dieser Klasse hebe ich noch *lanc* und *kurz* hervor, weil man aus ihrer Anwendung die Entlehnung poetischer Motive von Hart. schließen kann. Außer ihrer Funktion als Adj. der Zeitbestimmung, wie *lanc* mit *naht*, *tac*, *zît* usw., dienen sie dazu, die äußere Erscheinung zu schildern. Die äußere Schönheit bezeichnet *lanc*, wenn es den Kopfschmuck eines Lieblingshelden näher beschreibt bei *hâr* und *bart*. Der *zopf* von *Lîamêre* ist *lanc, ze rehte grôz;* das *hâr* von *Japhîte* ist *minneclîch gevar reit unde lanc gar; lanc, dick, ze mâzen breit* sind die Bärte von *Adân* und *Gâwel*.

Wie Hart.'s Waldungeheuer (Iw. 418 ff.) hat Wirnts *Rûel* „*brâ lanc unde grâ*“. Jenes hat zwar außer den *brâ*

1) Benecke liest 5181 (nach Pfeiffer 134_{37}) und 8002 (nach Pfeiffer 205_{18}) „*der halbe tote man*“.

auch noch *lange zene*. Wirnt hat seine *Rûel* nicht mit allen Epith. versehen, die jener Waldmann aufweist, er ging haushälterisch mit seinen Adj. um und begabte mit ihnen noch zwei andere Kreaturen, die er als häßlich schildert, nämlich den Wurm (131_4 ff.) und *Marrîên* (178_{30} ff.), und es ist interessant, sie unter einander zu vergleichen. Um ein Beispiel anzuführen: *lange zene* werden dem Wurm und *Marrîên* zuerteilt.

kurz ist meistens ein Epith. der Zeitbestimmung mit *naht*, *stunde*, *frist*, *wîle* usw. Der dritte Teil der Belege von *kurz* dient dazu, *Karrîôz* zu beschreiben, eine Gestalt, die mit Hart.'s *Guivreiz* (Er. 4281) große Aehnlichkeit hat. Hart. versieht seinen *Guivreiz* auch noch mit dem Epith. *wênic*, was Wirnt nicht tut. Beide, *Guivreiz* und *Karrîôz*, sind Zwerge von ungeheurer Stärke; beide haben sie *grôze*, also dicke, starke *arme*, aber Wirnt variiert darin, daß er seinem *Karrîôz kurziu bein* gibt: *„grôze arme und kurziu bein hât er (K) nâch der getwerge site"*. Von *Guivreiz* dagegen sagt Hart., daß er auch *gróziu bein* hatte: *„er was ein vil kurzer man, ... vil nâch getwerges genôz, wan daz im vil grôz wâren arme unde bein"* (4281 ff.). Entsprechend dieser Eigenschaft läßt ihn Hart. auch zu Fuß kämpfen, während *Karrîôz* sein Turnier zu Pferde ausficht. Interessant ist es auch, die Schilderung des Kampfes der beiden Zwerge zu vergleichen. Viele Züge stimmen darin überein. Ich will nur auf das Straucheln ihrer Pferde hinweisen, (vgl. Wigalois 171_{31} f. und Er. 4390 f.) auf die Betonung ihrer übermenschlichen Kräfte, ferner auf die Wunde, welche beide durch die Helme empfangen, und anderes.

Zur Bezeichnung sinnlich wahrnehmbarer Eigenschaften verwendet Wirnt außer der großen Zahl der Belege für Adj. auch viele Subst., part. praet. und part. Adj. Alle diese Mittel gewähren uns einen Blick in die Welt, in der der Dichter beim Schaffen lebt, und die er uns vermitteln will. Er sieht sie lebendig und farbenreich, und es gelingt ihm, sie uns nahe zu bringen. Freilich wird ein großer Teil dieses poetischen Mittels von den vielen breiten Beschreibungen der Ausstattung seiner Helden verschluckt, die eben durch ihre Weitschweifigkeit ermüden und den künstlerischen Wert des Buches verringern, immerhin bleibt uns noch häufig die Gelegenheit, den Dichter zu würdigen. Lebendig und packend sind seine Schilderungen, wenn sie mit einer dramatischen Handlung verwoben sind. Man vergleiche beispielsweise den Auftritt *Jôrams* an *Artûs'* Hof, die Schilderung des Kampfes,

in welchem er die Ritter der Tafelrunde einzeln besiegt (vgl. 11_{40} ff.). Sie wirkt durch hübsche, lebendige Dialoge, schöne, passende Bilder und feinen Humor höchst anmutig und lebendig, wobei auch die Personen *Ginovêre*, *Jôram* und *Gâwein* recht gut charakterisiert sind. Lebendig und packend ist die Szene von der Ausplünderung *Wigalois'* am Seegestade. Auch hier ist das Fischerpaar sehr gut charakterisiert, und die Handlung von einer fast unübertroffenen Anschaulichkeit (vgl. 138_{10} ff.). Und an solchen Schilderungen ist das Buch reich. Solche Stellen sind es, die Benecke zu dem Urteil Anlaß gaben: „Das Werk selbst ist aus der besten Zeit und dieser Zeit nicht unwürdig" (Vorbericht S. VII).

II. Adjektiva, die körperliche Zustände bezeichnen.

Die Adj. für die Bezeichnung von Zuständen kommen nicht zahlreich vor. Der Zustand eines Körpers bezüglich seiner physischen Stärke wird durch *starc* wiedergegeben, das verhältnismäßig oft vorkommt. Obgleich dieses Adj. im Volksepos ein beliebter Ausdruck für die Stärke einer Person ist, verwendet es Wirnt bei Personen trotz seiner Verwandtschaft mit den Volksdichtern äußerst selten. Er ist wie Wolf. (vgl. Bohner § 40) bestrebt, dieses Adj. als Ausdruck der Stärke für Personen möglichst auszuschalten. Die Bezeichnung physischer Kraft eines Helden scheint er ungern hervorzuheben, wiewohl er die Mannheit und den tapferen Mut sehr oft zum Ausdruck bringt. *starc* wird daher bei Personen so gut wie garnicht verwendet, nur einmal bezieht es sich auf *Rôaz*, sonst werden das Ungeheuer *Rûel*, der Zwerg *Karrîôz*, sowie Tiere und Sachen oft damit versehen. 2 Mal wird dadurch die physische Kraft von *W.* angegeben, durch besondere Umstände veranlaßt: *„swie starc der rîter wære und swie wîten mære wære sîn grôziu manheit, diu selbe frouwe ungemeit truoc in hin als einen sac"* (164_{37} ff.). Denn er will hier in dem waffenlosen Kampfe zwischen *W.* und *Rûel* ihrer ungeheuren physischen Kraft die seinige gegenüberstellen, um seine Besiegung zu rechtfertigen und außerdem die Spannung der Situation zu vergrößern. Das andere Mal findet sich *starc* attr. bei *lîp*. Hier ist ein Hinweis auf die physische Kraft von *W.* vorhanden und zwar in einem Ausspruch, den er

selber zu seiner Mutter tut, als er zum ersten Mal auf Abenteuer ausziehen will: *„waz sol mir mîn starker lîp und sol ich mich nu als ein wîp verligen in disem lande hie?“* (37_{35} ff.). Hier ist *W.* nur der gesunde, kräftig gebaute Jüngling, noch nicht der tapfere, waffengeübte Ritter, denn er hat noch keine Gelegenheit gehabt, seinen Mut zu erproben. Mit Abstrakten hat Wirnt *starc* nur bei *minne*. Hart. gebraucht es öfters mit Abstrakten in mannigfaltiger Bedeutung.

swinde steht nur in übertragener Bedeutung als Intensitätsangabe bei *jâmer*.

Das Adj. *snel* hat Wirnt zwar häufiger als Hart., doch stimmt der Gebrauch vollständig überein; sie haben es beide in der heutigen Bedeutung gleich „velox“ und einmal in übertragener Bedeutung gleich „eifrig bedacht auf“. Im Wigalois 265_{28}: *„die wâren snel ze triuwen und ze manheit“*; und im Er. 1641: *„zuo allen êren snel“*, (vgl. Eckert S. 13 und Jaenicke S. 11). Wirnt stimmt also in dieser Anwendung nur mit Hart.'s Er. überein, nicht mit dem bereits vollendeten höfischen Epiker des Iw.; hier findet sich *snel* nur in der Bedeutung von „velox“. Wolf. macht einen sehr mannigfaltigen Gebrauch von *snel*. Er hat es sogar noch in der alten epischen Bedeutung gleich „acer, strenuus“ (vgl. Jaenicke a. a. O.). Im Wigalois 162_{9} könnte man versucht sein, *snel* in der alten epischen Bedeutung aufzufassen: *„swie snel er (W.) wære, sîn gên was laz“*. Die Gegenüberstellung von *laz* läßt aber darauf schließen, daß hier *snel* nur in der Bedeutung von „velox“ gebraucht ist.

gâch steht, außer einmal attr. bei *tôt*, immer unpersönlich mit den Präp. *an*, *gegen*, *von*, *zer*. Wirnt, Hart. und Wolf. wenden es nicht häufig an und stets in derselben Weise.

quec hat Wirnt nur mit Wolf. gemeinsam.

Das Adj. *kranc* gebraucht Wirnt niemals bei einer männlichen Person. Bei einer weiblichen Person kommt es einmal vor. Es steht auch mit Abstrakten. Wirnt spricht von seiner *kranken kunst* und von seinem *kranken sin;* die *manheit* von *W.* dünkt seine Begleiterin *(Nereja) kranc*.

Von den Belegen *kranc* mit *herze* bezieht sich einer auf das von *W.* Wirnt wendet das Motiv vom Austausch der Herzen beim Abschied der Liebenden an und sagt, nachdem *W.* das *kranke herze* von *Larie* bekommen habe: *„nu sprechet, wie sîn werde rât der ein krankez herze hât“* (116_{18} f.). Benecke

(S. 457 Anm. z. Z. 4439) weist auf die Aehnlichkeit dieser Stelle mit der im Iw. hin (Iw. 2962 bis 3019). „Wer erinnert sich hierbei nicht der Zeilen im Iwein? Nur daß Hart. über dieses wundervolle Geheimnis der Liebe noch umständlicher und spitzfindiger spricht".

Wie Wirnt macht Hart. von *kranc* einen geringen Gebrauch, und er wendet es in derselben Bedeutung an. Bei Wolf. ist dieses Adj. sehr zahlreich vertreten, und seine Anwendung weist größere Mannigfaltigkeit auf als bei jenen beiden Dichtern.

Das Adj. *swach* kommt bei allen drei Dichtern nicht viel vor, nur Wirnt hat es sieben Mal im Reim. Hart. und Wolf. verwenden es entweder attributiv oder prädikativ in der Mitte des Verses. Die Bedeutung im Wigalois ist dieselbe wie bei Hart., gleich „gering, gemein, unbedeutend". Als Ausdruck der Schwäche haben es nur Wirnt mit *wip* 96_{12} und Wolf..

Adj., die ein menschliches Gebrechen bezeichnen, kommen nicht viel vor. *blint* steht nur einmal in übertragener Bedeutung.

wunt kommt ebenfalls sehr wenig vor. Einmal steht es in übertragener Bedeutung: *„an fröuden wunt"*. Diese Bildungen, wie *„sat werden mortlicher dinge"*, *„tôt an fröuden, an êre und an muote"* schreiben Pudmenzky (S. 29) und Medem (S. 11 und 12) dem Einfluß Wolf.'s zu. Tatsächlich finden sich diese Belege in der letzten Hälfte des Buches. Von *tôt* hat Wirnt die Weiterbildung *tôtlich* 3 Mal, davon nur ein Mal in eigentlicher Bedeutung bei *wer*. Dann gibt es die Zusammensetzungen *halbtôt* und *tôtsiech*.

Ich will noch auf ein Adj. des Zustandes hinweisen wegen des anschaulichen Vergleiches, in welchem es angewandt wird. Es ist das Adj. *stille*, das nur einmal vorkommt: *„sus lager stille alsam ein stok"* (139_1). Solche Bilder sind im Wigalois nicht vereinzelt. Beispielsweise sei noch 164_{40} angeführt: *„die selbe frouwe ungemeit truoc in hin als einen sac"*; dieser Vergleich wirkt in der ernsten Situation belebend und erheiternd durch seine Anschaulichkeit und seinen drastischen Charakter.

Außer Adj. bezeichnen Zustände im Wigalois Partizipien, partizipielle Adj. mit der Negationspartikel *„un"*. Letztere verwendet Wirnt in großer Anzahl. Für die Art ihrer Anwendung verweise ich auf das alphabetische Verzeichnis.

III. Adjektiva,
die geistig wahrnehmbare Eigenschaften bezeichnen.

1. Charakter- und sittliche Eigenschaften.

Der größte Teil dieser Adj. umschreibt sittliche Eigenschaften und Werturteile, welche sehr zahlreich im Wigalois vertreten sind, denn für einen frommen Dichter wie Wirnt, der seine Kunst in den Dienst des sittlichen Ideals gestellt hat, um durch sie die Menschen zu bessern, „*daz si dem ze staten kumt und in an sinen siten frumt*“ (7_{32} f.), ist es natürlich, solche Eigenschaften mit Vorliebe zu verwenden. Die Gelegenheit hierzu findet sich naturgemäß leicht, da der Dichter das Gute, die Frömmigkeit, den wahren Glauben an Gott über das Böse und den Unglauben triumphieren läßt. Zwar bewahrt ihn sein guter Geschmack davor, sittliche Eigenschaften in derselben breiten, eingehenden Weise zu beschreiben, wie er es bei der äußeren Erscheinung tut, aber die vielen Reflexionen über die Zeit, in der er lebt, und die Vergleiche von einst und jetzt nehmen einen großen Teil dieser Adj. in sich auf. Wie Walther nämlich sitzt Wirnt zu Gericht über die Sitten seiner Zeit und rügt die Raubgier (vgl. 63_{15} ff.), die Sucht, übel von seinen Nächsten zu sprechen (vgl. 64_{23} ff.), die Unsitte, ein gegebenes Wort zu brechen (vgl. $59,_{2}$ ff.), die Gottlosigkeit (vgl. 261_{30} ff.) und anderes mehr.

Ich behandele an erster Stelle die Adj., welche Kühnheit, Unerschrockenheit und Tapferkeit bezeichnen, Eigenschaften, die zu jener Zeit die höchste Wertschätzung erfahren haben. Sie wurden als höchste Tugend am Ritter verherrlicht, weil sie ihm die Erfüllung des Ritterideals ermöglichten: Nur der tapfere Ritter konnte dem Schwachen und dem Bedrängten gegen seine Verfolger Hilfe bringen. Nur mit dem tapferen Schwert des Ritters vermochte die Kirche seit den Kreuzzügen ihre Ideale zu verwirklichen. „Der Verfechtung und Verbreitung göttlicher Wahrheit diente das Schwert des Ritters jetzt so gut wie das Wort des Priesters, und auf die himmlische Krone verschaffte der Kampf gegen die Ungläubigen nicht schlechtern Anspruch als geistliche Bußübungen“ (vgl. Vogt, Grundriß S. 185).

Die Tapferkeit wird im Wigalois durch mehrere Adj. bezeichnet. Die Adj. sind teils der Person selber direkt beigegeben, teils einem andern Wort, das sich auf die Person

bezieht. Nur bei Personen steht das Adj. *küene*, das die volkstümlichen Dichter sehr häufig verwenden (Nib. hat es 292 Mal), während die höfischen Dichter es möglichst meiden (vgl. Jaenicke, S. 14). Wirnt erteilt dieses Adj. nur den als besonders tapfer anerkannten Helden zu. Von den 16 Belegen entfallen allein 10 auf *W.* Selbst dem *Gâwein* wird dies Epith. nur 2 Mal zuerteilt; auch *Rôaz*, von dessen Tapferkeit und Kühnheit Wirnt eine so breite Schilderung macht (vgl. 200_{13} ff.) bekommt nur 2 Mal dies Adj. zugeschrieben; *Karrîôz* hat es nur einmal.

Im Gebrauch von *küene* steht Wirnt Wolf. näher als Hart.. Während Wolf. es oft anwendet (vgl. Jaenicke a. a. O.), hat es Hart. sehr wenig: im Er. noch 3 Mal (1682; 4655; 6680), im Iw. nur 2 Mal.

balt, das die volkstümlichen Dichter häufig als Epith. bei *degen*, *helt*, *künic*, *recke* usw. verwenden (vgl. Pudmenzky, S. 21), gebraucht Wirnt nur 2 Mal bei *helt* und bei *fürste*, nur als Umschreibung für *Lîôn*. Benecke (S. 523) übersetzt *balt* mit „mannhaft", Medem S. 6 ebenfalls mit „stark und tapfer". M. E. verbindet Wirnt einen tadelnden Begriff damit, in der Art, wie es Hart. im Er. 9031 gebraucht, und die Uebersetzung „verwegen, vermessen" paßt hier besser. Denn aus dem Zusammenhange geht hervor, daß Wirnt dem ihm verhaßten *Lîôn* keine lobenden Eigenschaften beimessen will: „*wâfen über den helt balt, der grôzen mort unde gewalt an mînem herren hât getân*" (141_1 ff.). Freilich muß die Tapferkeit desjenigen Helden, dessen Besiegung nach der von *Rôaz* das zweite Hauptabenteuer im Wigalois bildet, besonders hervorgehoben werden. Aber die Nüance der Tapferkeit, die in *balt* ausgedrückt ist, wird durch die Uebersetzung „verwegen, vermessen" nicht ausgeschaltet. Außerdem bringt Wirnt den Heldenmut *Lîôns* auch noch anderweitig in sehr geschickter Weise dadurch zum Ausdruck, daß er seine Unbekümmertheit und Sorglosigkeit über die angekündigte Feindseligkeit von *W.* schildert (263_{14} ff.). Ferner wird die Größe und Wichtigkeit des Abenteuers mit *Lîôn* durch Aufzählung der vielen mächtigen Völkerschaften, die in seinen Diensten stehen, zur Genüge charakterisiert (252_{27} ff.).

Hart. in seinem Bestreben, sich von der traditionellen, volksepischen Sprache zu befreien, hat *balt* wohl noch zweimal lobend im Er., einmal mit *degen* (nachgestellt) auf *Erek* bezogen 5497 und mit herze (prädikativ) 8624; ferner einmal tadelnd

auf *Erek* bezogen in dem schon oben angeführten Belege 9031. Im Iw. dagegen, wo Hart.'s höfische Kunst den Höhepunkt bereits erreicht hat, kommt dieses volkstümliche Epith. nicht mehr vor (vgl. Jaenicke S. 8 und Medem S. 6). Wolf., der sonst volkstümliche Epith. oft gebraucht, hat *balt* verhältnismäßig wenig; er verwendet es auch im Gegensatz zu Wirnt zur Umschreibung einer lobenden sittlichen Eigenschaft wie: „*sîn (Gâwein) lîp gein valsche nie wart palt*“ (Parz. 364, 3), „*sich zôch diu frouwe (Herzeloide) jâmers balt*“ (Parz. 117, 7) u. dgl. mehr.

Die Tapferkeit bezeichnet bei Wirnt auch das Adj. *ellenthaft*, das die volkstümlichen Dichter gerne verwenden, wie z. B. im Rother, Salman und Morolf, Nib. usw. (vgl. Lexer). Es steht mit *hant*, um *W.'s* Heldenmut auszudrücken. Wolf. verwendet dies Adj. verhältnismäßig oft, auch bei Personen und Abstrakten (vgl. Jaenicke S. 12). Wegen seiner Volkstümlichkeit meidet es Hart. im Iw.. Dort findet sich nur das Substantiv *ellen* einmal, aber nicht das Adj. Im Er. dagegen findet es sich mit *muot* 659 und mit *hant* 9605 und 9675 und im Gr. ebenfalls mit *hant* 2170.

Zur Umschreibung der Tapferkeit verwendet Wirnt außer den genannten Adj. auch das part. Adj. *unverzagt*. Von den 2 Belegen bezieht sich einer in Verbindung mit *herze* auf *W.* Wolf. verwendet außer *unverzagt* (vgl. Bohner § 39) auch die Weiterbildung *unverzagetlîch*. Im Iw. hat Hart. *unverzagt* nur 2 Mal, im Er. dagegen kommt es 8 Mal vor und nur 3 Mal im Reim (vgl. Vos, S. 33).

Auch *manhaft* ist ein Adj. für den Begriff der Tapferkeit; es ist direkt mit Personen verbunden. Unserm Dichter schwebt bei diesem Adj. der Begriff großer Tapferkeit vor, denn er begabt damit nur die von ihm anerkannten Helden. Von den 9 Belegen beziehen sich 4 auf *W.* und 2 auf *Gâwein* in derselben Weise, wie Hart. es in seiner feinen Charakteristik von *Gâwein* (vgl. Er. 2722 ff.) gebraucht. Außerdem wird *manhaft Er.*, *Iw.* und *Rôaz* zuerteilt. *manhaft* in dem Ausspruch: „*swie manhaft ein herze sî, ist dâ niht guotes trôstes bî, ez kumt vil lîhte, daz ez verzaget*“ (74_{32} ff.) bedeutet ebenfalls „sehr tapfer“, wie es sich aus dem Sinn ergibt.

manhaft kommt bei Wolf. nicht vor. In seiner Art, die angewandten Adj. klar und präzis zu fassen, meidet er die Anwendung solcher Adj., die nicht klar und präzis genug den Begriff bestimmen. Ihm mangelt es nie an Bezeichnungen

für seine Begriffe; aus dem traditionellen volkstümlichen Schatz, den er sich nicht scheut zu verarbeiten, holt er sich Synonyma in Fülle hervor, oder, als der Wortschöpfer seiner Zeit, schafft er sich neue. Hart. verwendet *manhaft* auch im Iw. in derselben Weise wie Wirnt.

manlich, das Wirnt in übertragener Bedeutung als Adj. des Tapfern gebraucht, ist das einzige Adj. der Tapferkeit, mit dem Wirnt seinen Lieblingshelden *W.* nicht begabt. Es bezieht sich auf *Rôaz* bei *ellen* und bei *kraft*. *mänlich unde fier* ist *W.'s* Sohn *Lifort Gawanides*. Wolf. macht einen sehr ausgiebigen Gebrauch von diesem Adj. (vgl. Bohner § 39) und er verbindet es mit Personen, Konkreten und Abstrakten. Wie Wirnt macht Hart. dagegen einen verhältnismäßig geringen Gebrauch von diesem Adj. Im Er. hat er es im selben Verhältnis wie Wirnt, im Iw. dagegen nur 4 Mal (vgl. Vos S. 25).

stolz bezeichnet das männliche, stattliche Aussehen. Benecke übersetzt *stolz* S. 713 mit „ansehnlich, schön", ohne den Begriff des Männlich-Tapfern zu berücksichtigen, das m. E. Wirnt mit diesem Adj. betonen will. Wenn Wirnt bei der Hervorhebung von *Rôaz's* Tapferkeit sagt: „*von siner just viel dâ nider vil manic stolzer Babylôn* (200 $_{29}$ f.), so wird er beim *stolzen Babylôn* weniger an die äußere Erscheinung als an seinen kriegerischen Wert gedacht haben wie Wolf. (vgl. Bohner § 39).

Beständigkeit ist eine Eigenschaft, die Wirnt bevorzugt und oft anwendet. Wenn die Minne vollkommen sein soll, so muß sie nicht nur *wâr*, sondern auch *stæte* sein. Daher spricht Wirnt ebenso oft von *stæter minne* wie von *wârer minne*. Daß *stæte minne* sein Ideal ist, geht daraus hervor, daß er die Minne von *W.*, *Larie*, *Lîâmêre*, *Amire* und *Japhite stæte* sein läßt. *Japhite* und *Liamêre*, die der Dichter verherrlicht und verklärt, weil sie den Tod ihrer Gatten nicht überleben, gehen zu Grunde an ihrer *stæten minne*. Ihre Minne ist es, die den Dichter zu dem Ausspruch veranlaßt: „*herzeliebe ist arbeit, ir ende bringet herzeleit*" (199 $_{5}$ f.).

stæte verwendet Wirnt nur bei Abstrakten. Hart. im Er. 7716 hat es auch bei einem Konkretum wie Wolf., der es außerdem auch bei *got* hat. Bei Wirnt findet es sich auch im Komparativ mit einem Vergleich: „*stæter danne ein adamas*". Entsprechendes hat Hart. im A. H. 62: „*er was . . . stæter triuwe ein adamas*", doch ist hier *stæte* nicht im Komparativ gebraucht.

stæteclîch, ebenfalls *unwandelbære* kommen im Wigalois je einmal vor und geben keine Veranlassung zur Betrachtung.

Die meisten Belege von *getriuwe* beziehen sich auf *Adân* und *Japhîte*, weil die Treue ihre Haupteigenschaft ist, die uns die beiden Gestalten nahe bringt. In Beziehung auf *Japhîte* steht es im Komparativ, sonst werden *Adân* und *Gâwein* noch *getriuwe* genannt. Dies ist eines der wenigen Adj., die sittliche Eigenschaften bezeichnen, ohne dem Haupthelden beigelegt zu werden, der Dichter setzt die *triuwe* bei seinem *W.* als selbstverständlich voraus. Wirnt verwendet *getriuwe* in der Art wie Hart.: es wird nur einmal mit einem Abstraktum, *gruoz*, verbunden, sonst wird es nur Personen beigelegt. Anders Wolf., der auch die Weiterbildung *getriuwelîch* verwendet.

Das Adj. *milte* verwendet Wirnt verhältnismäßig oft im Vergleich zu Wolf., der es in allen seinen Werken nur 18 Mal hat, während Wirnt es in seinem Wigalois schon 15 Mal hat. 10 Mal ist es *Adân* beigefügt. Hart. hat es sehr selten. Im Iw. findet es sich nur einmal in ironischer Weise angewandt; in der Schilderung des erbitterten Kampfes zwischen *Gâwein* und Iw. heißt es: „*si wâren der schilte ein ander harte milte*“ (7131 f.). (Ueber *milte* vgl. Jaenicke, S. 16).

Der Gegensatz zu den Adj. dieser Klasse findet sich nicht vor. Nur die Untreue wird bezeichnet durch *ungetriuwe* als Epith. für *Rôaz* und *Lîôn*, und nur sie allein sind *ungetriuwe*. Der Gegensatz zur Tapferkeit oder die direkte Bezeichnung für Schwäche kommt begreiflicher Weise garnicht vor. *Wigalois* muß so dastehen, daß an Heldenmut und an Tapferkeit ihm niemand gleichkommt. Zwar unterläßt es der fromme Dichter nicht zu zeigen, von welchem Wert das Gottvertrauen des Helden ist. Gott ebnet ihm alle Wege, greift persönlich für ihn in die Handlung ein; (vgl. 167_{20} ff.; 176_{38} ff. und sonst), aber in erster Linie ist es *W.'s* unüberwindliche Kraft, die sich alles unterwirft, und dies kann der Dichter nur erreichen, wenn er alle von *W.* überwundenen Gegner ebenfalls tapfer sein läßt. Epith. der Schwäche oder Furchtsamkeit können daher in diesem Werke nicht fungieren. Sie kommen nur als Bezeichnung vorübergehender Zustände vor, wie *verzagt* bei *Gâwein*: „*wan daz im freise was bekant, ez wær verzaget des heldes hant*“. Ferner kann ein Wort der Schwäche verwandt werden bei der absichtlichen Unterschätzung eines Helden wie *kranc* bei *W.*: „*wande er dâhte si* (*Nereja*) *ze kranc*“

oder bei *herze*, das durch die Minne *kranc* geworden ist. In Wolf.'s Riesenwerk, wo auch nur Heldenmut und Tapferkeit geschildert wird, kommen nicht mehr als 5 Belege für den Gegensatz zur Tapferkeit vor (vgl. Riemer § 374), trotz der ungeheuren Fülle von Personen aller Art, die dort geschildert werden.

2. Intellektuelle Eigenschaften.

Adj., die intellektuelle Eigenschaften bezeichnen, verwendet Wirnt in großer Zahl. Sie umschreiben entweder Eigenschaften, die dem Intellekt angeboren sind, oder solche, die durch Bildung und Erziehung entwickelt werden. Am häufigsten ist *wîse* belegt; es kommt auch substantiviert vor, meistens in der Bedeutung von „gelehrt, kundig". So ist Wolf., der in seinem Zeitalter für einen großen Gelehrten gehalten wurde, (vgl. Benecke S. 167 Anm. zu Z. 6342) *wîse*. Der Dichter, dessen Ideal Gelehrsamkeit und Bildung ist, bedauert, daß er noch nicht *wîse* genug ist (vgl. 6_3). Wie Wolfram, der das Adj. *wîse* als Bezeichnung des fortgeschrittenen Alters hat (vgl. Riemer § 171), scheint auch unserm Dichter bei *wîse* der Begriff des Alters vorgeschwebt zu haben, denn dies Adj. bekommt *W.*, dessen Jugend bei jeder Gelegenheit betont wird, nie, wiewohl der Dichter doch über seine Bildung und gute Erziehung ausführlich berichtet (vgl. 36_4), und man ihn doch für *wîse* hätte halten können. Dagegen ist dem im Alter schon vorgeschrittenen *Gâwein* dies Epith. beigefügt. *wîse* kommt im Wigalois nur mit Personen vor. Wolf., der von *wîse* einen sehr großen Gebrauch macht, fügt es auch *got* bei, außerdem hat er es zur Umschreibung der intellektuellen Eigenschaften eines Menschen in Verbindung mit *herze*, *muot*, *sin* usw. Ferner verbindet er es mit Präpositionen cum gen. rei. Wirnt hat *wîse* nur einmal mit Präposition: „*ze strîte*". Hart. wendet *wîse* in derselben Weise wie Wolf. an.

Wenig belegt sind im Wigalois die Adj. *sinnic*, *sinnerîch*, *künstic*. Sie stehen alle mit *man*. *künsteclîch* findet sich bei *grif*, um die Geschicklichkeit der *videlaere* zu bezeichnen, die den *W.* wie David den Saul durch Geigenspiel erheitern sollen.

spaehe, das nur einmal vorkommt, bezeichnet im Wigalois keine intellektuelle Eigenschaft, sondern wie im Er. (7692 und 1996) das Aussehen eines Dinges. Im Iw. dagegen um-

schreibt es eine intellektuelle Eigenschaft mit *wort*. In derselben Weise wie Hart. verwendet es Wolf.

gelêret bezieht sich nicht auf Personen; es bezeichnet im Wigalois die Dressur der *helfante*.

kluoc, das nach Steinmeyer S. 11 durch Wolf. vielleicht aus dem md. im süddeutschen heimisch gemacht wurde, findet sich auch bei Wirnt einmal mit *knappe*. In welcher Bedeutung es Wirnt gebraucht, läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen, ob in der Bedeutung von „zierlich, schmuck“ oder „erfahren, klug“. Die letztere Bedeutung erscheint mir wahrscheinlicher, da der Knappe mit der Lenkung des Elefanten betraut wurde, auf dem des Königs Zelt aufgebaut war; so wird hier auf die Erfahrung des Lenkers hingewiesen sein. Hart. hat dies Adj. nicht. Auch dieses Adj. wie *klâr* und *wert* ist Wolframs Einfluß zuzuschreiben, weil es sich in dem letzten Teil des Werkes findet, also nachdem Wirnt die ersten sechs Bücher des Parz. kennen gelernt hatte.

fruot kommt auch nur einmal vor in jener formelhaften Wendung: „*den tumben tump, den wîsen fruot*“, das zu jener Zeit wahrscheinlich als Sprichwort bekannt war (vgl. Benecke S. 446 Anm. z. Z. 1410).

tump ist das einzige Adj., welches eine Eigenschaft des unentwickelten Intellekts bezeichnet mit *man. einvalt* bei *sin* umschreibt keine intellektuelle Eigenschaft, vielmehr bedeutet es hier „schlicht“ nach Benecke (S. 852).

gewizzen scheint Benecke ein Lieblingswort unsres Dichters zu sein, „denn es kommt in dem einzigen Wigalois fast öfter vor als in allen andern alten Gedichten zusammen genommen“ (Benecke S. 604). An und für sich würde die Anzahl der Belege im Wigalois uns nicht auf diese Vermutung bringen, da *gewizzen* nur fünfmal vorkommt.

Die Bedeutung von diesem Adj. ist nach Benecke nicht mit Sicherheit festzustellen. Er sagt, „daß derjenige ein *Gewizzener* hieß, der wußte, was er andern in den mannigfaltigen Verhältnissen des Lebens schuldig ist, was recht und billig ist, oder sich ziemt“. Soviel steht fest, Wirnt verband mit diesem Adj. einen sehr hohen sittlichen Begriff, denn er teilt es nur seinen Lieblingspersonen zu, die ihm Muster der sittlichen Vollkommenheit sind. Benecke faßt m. E. für Wirnt den Begriff *gewizzene* nicht weit genug. Er wird auch das enthalten, was Vogt in seiner Bemerkung zu 35_{32} in M. F. äußert, nämlich „höfische Vollkommenheit auch in intellektueller

Beziehung", und zwar sowohl bei Männern wie Frauen. Hier ist „*ein gewizzen man*" erklärt als „einer, der weiß, was die höfische Zucht im Verkehr mit Damen gebietet". Vogt stützt seine Erklärung auf Hart., der das Gegenteil der *gewizzene*, die *ungewizzenheit*, der *ungerüege* gleich setzt. Daß Wirnts *gewizzen* auch den Begriff höfischer Vollkommenheit enthält, geht aus der Art seiner Verwendung hervor. Denn er legt es sowohl den Männern wie den Frauen bei, die ihm die anerkannt vollkommensten in höfischen Sitten sind, nämlich *Artûs*, *Gâwein*, *W.* und den Frauen *Japhite* und *Larie*. Diese Auffassung von *gewizzen* entspricht auch Wirnts Ideal, der bei jeder Gelegenheit ein gutes höfisches Benehmen lobend hervorhebt und als erstrebenswert empfiehlt. In derselben Bedeutung hat Hart. das Adj. *gewizzen* nur einmal im Iw. (vgl. Eckert S. 19).

Eigenschaften, die durch Erziehung und Bildung entwickelt sind und zum ethischen Bestand des Charakters gehören, umschreibt Wirnt in bescheidenem Maße sowohl durch Adjektiva als durch Partizipien wie *hövesch und wolgezogen*, *kurtois* usw. Sie stehen verbunden mit Personen oder mit Abstrakten wie *zühteclich* mit *site* und *sin* und beziehen sich naturgemäß meistens auf Lieblingshelden. Interessant ist der Gebrauch von *hövesch* bei Hart. In seinem Iw., der ein Muster höfischer Dichtung und höfischen Geschmacks ist, wird dieses Adj. verhältnismäßig sehr oft angewendet (vgl. Vos S. 21), während im Er. es nur einmal vorkommt. Wirnts einmaliger Gebrauch von *hövesch* steht unter dem Einfluß vom Er. Ebenfalls nur mit Hart.'s Er. hat Wirnt *zühteclich* gemein. Sonst geben diese Adj. keine Veranlassung zur Betrachtung.

3. Gesellschaftliche Stellung.

Von den Adj., die einen Rang bezeichnen, kommen bei Wirnt wie bei Wolf. *keiserlich* und *küneclich* sehr wenig vor. *keiserlîch* gebraucht Wirnt in übertragener Bedeutung bei *gebende* (v. *Flôrie*) = „herrlich", während *küneclich* mit *site* und mit *werdekheit* wirklich den Rang angibt: „*die tische wären über al geriht nâch küneclîchem site*". *Lâr* trug die Krone „*nâch küneclîcher werdekheit*".

Von den Adj. dieser Gruppe hat *edel* die häufigsten Belege. Sein Gebrauch im Wigalois ist derselbe wie in den Nationaldichtungen (vgl. Vogt, Der Bedeutungswandel des Wortes

edel, S. 7. Wie dort steht es nur als Standesepitheton bei *künec, künegin, riter, knappe* und bei sonstigen Personen von vornehmer Art, nie aber bei einem Abstraktum. Mit männlichen Personen ist es 23 Mal, mit weiblichen 13 Mal verbunden. In seiner Verwendung von *edel* stimmt Wirnt mit Hart. und Wolf. überein, die es ebenfalls nur als Standesepitheton bei Personen verwenden, aber es nie mit einem Abstraktum verbinden. Doch die verhältnismäßig große Anzahl der Belege, die bei Wirnt vorkommen, stellt ihn den Nationaldichtern näher als den höfischen Dichtern. „Diese machen von dem Wort einen außerordentlich viel selteneren Gebrauch, weil sie überhaupt die ausgefahrenen Gleise des volksepischen Stiles mehr und mehr meiden" (vgl. Vogt a. a. O. S. 9).

Von den Adj. dieser Klasse ist *riterlich* entschieden das Lieblingsepitheton von Wirnt, wenn er es auch nicht halb so oft verwendet wie *edel*. Sind doch von den 57 Belegen mit *edel* 21 nichts anderes als Qualitätsbestimmungen für Steine; von den übrigen entfällt ein großer Teil auf die typische Anrede von Personen aus dem Ritterstand. Bei Belegen von *riterlich* sind die Substantive beachtenswert, denen das Adj. *riterlich* beigefügt ist. Sie sind fast alle im Gegensatz zu den Substantiven, die mit *edel* verbunden sind, Abstrakta, die einen sittlichen Begriff in sich fassen, wie *reht, manheit, ruom*, oder solche, die im Verein mit ihrem Adj. einen Begriff bilden, der nach der Weltanschauung des Dichters erstrebenswert ist, wie *riterlich leben*.[1]) Mit Personen, wie bei Hart. und bei Wolf., kommt *riterlich* im Wigalois nicht vor.

---

1 An der Hand dieses Beleges behauptet Saran (S. 258), daß nicht nur Wirnt schon Ritter war, sondern daß auch schon Wirnts Großvater das „cingulum militare" getragen habe. Dies folge mittelbar aus 63_{29} f. *„swer vil küme wære kneht der wil nu rîter werden"* und namentlich aus der Stelle 63_{35} ff. *„got müeze si vellen die dem iemer swert geben der daz rîterlîche leben niht behalten künne, unt der von sînem künne niht dar zuo sî geborn! daz alte reht hab wir verlorn."* Ich will hier auf die Persönlichkeit des Dichters nicht eingehen; wieviel man von der poetischen Schilderung K. von Würzburgs in „Der Werlte lôn" auf unsern Dichter übertragen kann, will ich bei Seite lassen, doch möchte ich aus diesem Belege nicht mit solcher Bestimmtheit wie Saran auf Wirnts ritterlichen Stand schließen. Warum soll der fromme, sittliche Dichter, selbst wenn er nicht von ritterlichem Stande war, in seiner heiligen Begeisterung für das Recht nicht gegen die Unarten des Ritters eifern können, so gut wie er es über alle andern Mißstände seiner Zeit tut? Warum soll der Dichter nicht, ohne selber Ritter gewesen zu sein,

Vrî kommt im Wigalois nie als Standesepitheton vor. Es steht nur cum gen. rei als negativer Ausdruck in der Bedeutung „verschont, bewahrt sein oder etwas nicht habend", (über den Beleg von *vrî* mit *harnasch* vgl. Benecke S. 465 Anm. zu Z. 6088, woraus zu ersehen ist, daß *vrî* sich wirklich auf *harnasch* bezieht und vertreten ist durch das Pronomen *er*.) Wolf. verwendet *vrî* verhältnismäßig oft; doch hat er es ebenfalls nicht als Standesepitheton. Auch im Iw. kommt es in dieser Bedeutung nicht vor, im A. H. 269 und 775 gibt es dagegen den Stand an.

hêr wird nicht nur als Standesepitheton gebraucht. Bei *got* und *geist* ist es übertragen in der Bedeutung „heilig". Auffallend ist es, daß Wirnt dieses Epith. bei den weiblichen Personen nie für *Larîe*, *Elamîe* und *Marîne* setzt. Es kommt nur für *Nereja*, *Japhîte* und *Ginovêre* und für die am Artushof geraubte Jungfrau vor. Wahrscheinlich scheint ihm die Charakterisierung weiblicher Personen durch dieses Adj. zu blaß und unbestimmt, und er teilt es daher nur Nebenfiguren zu, deren genaue Charakterisierung er nicht für erforderlich hält. Die einmalige Verwendung für *Ginovêre* und *Japhîte* mag wohl dem Reim ihr Dasein verdanken. Bei Wolf. kommt *hêr* auch bei Abstrakten vor. Im Iw. ist es nicht vorhanden. Im Gr. 252 findet es sich ohne Substantiv in der Ermahnung, die der sterbende König dem Vater des *Gr.* zu Teil werden läßt.[1])

Wirnt verwendet noch andere Adj. zur Umschreibung des Ranges und Standes wie *eigen*, *gekrœnet*, *undertân*, *undertœnic*, *wol geborn* usw. Sie geben aber keine Veranlassung zur Betrachtung.

---

seiner Entrüstung darüber Ausdruck geben dürfen, daß Leute zum Ritter gemacht wurden, die dieses Standes weder durch Geburt noch durch persönlichen Wert würdig waren? Ich kann auf eine andere Stelle hinweisen, die Saran nicht anführt, $272_{20—22}$, wo der Dichter darüber spricht, daß er zu schwach gewesen wäre, mit den Rittern beim Turnier zu reiten. Daraus hätte man eher schon auf Wirnts ritterlichen Stand schließen können. Doch von einem sichern Beweis ist auch hier nicht die Rede, weil ein Dichter sich in jede Situation hineindenken kann und darf. Nach Sarans Methode hätte man auf vieles schließen können, denn Wirnt redet über viele Dinge. Wenn Wirnt beispielsweise sagt: „*nu sî wir valschlîchen frô und minnen niwan mit kündekheit*" ($261_{26—27}$) hätte man in derselben Weise auf Wirnts Verhältnis zu den Frauen schließen können. Und doch wissen wir genau, daß es keine Selbstanklage ist. Wie er zu den Frauen gestanden hat, sagt er uns oft genug.

1) Es sei darauf hingewiesen, daß diese Ermahnung an die von *Gâwein* erinnert, die er *Wigalois* bei seinem Abschied erteilt.

rîche ist im Wigalois sehr oft vertreten, meistens als Standesepitheton. Wir können Wirnt den Vorwurf nicht machen, daß er *rîche* deshalb so oft verwendet, weil es ein bequemes Reimwort ist, wie die schlechten Reimer es zu tun pflegen (vgl. Zwierzina S. 446), denn er läßt *rîche* dem Substantiv verhältnismäßig selten folgen, nur 17 Mal, und im Reim überhaupt findet es sich bei Wirnt ungefähr in demselben Verhältnis wie bei Hart. (vgl. Vos, S. 27): bei Wirnt stehen die Hälfte der Belege im Reim, bei Hart. etwas weniger. Die Anwendung auch dieses Adj. stempelt ihn nur zu einem treuen Jünger der Volksepiker, denn wie sie bezeichnet er damit entweder den Stand oder den äußeren Prunk. Mit gen. rei oder Präposition verbunden als Ausdruck sittlicher Eigenschaften, Gefühlseindrücke u. dgl., wie Wolf. es in ausgiebigem Maße verwendet, hat er es selten. Es kommen nur wenige Belege in Betracht *„muotes rîche alsam der tac“* für *Bêlêâre*; *jâmers rîche*: *„er was jâmers rîche“* (*garzûn* von Am. 250_{20}). Ferner *sinnerîch* und *fröudenrîch* je einmal.

Der Gebrauch von *arm* ist seltener, und seine Anwendung als Standesepitheton ist überwiegend.

ellende kommt nur einmal in übertragener Bedeutung bei *gebende* vor, *ellende werden,* das Benecke in Mhd. Wb. Band 1 S. 937 in Anlehnung an die alte Bedeutung mit „verschwinden“ übersetzt. Das subst. Adj. *ellende* für *W.* in Anbetracht der gefährlichen Situation, in der er sich befindet, bedeutet „unglücklich, jammervoll“, (vgl. 176_2).

Wirnt macht von *fremde* einen geringen Gebrauch. Mit Personen verbindet er es nicht. *ellende* und *fremde* finden sich auch bei Hart. und Wolf. wenig; sie verbinden diese Adj. aber mit Personen und mit abhängigen Genitiven im negierenden Sinn wie: *genâden ellende, vröuden ellende.*

Adj., die den kirchlichen Stand bezeichnen, kommen nicht vor. Nur religiöse Begriffe werden bezeichnet wie *gotlîch, kristen, ungetoufet. heidenisch* bezeichnet die Nationalität. Bei *sprâche* heißt es diejenige, welche nicht von den Christen gesprochen wird, namentlich arabisch, bei *werc* heißt es morgenländisch.

Adj., die die Verwandtschaft bezeichnen wie *muoterlîch, vâterlîch* oder das Geschlecht wie *mânlîch, wîplîch,* umschreiben sittliche Eigenschaften, gleichzeitig auch den Grad dieser Eigenschaften bestimmend. Die *muoterlîche, väterlîche triuwe* bestimmt die besondere Art dieser *triuwe* und ihren Grad.

wîplîch bei *güete* bestimmt ebenfalls die Art und den Grad dieser *güete*. *wîplîch* „heißt durch die dem weiblichen Geschlechte eigentümlichen Vorzüge ausgezeichnet." *durch wîplîche güete* „in Folge der einem schönen weiblichen Herzen eigentümlichen vortrefflichen Eigenschaften" (Benecke S. 754).

4. Wertschätzung.

Die Adj. dieser Klasse sagen in allgemeiner Weise über den Eindruck eines Charakters aus und über das Urteil, das die Gesellschaft über ihn abgibt. Ihre Belege sind sehr zahlreich im Wigalois.

biderbe ist ein Lieblingsepitheton Wirnts. Nicht, wie Latzke (S. 976) meint, wegen der Häufigkeit der Anwendung, — ist doch die Anzahl seiner Belege verschwindend klein zu den andern Adj. dieser Klasse namentlich zu *guot* und *wert* — sondern weil Wirnt in einem *biderben man* sein Ideal von Tüchtigkeit und Tugend verkörpert sieht. Das geht schon aus den Anforderungen hervor, die er an einen solchen Mann stellt. Der *biderbe man* gibt nicht zu, daß „*deheinem reinen wîbe dehein schade*" geschieht; er setzt sich ganz für sie ein, was für eine Gefahr ihm auch daraus entstehen mag: „*ern wendes mit sînem lîbe*" (57_{27} f.). Um *Elamîe* zu ihrem Recht zu verhelfen, wagt es *W.*, mit dem gefürchtetsten Helden (*Hojir*) in einen Kampf zu treten; einer solchen Tat ist nur ein *biderber man* fähig, wie der Dichter es in seinen Worten zum Ausdruck bringt: „*er tet als der biderbe tuot, dem ie zem besten stât sîn muot*" (73_4). Der *biderbe man* ist jeder Lage gewachsen und weiß sich mit ihr abzufinden, sei es, daß er kraft seiner Ueberlegung der Situation Herr wird oder, wenn er die Nutzlosigkeit eines vergeblichen Widerstandes eingesehen hat, sich ihr würdig unterwirft (vgl. 56_6; 73_4; 35_{23}). Charakteristisch ist es, daß dieses Epitheton nur *W.* und *Jôram*, den vortrefflichsten Helden im Werke, zuerteilt wird; letzterer ist *biderb unde frümec;* sonst wird nicht einmal *Gâwein* mit diesem Attribut versehen, dessen Tüchtigkeit und Ritterlichkeit bei jeder Gelegenheit gepriesen wird. *Jôram* nimmt nämlich im Werke nach *W.* die zweite Stelle ein, und der Dichter findet Gefallen an ihm, weil er *hövesch und wolgezogen* und tapfer ist. Er besiegt die Ritter der Tafelrunde, selbst den *Gâwein* führt er gefangen mit sich, ist dabei sehr bescheiden und weist jeden Anspruch auf Ruhm zurück: „. . . *daz mir von mîner*

krefte diu êre sî gevallen hie, den gelouben gewan ich nie (vgl. 20_{40} ff.). Die Verbindung *biderbe und guot*, die Hart. im Er. 4 Mal hat, findet sich im Wigalois nicht, wohl aber 2 Mal *biderbe und sô wert*, und bei Verbindung dieser beiden Eigenschaften stellt sich Wirnt den Begriff höchster ritterlicher Tugenden vor. Denn abgesehen davon, daß diese Verbindung auf W. selber bezogen wird, läßt sich die Bedeutung dieser Eigenschaften auch aus der Situation erkennen, bei der sie verwendet werden. Das heidnische Gesinde von *Rôaz* vertraut auf *W.*, der es herrenlos gemacht hat, und übergibt sich in seine Gewalt nur, weil er *biderbe und sô wert* ist (214_{4-5}). In dem Brief von *W.* an *Larîe* heißt es: „*sî ich sô biderbe und sô wert, sô komet unde heilet mich*". Ein Ritter, der *biderbe* und *wert* ist, darf die Minne auch von einer so vollkommen geschilderten Frau wie *Larîe* beanspruchen.

Aus der Verbindung von *biderbe* mit *wert* geht hervor, daß Wirnt unter *wert* nicht nur das Standesmäßige, sondern auch die sittliche Veredelung, den ethischen Inhalt eines Charakters versteht, kurz, er faßt *wert* so auf, wie Wolf. es aufgefaßt haben will (vgl. Bohner § 13). Aber auch die Häufigkeit der Belege und die Art der Verwendung zeigen deutlich, wie sehr Wirnt bei dem Gebrauch dieses Adj. von Wolf. beeinflußt ist. Dies Adj., das durch Wolf. seine Bedeutung bekam und der mhd. Literatur als allgemein hervorhebendes Beiwort bei Personen zugeführt wurde (vgl. Steinmeyer, S. 8), kommt in der ersten Hälfte des Wigalois nur vereinzelt vor und dazu noch meistens pd. nach der alten Sitte. In der zweiten Hälfte aber, nachdem Wirnt die ersten sechs Bücher des Parz. kennen gelernt hatte, kommen die allermeisten Belege für *wert* vor als vorangestelltes Epith. für Personen und für das Abstraktum *prîs*.[1] Freilich verwendet auch Hart. *wert* in allen seinen Werken (vgl. Vos, S. 38), und da Wirnt seine Werke kennt und seinem Einfluß unterliegt, hätte man seinen Gebrauch von *wert* Hart.'s Einfluß zuschreiben können, aber die Art, in der Hart. es verwendet, widerlegt diese Annahme, denn es kommt bei ihm meistens pd. vor. Von den 14 Belegen im Iw. steht es nur 2 Mal attr. und im Er. von

1) Steinmeyer spricht S. 9 von Personen und Dingen. Ich finde es in letzterer Verbindung zwar zweimal im Wigalois, aber nur bei einem einzigen Ding, nämlich bei *prîs*, davon nur einmal attributiv.

10 nur 4 Mal. Außerdem ist das Adj. *wert* bei dem Abstraktum *prîs* nur Wolf.s Einfluß zuzuschreiben.

Die allermeisten Belege, 22, beziehen sich auf *W.*, 9 davon sind attr. Ein großer Teil, fast ein Drittel, kommt mit gen. rei vor in der Bedeutung „dignus aliqua re“ (s. alphabetisches Verzeichnis).

guot in derselben Bedeutung wie *wert* kommt viel weniger vor, obgleich das Adj. im Wigalois am häufigsten vertreten ist. Wirnt wird wohl wie Wolf. dies Adj. als Ausdruck der Wertschätzung zu Gunsten von *wert* vernachlässigt haben (vgl. Riemer § 344). *guot* kommt außer bei Personen auch bei Tieren, Sachen und Abstrakten sehr oft vor, und zwar größtenteils in derselben Bedeutung wie bei Wolf. und Hart. (vgl. Franz Schmidt, § 8 und 9). Nur kommt es bei Wirnt nie bei *got* oder heiligen Personen vor wie im Iw. 1610; 3612; 5972, obgleich Wirnt in den zahlreichen Gebeten oft die Gelegenheit hat, Gott anzurufen. Vielleicht verbindet er mit diesem Adj. einen profanen Begriff und hält es nicht für angemessen, es als Epith. bei Gott zu verwenden. Dazu dienen ihm *genædic*, *gotlîch*, *hêr*, *heilic*, *wâr*.

tiure in demselben Sinne wie *guot* und *wert* kommt im Wigalois vereinzelt vor, auch im Komparativ und Superlativ, als Ausdruck für die ritterliche Vortrefflichkeit anerkannter sittlicher Helden wie *W.*, *Gâwein*, *Adân* und des *Truhsæzes* von *Amênâ*. Häufig kommt es bei Sachen und auch bei Tieren vor in der Bedeutung von „kostbar, selten“, außerdem findet es sich auch als Ausdruck der Verneinung (vgl. Medem, S. 11). Mit der Hartmannschen Ironie verwendet es Wirnt in der Schilderung von *Rûel*: „*vil grôziu schœne was der und guot gebærde tiure*“ (162_{25} f.), „*si tet imz allez tiure beidiu sprechen unde regen*“ (165_{10} f.).

Als Wertschätzung ritterlicher Vortrefflichkeit hat Wolf. *tiure* nicht. Das von ihm neu angewendete *wert* stellt alle andern Adj. dieser Klasse in den Schatten. Er verwendet es sehr oft auf Kosten der andern, wie es bei *guot* geschieht (Riemer § 344).

tugentrîch, *tugenthaft*, *frum*, *frümec* kommen schon im Wigalois mehr vor als im Parz. *tugentrîch* hat Wolf. überhaupt nicht, *tugenthaft* nur 4 Mal, Wirnt 6 Mal; *frum* und *frümec* haben sie beide gleich oft. Mit diesen Adj. versieht

Wirnt meistens seine Lieblingshelden.[1]) *tugenthaft* und *tugentrîch* sind im Iw. nicht vertreten. Dagegen im *Er.* findet sich *tugenthaft* 15 Mal (vgl. Vos, S. 11), meistens bezogen auf *Er.* *tugentrîch* ist ebenfalls im Er. 5 Mal als Epith. für *Er.* verwendet. Ohne Substantiv findet es sich dort sowohl auf *Er.* als auf *Enîte* bezogen (5932; 6794).

wâr kommt außer unpersönlich auch als attr. Epith. vor, meistens bei *got*, *krist*, *lamp*. Aber auch die Minne wird oft mit dem Epith. *wâr* versehen. Ueber die Anwendung von *wâr* bei Hart. und Wolf. ist nichts besonderes zu bemerken; es sei nur darauf hingewiesen, daß Wolf. *wâr* sehr häufig verwendet.

Die Gegensätze zu diesen Eigenschaften sind verhältnismäßig selten angewandt. *bœse* kommt von solchen Adj. am häufigsten vor als Gegensatz zu *biderbe*, *guot*, *wert* und *tiure* (vgl. Benecke S. 540). So wird *bœse* einmal *wert* (63_{31}), das andere Mal *tiure* (117_{14}) gegenüber gestellt.

übel als Gegensatz zu *guot* verwendet Wirnt mehrmals bei der Frau des Fischers, über welche der Dichter seine Entrüstung nicht genug ausdrücken kann wegen ihrer Habgier und Ruchlosigkeit. Dann steht es 2 Mal, um die Häßlichkeit des Wurms zu umschreiben. Den Gegensatz zu *guot* drückt ebenfalls *valsch* aus. Es wird also nicht im heutigen Sinne gebraucht, sondern in der Bedeutung „schlecht, bösartig". Ein *dinc* ist *valsch* bedeutet, „es scheint, wie es nicht sein soll" (Benecke, S. 566).

unwert wird nicht attributiv und nicht als Gegensatz zu *wert* gebraucht. Es kommt nur vor einmal in der Bedeutung „etwas nicht verdient haben", das andere Mal unpersönlich *unwert sîn* in der Bedeutung „unangenehm sein".

billîch steht nur pd. unpersönlich, und die beiden Verse, wo *billîch* vorkommt, stimmen wörtlich überein: „*deiswâr, daz was billîch*".[2])

Es kommen sonst noch eine Anzahl Adj. der gesellschaftlichen Wertschätzung vor wie *lobelîch*, *geêrte*, *nütze*, *waegest*, *unbillîch* u. dgl., die teils unpersönlich stehen, teils pd. ge-

---

1) Wenn *Dîôn.*, dem gewalttätigen, also dem Dichter verhaßten Helden, *frum* beigefügt ist, so ist es kein Widerspruch. Denn mit diesem Adj. wird nicht charakterisiert (siehe alphabetisches Verzeichnis).

2) Irrgang in seiner Aufzählung der wörtlich übereinstimmenden Sätze im Wigalois führt diese beiden Belege nicht an.

braucht werden. Alle werden selten angewandt und geben keine Veranlassung zur Betrachtung.

5. Stimmungen und Gefühlseindrücke.

Frohe Stimmung.

Die frohe Stimmung wird im Wigalois öfter zum Ausdruck gebracht als die traurige. Am meisten kommt *frô* vor nur pd. verbunden mit *machen, sîn, werden.* In seiner Eigenschaft als bequemes Reimwort steht es meistens im Reim, und die entsprechenden Reimwörter sind die Adverbien *dô, sô, alsô.* Nur 3 Mal steht es im Innern des Verses.[1])

In derselben Weise bezüglich des Reims und der Stellung im Innern des Verses verwendet es auch Hart. (vgl. Vos, S. 37). Im Verhältnis zu Wirnt findet sich *frô* bei Wolf. nicht viel. Er hat es nur 68 Mal. Vermutlich schränkt er den Gebrauch von *frô* ein zu Gunsten von *geil*, das er 28 Mal hat, und zu Gunsten von den vielen Synonyma, die er für den Ausdruck der frohen Stimmung verwendet (vgl. Riemer, § 398, 399).

Im Wigalois steht *geil* nur 2 Mal und nur im 2. Teil. Der Beleg 243_{19} stimmt fast wörtlich mit Parz. 51,29 überein: Wigalois: „*die sînes ortes wâren geil. iedoch bleip im der bezzer teil*“, Parz. „*ieslîcher was sîns ortes geil: doch beleip der bezzer teil Gahmurete ir hêrren.*“ Hart. verwendet *geil* im Iw. nicht; doch kennt er dies Adj. In der Kl. 1080 findet sich: „*des ich ze mâze wurde geil*“.

gemeit ist nur im Vers 60_{37} als Ausdruck für die frohe Stimmung aufzufassen; in den andern Belegen bei *juncfrouwe, küneginne* und bei *rîter* bezeichnet es die äußere Erscheinung. Außer diesen Adj. gebraucht Wirnt als Ausdruck der frohen Stimmung *frœlich, fröudenrîch, schimpflich, wol gemuot* und das part. präs. *lachende*: „*mit lachenden ougen*“. Diese Epith. werden von Wolf. und Hart. sehr selten verwendet. Es sei nur auf den Gebrauch von *frœlich* bei Hart. hingewiesen. Während Wirnt es nur in der Formel „*mit frœlîchem schalle*“ hat, kommt es im Iw. 3 Mal vor; einmal in derselben Formel wie bei Wirnt. Doch einmal in der poetischen Umschreibung

1) Irrgang, S. 13 führt nur 2 Belege als nicht im Reim stehend an. Er hat 240_{20} nicht mitgezählt, wie die Aufzählung von *frô* überhaupt nicht vollständig ist. *frô* pd. R. hat er ausgelassen 9_{12}; 263_{28}.

für das schöne Wetter: „*der tac ist vrœlich unde clâr*“ 7385; das dritte Mal steht *frœlich* bei *gemüete*.

Traurige Stimmung.

Die traurige Stimmung wird ausgedrückt durch *unfrô*, das nur pd. im Reim gebraucht wird und immer nur einen vorübergehenden Zustand beschreibt. *trûric* ist nur einmal attr. verwendet bei *schar* von *Rôaz* und bezeichnet keine Eigenschaft, weil es nicht charakterisieren will, sondern einen vorübergehenden Zustand angibt: *Rôaz*'s Gefolge wird *trûrige schar* genannt in Anbetracht der Situation, in der es sich nach dem Tode von *Rôaz* befand.

unfrô wie *trûric* verwendet Hart. sehr selten. Wolf. hat zwar das Adj. *unfrô* weniger als Wirnt, doch kommt *trûric* häufig bei ihm vor, wie er überhaupt Adj. der traurigen Stimmung in großer Zahl benutzt, sowohl als Ausdruck eines vorübergehenden Zustandes als zur Charakterisierung von Personen (vgl. Bohner, § 61 und Riemer § 402).

fröudelôs, *fröuden eine* kommen im Wigalois je einmal vor, *ungemeit* bezeichnet die äußere Erscheinung von *Rûel*.

jâmerec, *jâmerlîch*, *klägelîch*, *riuweclîch* werden nicht oft angewandt; sie sind selten mit Personen verbunden, meistens mit Abstrakten, die durch die beigefügten Eigenschaften eine traurige Stimmung hervorrufen sollen. Die *schar* der im Fegefeuer büßenden Ritter wird *jæmerlîch* genannt. Oft stehen diese Adj. in Bezug zu dem Abenteuer von *Kornîn*, wie *klägelîch*, *jæmerlîch* mit *vart*, *nôt* usw.

Wirnt mit seinen wenigen Belegen für traurige Stimmung steht Hart. sehr nahe, der in der Anwendung solcher Epith. hinter Wolf. weit zurückbleibt. Hart. ist noch der fröhliche Dichter, der sich nur mit der ritterlichen Kunst beschäftigt, ohne Anstoß an den Mißständen seiner Zeit zu nehmen, ohne sich über sie aufzuregen (Gervinus, S. 381), „der noch keine Klage und keine finstern Grillen kennt“. Die Leidensgeschichten in seinen Hauptwerken, Er. und Iw., sind nicht wie im Parz. von vernichtender Macht, wo sie fast alle zum Tode führen; sie sind vielmehr vorübergehende Leiden mit gutem Ausgang, hervorgerufen durch vorübergehende Launen; Wirnts Leidensgeschichten wie die von *Japhîte* und *Liamêre* sind zwar in der Art von Wolf., doch sind es Leiden, die plötzlich auftreten und schnell enden.

Sehnsucht.

Obgleich die Sehnsucht oft geschildert, obgleich von der Minne Not und Leiden, in denen doch die Sehnsucht inbegriffen ist, sehr oft gesprochen wird, kommen Adj., die die Sehnsucht ausdrücken, so gut wie gar nicht vor. Der Dichter läßt *Flôrîe* vor Sehnsucht sterben; der ganze Bericht von ihrem *garzûn* über ihr Ende ist ein verzweifelter Sehnsuchtsschrei (vgl. 288_{33}—289_{17}). „*ir jungstiu ger*“ und die Inschrift im *vingerlîn* (vgl. 289_{21}) zeugt ergreifend eindringlich von einem Herzen, das sich in Sehnsucht verzehrt. Ferner vergleiche man die Abschiedsszene von *Gâwein* (32_4 ff.) und die von *W.* (38_{22}—40_{20}) mit dem anschließenden innigen Gebet, das von sehr tiefem dichterischen Empfinden Zeugnis ablegt: „. . . *herre got, sît dir sint elliu dinc undertân und ân dich niht genesen kan, so bevilhe ich hiute in dînen segen mîn kint, daz du sîn ruochest pflegen an dirre vart, durch dînen tôt und sende in mir gesunden wider!*“ Welche Sehnsucht spricht sich aus den Worten, mit denen *Flôrîe Wigalois* zurückhalten will, und namentlich aus dem Gebet, das sie bei der Gelegenheit für ihren Mann einschaltet: „. . . *lâ mich geleben noch den tac, das ich gesehe, den ich trage in minem herzen alle tage beidiu mit jâmer und mit klage!*“ Alle diese Stellen und noch viele andere, wie 289_{29} atmen eine verzehrende Sehnsucht, und doch findet sich im ganzen Werk nicht mehr als 3 Mal *senlîch* und einmal *gernde*. Es sind Situationen und Handlungen, die der Sehnsucht Ausdruck geben, nicht Adj.

Angenehme Gefühlseindrücke bezeichnen die Adj. *minneclîch, wünneclîch, sûberlîch, süeze*. Da diese angenehmen Gefühlseindrücke durch die äußere Erscheinung der Person hervorgerufen werden, habe ich diese Adj. in dem Kapitel über äußere Erscheinung behandelt. Zu den Adj. der Gefühlseindrücke gehört *sælic*, denn dieser Eindruck wird nicht durch die äußere Erscheinung hervorgerufen, sondern durch den Glückszustand, in dem der Träger dieses Epithetons sich befindet. So übersetzt Benecke *sælic* (Wb. zu Iw. S. 190 und Mhd. Wb.) mit „alles, was gut heißt, besitzend“. Wie Wolf. verwendet es Wirnt sehr selten. Außer der formelhaften Begrüßung: „*daz ir sælic müezet sîn*“ und dem Urteil über *Wigalois* Erziehung „*daz er von rehte müeze sælic sîn*“ = „vollkommen“ findet sich *sælic* 2 Mal in der üblichen Anrede „*sælic wîp*“. Einmal davon bezieht es sich auf die Frau des

Fischers. Die Situation, in welcher diese Anrede gebraucht wird, (der Fischer, entsetzt über die Roheit und Grausamkeit seiner Frau, die den hilflosen *W.* ertränken will, als er ein Lebenszeichen von sich gibt, um ihn besser ausplündern zu können, ruft aus: *„maht du gedenken, sælic wîp, hin ze gote?“*) läßt darauf schließen, daß *sælic* ironisch gebraucht wird. Vielleicht aber hat *sælic* in der überaus großen Häufigkeit seiner Anwendung mit der Zeit den entgegengesetzten Sinn bekommen (vgl. Benecke, S. 694).

Hart. gebraucht *sælic* häufiger als Wirnt und Wolf., auch bei Sachen.

sæleclîch und *sældenrîch* kommen je einmal vor; ebenso *gehiure* nachgestellt im Reim vor: *„ein sô schœniu crêatiure, reine unde sô gehiure“* in der Beschreibung von *Flôrîe.* Da Wirnt dieses Epith. am Anfang seines Buches gebraucht, also bevor er die ersten sechs Bücher des Parz. kennen gelernt hatte, kann die Anwendung dieses Epitheton nicht mit Sicherheit Wolf.s Einfluß zugeschrieben werden, der dem Adj. *gehiure* in der mhd. Literatur Geltung verschafft (vgl. Steinmeyer S. 16). Von Hart. kann Wirnt dieses Adj. nicht genommen haben, denn Hart. hat es in allen seinen Werken nur einmal und attributiv, also in einer ganz andern Bedeutung gleich „geheuer“ im Gegensatz zu „ungeheuer“ (vgl. Steinmeyer a. a. O.). Daß sich Wirnt trotzdem ein so bequemes Reimwort wie *gehiure* entgehen läßt und es nicht wie das Adj. *wert* in dem letzten Teil seines Werkes anwendet, wo er doch sehr oft über Schönheit spricht, namentlich über die von *Larîe*, hängt wohl damit zusammen, daß Wolf. in den ersten sechs Büchern des Parz. dieses Adj. verhältnismäßig selten gebraucht, und so wird es Wirnt bei der Lektüre nicht im Gedächtnis haften geblieben sein.

liep gebraucht Wirnt sehr oft, denn es hat unter den Adj. dieser Gruppe die größte Belegzahl. Von den 65 Belegen sind 59 attributiv. In den allermeisten Fällen steht es bei Personen. Nur einmal steht *liep* attributiv bei *mære* und prädikativ bei *triuwe.* Die Hälfte der Belege von *liep* sind Anreden. Fast der vierte Teil der sämtlichen Belege für *liep,* nämlich 15, bezieht sich begreiflicher Weise auf *W.* davon stehen 11 in der Anrede. Da *W.* doch der Hauptheld ist und am meisten handelt, so wird er auch am häufigsten angesprochen. Bei *Larîe* kommt es 10 Mal vor. Die Anwendung von *liep* ist die übliche. Die Anrede *„lieber man“* findet sich

nur bezogen auf den Fischer, denn nur die Frau des Fischers redet ihren Mann so an. In der höhern Gesellschaft redet die Frau ihren Gatten mit „*lieber herre*“ an. *Jôrams* Anrede an *Gâwein* ist „*herre und lieber geselle*“ (20_{25}). Freilich nennt *Japhîte* auch *Rôaz* „*lieber man*“, aber das geschieht nur in der Witwenklage (197_{37} und 198_{19}). *geliep* steht nur substantiviert für *W.* und *Larîe*. Der Vergleich mit Hart. und Wolf. bietet nichts Besonderes.

genæme findet sich in jener für den Dichter charakteristischen Reflexion, ob bei der Wertschätzung eines Menschen, das Vermögen (*guot*) eine Rolle spiele: „*mac iemen âne guot gar al der werlde genæme sin*“ (vgl. 149_{13} ff.). Außerdem bezieht sich *genæme* auf die beiden weiblichen Antipoden des Werkes, auf *Larîe* und *Rûel*, von denen die erstere der Inbegriff der Frauenschönheit, die letztere der Inbegriff der Häßlichkeit ist. *Larîes* Schönheit wird wirkungsvoll und eindringlich dem *W.* von seiner Begleiterin *Nereja* beschrieben: „wenn einem Manne die ganze Welt untertan wäre, und ihm alle Reiche als sein eigen dienten, so wüßte sie für ihn keine Frau, „*die sînem lîbe sô rehte wol gezæme und diu ouch sô genæme an allen dingen wære*“ wie ihre Herrin *Larîe* (vgl. 100_{30} ff.). Diese Schilderung enthält keine Uebertreibung; es ist die aufrichtige Meinung von *Nereja* über ihre Herrin. Der Beleg für *genæme*, der sich auf *Rûel* bezieht, enthält jedoch eine Uebertreibung, die an das Groteske grenzt. *W.* befindet sich in der denkbar größten Not, von der Wirnt sagt „*âne den tôt gefreischt ich nie angestlîcher iemen ligen*“ (166_{38} f.); schon hatte das Ungeheuer das Schwert gezückt, um ihm den Kopf abzuschlagen. Das Wiehern des Pferdes, das *Rûel* für den Wurm hält, zwingt sie, ihr Opfer einen Augenblick gebunden zurückzulassen und zu fliehen.[1]) *W.* betet zu Gott um Befreiung und sagt unter anderm: „*wær si doch sô genæme daz ich si möhte angesehen, sô wære mîr deste baz geschehen*“ (167_{37} ff.). Es ist kaum denkbar, daß eine angenehm aussehende *Rûel* in einer derartigen Situation den *W.* das Leiden oder einen Teil des Leidens vergessen ließe. Allerdings haben

1) Als auf einen der größten Vorzüge dieses Werkes sei auf die dramatische Handlung und auf die außerordentliche Spannung in dieser Szene hingewiesen. Hier sind freilich die einzelnen Momente auch durch Reflexionen unterbrochen, ich denke namentlich an die Reflexionen 165_{18} ff ; 165_{29} ff.; 165_{36} f.; aber sie sind auf solche Weise eingeflochten, daß sie nicht stören, sondern im Gegenteil die Spannung erhöhen.

die Helden in jener Zeit ihr Leben gering geachtet und es oft um ein Nichts aufs Spiel gesetzt und blieben angesichts des Todes sorgloser, als wir es uns zu denken vermögen. *W.* aber lag viel am Leben, da er die Erfüllung seines höchsten Ideals, die Besiegung des verhaßten *ungetriuwen heiden* und die Gewinnung von *Larîe*, noch vor sich hatte. Er war in der Tat verzweifelt: „*in ganzen zwîvel er* (Gott) *in stiez, dâ von er sîne fröude lie*“ (vgl. 167_{16} ff.), und so bleibt der Ausspruch über *Rûel* (167_{37} f.), der obendrein noch im Gebet in der höchsten Not getan wird, grotesk.

Wolf. hat *genæme* nicht. Hart. verwendet es oft (vgl. Vos, S. 17) in demselben Sinne wie Wirnt, aber nur im Er., nie im Iw. Einmal findet es sich sogar attr. 8345 bei *lîp*.

herzeclîch, *herzelîch* umschreiben die Minne, wenn sie als echt und innig gezeichnet wird. Diese Minne ist die ideale, wie sie der Dichter für erstrebenswert hält, im Gegensatz zu derjenigen Minne, die er mit so scharfen Worten rügt (vgl. 261_{21} ff.). Die Minne von *Japhîte* und *Lîamêre*, die so gewaltig ist, daß sie die beiden Frauen den Tod ihrer Männer nicht überleben läßt, ist eine „*herzelîchiu minne*“. *herzeclîch* ist die Minne der Lieblingshelden des Dichters, die von *W.* und *Larîe*. Echt und von Herzen kommend sind die *riuwe*, die *trûtschaft*, wenn sie mit diesem Epith. verbunden sind. Wolf. verwendet dieses Epith. im selben Sinne wie Wirnt. Hart. hat es im Iw. nicht.

Wirnt verwendet noch eine Anzahl Adj., die Gefühlseindrücke bezeichnen, wie *ande, leit, pînlîch; sêr* für Schmerzempfindungen; *ungemach, ungenæme, widerzæme* für unangenehme Empfindungen; *angestlîch, grim, mortec, mortlîch, mort, tœtlîch* für den Ausdruck des Grauens und des Zornes. Alle diese Adj. kommen im Wigalois selten vor, meistens sind sie pd. oder unpersönlich. Die einen oder die andern finden sich bei Wolf. und Hart. nicht. So finden sich bei Wolf. *ande, pînlîch, sêr, ungemach, mortec, mort* nicht. Auch Hart. hat den größten Teil dieser Adjektive nicht.

6. Zu- und Abneigung, Hülfsbereitschaft.

holt, das wahrscheinlich durch Wolf. aus der Volksepik in die mhd. Literatur durch häufiges Anwenden eingeführt wurde (vgl. Bohner, § 33), kommt im Wigalois nur sechsmal vor. Fünf Belege finden sich zwar im letzten Drittel des

Werkes, also nach der Bekanntschaft Wirnts mit den ersten sechs Büchern vom Parz., doch steht Wirnt mit dem Gebrauch dieses Adj. Hart. näher als Wolf., weil Hart. es ebenfalls sehr wenig verwendet.

heimlich steht meistens in übertragener Bedeutung = vertraut. Nur einmal bei *stat* ist es in der eigentlichen Bedeutung angewandt. Hart. und Wolf. wenden es beide wenig an und in derselben Weise wie Wirnt.

Von Adj., die eine Abneigung bezeichnen, stehen im Wigalois nur *vîent* und *vîentlîch* je einmal und geben keine Veranlassung zur Betrachtung.

Adj., die die Hülfsbereitschaft bezeichnen, sind nicht oft vertreten. *gehülfec*, ferner *willic* kommen sehr selten vor. Anders ist es mit *bereit*. Dieses Adj. hat zahlreiche Belege, ist verbunden sowohl mit Personen als auch mit Sachen und bezeichnet meistens nur Dienst- und Hülfsbereitschaft; selten kommt es vor im Sinne von „zubereitet, fertig gestellt". Wirnt hat es verhältnismäßig öfter als Wolf. und Hart. Wolf. hat es nur 57 Mal. Bei Hart. nimmt die Häufigkeit von *bereit* ab, je mehr er sich in der höfischen Kunst vervollkommnet. Im Er. hat er es noch 27 Mal, im Iw. nur 5 Mal (vgl. Vos S. 10 und 11).

Ueber die Verwendung der Adjektiva im Wigalois läßt sich auf Grund dieser Untersuchung folgendes feststellen:

Der Wigalois ist reich an mannigfaltigen Beiwörtern, die vom Dichter gern angewandt werden. Es kommen 403 verschiedene Adj. 3105 Mal vor. Aus dem Verhältnis dieser Zahlen zu der Gesamtsumme der Verse (11708) ergibt sich, daß Wirnt fast auf je 29 Verse durchschnittlich ein neues Adj. bringt, und daß auf je $3^1/_2$ Verse ein Adj. belegt ist.

Das alphabetische Verzeichnis zeigt, daß Wirnt seine Adj. überwiegend attributiv gebraucht. An zweiter Stelle kommt dann der prädikative Gebrauch im Reim. Für prädikativ nicht im Reim gibt es verhältnismäßig wenig Belege, noch seltener sind Adj. nachgestellt und nicht im Reim verwendet. Wirnt liebt es auch, ein Substantivum mit zwei oder auch mehreren Adjektiven zu verbinden. Letzteres geschieht meistens bei den Adjektiven, die eine Farbe bezeichnen. Da kommt es sogar vor, daß ein ganzer Vers nur mit Adjektiven gefüllt ist, z. B. 11_6 usw.

Oft steht das Substantivum zwischen zwei attributiven Adjektiven, von denen das zweite in den Reim tritt. In 3 Fällen steht dasselbe Substantivum *ouge* in gleicher Weise zwischen seinem attributiven und prädikativen Adj. (vgl. 83_{30}; 99_{37}; 261_{12}).

Der stilistische Wert der Adj. bei Wirnt entspricht dem Charakter jener Zeit (vgl. Bohner S. 1). Ueberwiegend sind die Adj. im Wigalois typisierend, d. h. sie bezeichnen Eigenschaften, die bei ihrem Substantivum als bekannt vorausgesetzt werden, z. B. *licht* mit *karfunkelstein, mânen schîn, ouge; rôt* mit *viur, golt, munt; grüene* mit *gras, loup*, usw. (vgl. Wiegand § 28). Adj. mit individualisierendem Charakter, die solche Eigenschaften umschreiben, die dem Gegenstand nur in der bestimmten, eben vorliegenden Situation „oder wenigstens in dieser Situation in besonderem Maße zukommen" (Wiegand § 29), sind recht zahlreich. Doch meistens werden diese Adj. so oft angewendet, daß sie unter die typisierenden Adjektiva fallen. Die veranschaulichenden, spezialisierenden Adj. (vgl. Wiegand § 30) kommen ebenfalls häufig vor bei der Vorliebe Wirnts, die ihn umgebende Natur breit und eingehend zu schildern.

Als Wirnts Lieblingsbeiwörter können wegen ihrer sehr häufigen Belegzahl die folgenden angesehen werden. In erster Linie *grôz* 243, *guot* 191, *schœne* 124, *rîche* 87, *rôt* 78, *rein* 78, *tôt* 77, *liep* 65, *ganz* 62, *frô* 58, *edel* 57, *hôch* 55, *stark* 55. Ferner weise ich auf das Adj. *biderbe* hin, das zwar eine geringe Belegzahl hat, aber doch zu Wirnts Adj. gehört (vgl. S. 52). Dasselbe gilt von dem Adj. *gewizzen*, das Benecke ebenfalls für ein Lieblingsbeiwort Wirnts hält (vgl. S. 47 f.).

B.

Das Verhältnis Wirnts zu seinen Vorgängern.

1. Ergebnisse für das Verhältnis zu Wolfram von Eschenbach und Hartmann von Aue.

Was ergibt sich aus dieser Untersuchung für Wirnts Verhältnis zu Hart. und Wolf., und wessen Einfluß unterliegt er am meisten?

Ich will zuerst das Verhältnis Wirnts zu Wolf. klarlegen. Vergleicht man beide Teile des Wigalois mit einander, nämlich denjenigen, der vor der Bekanntschaft mit den ersten sechs Büchern des Wolframschen Parz. geschrieben ist, mit dem letzten, dem nachher abgefaßten, so weist die Darstellungsweise keine wesentliche Abweichung auf. Ganz unbeeinflußt haben ihn die sechs Bücher des Parz. nicht gelassen; einige Spuren von ihnen sind im letzten Teil nicht zu verkennen. Es sei beispielsweise auf die Einführung und die häufige Anwendung des Adj. *wert* hingewiesen, die Steinmeyer in seiner Arbeit schon angeführt hat, und auf die Bilder und die eigenartige Verwendung von Adj., die ich an Ort und Stelle als Wolframsches Gut gekennzeichnet habe. Ferner finden sich auch Entlehnungen von Versen und Uebereinstimmungen im Sprachgebrauch, die Eckert, Irrgang, Medem, Meisner, Pudmenzky und Sprenger gesammelt haben. Der Wigalois darf aber keineswegs als dem Parz. im weitgehenden Sinne verwandt angesehen werden. Die Uebereinstimmungen sind so, wie sie einem Dichter, der unter dem Eindruck eines ihm besonders interessanten Werkes schafft, oft auch unbewusst in die Feder laufen, die aber nicht berechtigen, das Urteil über seine Selbstständigkeit im Schaffen in großem Maße zu beein-

trächtigen. Es finden sich sonst noch gemeinsame Züge in der Darstellungsweise der beiden Dichter. Wie Wolf. macht Wirnt einen ausgiebigen Gebrauch von dem Formelschatz der Volksdichter; wie er zeigt Wirnt eine große Vorliebe für das Glänzende und Prunkhafte in der Art der Spielmannsdichtung, für kostbare Stoffe, Rüstungen, Kleider usw., wie er stattet Wirnt die Welt mit bunten Farben aus. Doch sind diese dichterischen Eigenschaften nicht auf Wolframs Einfluß zurückzuführen. Sie charakterisieren vielmehr Wirnt als ein Kind seiner Zeit, in der die vollendete höfische Kunst noch nicht bei allen Dichtern vorbildlich war, denn alle diese Merkmale finden sich, wie die Untersuchung zeigt, im ganzen Wigalois, auch in dem Teil, der schon vor Wirnts Bekanntschaft mit Wolf. geschrieben wurde.

Wie ist aber Wirnts Verhältnis zu Hart.? Es ist allgemein anerkannt, daß Wirnts poetisches Gestalten entschieden in einem Abhängigkeitsverhältnis zu Hart. steht. Benecke (Vorbericht S. XV) sagt: „Unter unsern Altdeutschen Gedichten wenigstens wüßte ich kein Paar zu nennen, das uns mit einer solchen Familienähnlichkeit überraschte wie der Iwein und der Wigalois.“ Benecke hat recht, wenn er meint, daß im Wigalois dieselbe reine und richtige Sprache herrsche, dieselbe Klarheit, Einfalt und Anmut, die über den Iwein einen so lieblichen Zauber verbreitet. Doch diese Untersuchung zeigt, so weit man aus der Anwendung des Adjektivschatzes als poetisches Darstellungsmittel überhaupt schließen kann, daß die Darstellungsweise vom Wigalois nicht in einem Abhängigkeitsverhältnis zum Iwein, sondern zum Erec steht, der den Wigalois in weitgehendem Maße beeinflußt hat.

Im Abhängigkeitsverhältnis eines Dichters von einem andern muß man zwei Momente unterscheiden: die Abhängigkeit in der Entlehnung poetischer Motive und die Abhängigkeit in der Ausdrucksweise, im Stil. Während poetische Motive oder Situationen schon beim einmaligen Lesen oder Zuhören im Gedächtnis haften bleiben können, ganz besonders, wenn sie von außergewöhnlicher, auffallender Art sind, kann der Stil nur durch eingehende Vertrautheit mit dem Gelesenen erworben werden. Einer wieviel größeren Vertiefung bedarf es, wenn der Stil einen Einfluß ausüben soll und dazu noch in der Weise, daß er von einem andern Dichter unbewußt angewendet werden soll! Die Verwandtschaft des Wigalois mit dem Iwein, welche Benecke so auffällig findet, be-

ruht auf Entlehnung ganzer poetischer Motive, nämlich auf der Aehnlichkeit von Wirnts *Rûel* (162_{21} ff.) mit dem Waldungeheuer im Iw. (418 ff.) und auf der Situation, in der sich *W.* und *Iw.* beim Erwachen aus ihrer Betäubung finden. Ich meine dabei vor allem das Selbstgespräch der beiden Ritter, in dem sie, veranlaßt durch ihre verzweifelte Lage, ihren Stand und ihre Rittertaten, mit einem Wort ihr ganzes vergangenes Leben fast mit denselben Worten für einen Traum erklären (vgl. Wig. 150_{7} ff. und Iw. 3505 ff.).[1]) Da diese Motive von außergewöhnlicher Natur sind, so kann sie Wirnt auch bei oberflächlicher Lektüre im Gedächtnis festgehalten haben. Sie schwebten ihm vor gerade wegen ihres sonderbaren Charakters, und er flocht sie so in seine Erzählung ein, aber unverarbeitet, indem er sie gar nicht oder sehr wenig umformte und ihnen dieselben Eigenschaften gab. So heben sie sich als fremdes Gut aus dem Wigalois heraus, ohne auf das ganze Werk bezüglich des Inhalts einzuwirken. Und noch weniger übt der Iw. einen Einfluß auf den Stil im Wigalois aus Ich will damit nichts über die Art der Bekanntschaft Wirnts mit dem Iw. aussagen, ob sie eine eingehende und gründliche gewesen ist oder nicht; es soll damit nur dem Verständnis nahe gebracht werden, daß man aus den wenigen verwandten Motiven beider Werke nicht auf Genauigkeit und Gründlichkeit der Beschäftigung Wirnts mit dem Iw. schließen darf, und noch weniger auf eine solche Genauigkeit und Gründlichkeit, daß sie dem Dichter ermöglichten, unbewußt Iweins Stil anzuwenden. Daß dies nicht der Fall ist, habe ich in dieser Arbeit oft genug zeigen können. Es sei noch einmal darauf hingewiesen, daß ein großer Teil von Bildern, Vergleichen und Adj., namentlich der größte Teil von Adj. des Stoffes, der Form und der Farbe, Wigalois mit dem Iwein nicht gemeinsam hat. Sie sind als

1) Das Vertauschen der Herzen, das Benecke (S. 457, Anm. z. Z. 4439) als eine Entlehnung auffaßt, ist ebenfalls derartig, daß es auf den ersten Augenblick im Gedächtnis haften bleibt. Man überlege den dichterischen Wert dieses Vergleiches in Hart.'s Iw.! Der Konflikt zwischen Minne und ritterlicher Pflicht ist ausgebrochen. Welchen Entschluß nun Iw. fassen mag, ob er bleibt oder mit *Artûs* wegzieht, so bedeutet er immer einen Triumph des einen Gefühls über das andere. Und dieser Vergleich vom Vertauschen der Herzen ermöglicht in geschicktester und zugleich künstlerischer Art eine Trennung, ohne ein Gefühl auf Kosten des andern als Sieger hervorgehen zu lassen, nämlich die Ritterpflicht über die Minne.

Gemeingut der Volkspoesie oder wegen ihrer Verwandtschaft mit ihr aus dem in der höfischen Kunst bereits vollendeten Iwein verdrängt.

Anders ist es mit dem Erec, dem Erstlingswerk Hart.'s, in welchem er noch den volksepischen Stilüberlieferungen nahe steht (vgl. Vogt, „Geschichte der deutschen Literatur" Bd. I[3] S. 114) und ihre Bilder, Vergleiche und Farben ausgiebig verwendet. Und der Hart. des Erec ist es, den sich Wirnt wirklich zum Vorbild genommen hat, weil er seiner Kunst am meisten zusagte. Das zeigen die zahlreichen Uebereinstimmungen in poetischen Motiven, in der Darstellungsweise und im Stil.

Was die Motive betrifft, so fällt es nicht in den Bereich meiner Aufgabe, sie aufzuzählen. Wohl aber will ich hier die Uebereinstimmung im Stil und in der Darstellungsweise der beiden Werke zusammenfassend kurz beleuchten. Sie ist von solcher Art, daß sie wohl auf eine genaue Bekanntschaft Wirnts mit Hart.'s Erec schließen läßt. So konnte ich an Ort und Stelle nachweisen, daß jene Bilder, Vergleiche und verschiedenartigen Adj. im Wigalois, die im Iw. nicht vorhanden sind, sich doch im Er. größtenteils finden. Aber schon rein äußerlich zeigt die Darstellungsweise im Wigalois und Er. eine besonders nahe Verwandtschaft. Nur der Er. hat Wirnt das Vorbild für breite, ins einzelne gehende, häufig ermüdende Beschreibungen von Menschen, Tieren, Rüstungen, Kleidern, Bauten usw. abgeben können, denn nur im Er. finden sie sich (vgl. Scherer S. 165) nicht im Iw., wo fast gar keine Beschreibungen vorkommen. Ich habe im Laufe meiner Arbeit oft darauf hingewiesen, wie gleiche Motive von beiden Dichtern in derselben Weise geschildert werden, wie sie beide dieselben Mittel darauf verwenden. Es sei nur beispielsweise noch einmal auf Wirnts *Karrîôz* (vgl. 169_5 ff.) und Hart.'s *Guivreiz* (vgl. Er. 4278 ff.), auf die Schilderung des Pferdes von *Irlant* als Schönheitspreis (vgl. Wigalois 68_{39} ff.) und des Pferdes von *Enîten* (vgl. Er. 7263 ff.) hingewiesen, die nicht in den französ. Versionen von Wigalois enthalten und daher auf Hart. zurückzuführen sind. Wenn auch die Farben der beiden Pferde verschieden sind, wenn auch Hart.'s Schilderung ungemein weitschweifiger und auch vielseitiger ist als die von Wirnt, die Grundzüge sind dieselben. Eine gewisse Verwandtschaft zeigen auch die Witwenklagen im Er. wie im Wigalois; nur ist hier die Anklage gegen „*Machmet*"

von Wirnt mit Absicht gewählt (vgl. Er. 5775—6060, namentlich 5915 ff., und Wigalois 197_{37}—198_{40}, namentlich 198_{10} ff.). Hier will ich nur zwei Kampfschilderungen aus dem Wigalois und dem Er. einander gegenüberstellen, weil dadurch die Abhängigkeit Wirnts bezüglich des Stiles am besten zutage tritt, und weil Kampfschilderungen das wesentlichste Element in den ritterlichen Epen sind. Die gemeinsamen Züge in den Kampfschilderungen des *W.* mit *Karrîôz* und *Erecs* mit *Guivreiz* habe ich schon (S. 25 Anm.) angedeutet. Hier stelle ich *Erecs* Kampf mit *Yders* (vgl. Er. 689 ff.) dem von *W.* mit *Hojir* (74_{39} ff.) gegenüber, werde aber neben der Uebereinstimmung auch der Originalität Wirnts gerecht zu werden suchen.

Freilich ist der eine oder andere Zug bei Wirnt auch schon in seiner Quelle zu finden, wie z. B. die Vorgeschichte des Kampfes (vgl. Saran). Andere Züge sind typisch für die Kampfschilderungen jener Zeit, wie der Schlag aufs Haupt, der den Gegner auf die Kniee zwingt. Aber das Zusammentreffen so vieler Züge in zwei Schlachten mit derselben Vorgeschichte und die gemeinsame Reihenfolge der Züge lassen doch auf eine Beeinflussung schließen. Ich betrachte zuerst die Vorgeschichte der beiden Kämpfe. Beide sind durch das ungerechte Ansichreißen des Schönheitspreises veranlaßt. Wie *Erec* den *Yders* nötigt, seiner *Enîte* den *sparwaere* zu überlassen, so zwingt *W.* den *Hojir*, das Pferd von *Irlant*, das er ungerechterweise der *Elamîe* für seine *amîe* entrissen hat, zurückzugeben.

In der Auseinandersetzung, die vor dem Eintritt in den Kampf zwischen den Kämpfern stattfindet, streicht *Yders* in verächtlicher Weise *Erecs* große Jugend heraus und stellt ihm den gewissen Tod in Aussicht, wenn er besiegt wird, woran er fest glaubt (vgl. Er. 707—722). Ebenso betont *Hojir* die Jugend seines Gegners *W.* und verspottet seine Kraft: „*ich fürhte ab, ir genietet iuch ê der rîterschefte. irn habt niht ganzer krefte. der sinne sît ir gar ein kint*“ (78_6 bis $_9$). Daß auch *W.* im Falle seiner Besiegung den Tod zu erwarten hat, spricht *Hojir* zwar nicht direkt aus, doch ergibt es sich aus dem Sinn; erstens aus 70_{29} ff., ferner aus der spöttischen Bemerkung, *W.* möchte zuerst eine Messe hören, bevor er zum Kampfe käme (vgl. 77_{35} bis 78_{13}).

Das Originelle in dieser Auseinandersetzung trotz der Uebereinstimmung ist Wirnts Schilderung des *Hojir*. *Yders* spricht nicht einmal die Möglichkeit aus, daß er unterliegen

könnte, während *Hojir*, der allgemein anerkannte (vgl. 76_{32} bis 77_{26}), gefürchtete Held, von dem gesagt wird „*wan nieman lebt dî dirre zît, der wider in deheinen strît gehaben müge ân den tôt*“ (70_{29} bis $_{31}$), dessen Ruhm von Sachsen bis Spanien sich erstreckt: „*ze Ispanje was er wol bekant, swie er ein Sahse waere*“ (77_5 f.), dieser Ritter spricht wohl von der Möglichkeit, besiegt zu werden: in diesem Falle würde er gerne *W.* untertan sein und alles tun, was er ihm gebieten würde (78_1 f.). Eine solche Charakterschilderung ist nur dem frommen, bescheidenen Wirnt eigen, der selbst in einen Charakter wie *Hojirs* mildere Züge hineinwebt (vgl. S. 21).

Wie dem *Erec* der Ausfahrtsegen erteilt wird (vgl. 751 bis 753), indem ihm die Umstehenden alles Heil wünschen, so auch dem *W.* (vgl. 79_2 bis $_6$). Nur wiederholt Wirnt, der fromme Dichter, dies Motiv noch einmal und betont den Wert dieses Segens (vgl. 80_1 ff.).

Bei der Vorbereitung zum Kampfe von *Er.* und *Yders* erzählt Hart., daß ihnen ein Ring abgegrenzt wurde (vgl. Er. 754 ff.), um die Kämpfer von den Zuschauern zu trennen. Wegen des großen Gedränges mußte es naturgemäß auch bei dem Kampfe zwischen *W.* und *Hojir* geschehen, und das Interessante ist, daß Wirnt ebenfalls nicht vergißt, es wie Hart. mitzuteilen: „*ein rinc in gemachet wart daz si zesamene mohten komen*“ (80_{22} f.). Im Verlaufe der Schilderung erwähnt Wirnt den Ring noch einmal, um dadurch den Stand des Kampfes zu veranschaulichen. Er gewinnt damit ein spannendes Moment. Wirnts Darstellung stimmt nämlich auch darin mit Hart.'s überein, daß wie dieser dem *Erec*, auch er seinem *W.* zeitweilig wenig Glück in diesem Kampfe verleiht. Hart. läßt *Yders* dem *Erec* einen so schweren Schlag auf das Haupt versetzen, daß er auf die Knie fällt (vgl. 847 f.) und die Umstehenden ihn für besiegt halten, [ein typischer Zug]. Ebenso ergeht es dem *W.*; das Moment des auf die Knie-fallens hat Wirnt freilich nicht hier, sondern in einer andern Kampfschilderung, nämlich in der zwischen *W* und *Rôaz* (194_5) verwendet. Hier läßt er anfangs den *W.* seinem Gegner garnicht gewachsen sein: „*der grâve doch den rîter sluoc unz an des kreizes ende*“ (81_{21} f.). Alle Zuschauer beginnen hier mitleidsvoll zu weinen: „*dô zarten ir gebende die frouwen vor leide*“ (81_{23} ff.). Namentlich tut es *Elamîe* und beginnt zu beten, und dies Gebet führt, wie so oft in diesem Werke, die gute Wendung herbei. *W.* sieht *Elamîe* an, bekommt

neue Kraft, beginnt nun fester zuzuschlagen und „*treip in durch den kreiz wider*“ (vgl. 81_{28} bis 82_{6}).

Der Verlauf des Kampfes ist in beiden Werken ziemlich der nämliche: die Helden spornen ihre Pferde an; sie rennen sich gegenseitig an, mehrere Speere fliegen in Stücke, die Schilde werden aus den Händen geschlagen usw., wie er in den Werken jener Zeit zumeist geschildert wird. Aber nun kommt ein Zug in beiden Kampfschilderungen vor, der eine merkwürdige Uebereinstimmung aufweist. Sowohl *Erec* wie *W.* wird ein besonders starker Speer gereicht, mit dem sie ihre Gegner vom Pferde stechen. Im Erec hat dieser Speer seine besondere Bedeutung, es ist nämlich derjenige, den *Erec* von seinem Schwiegervater erhalten hat, und der von Hart. durch eingehende Schilderung hervorgehoben wird. Bei Wirnt ist der starke Speer (80_{32} f.), mit dem *Wigalois* den *Hojir* vom Pferde sticht, ganz unmotiviert. Man begreift nicht, warum dem *W.* nun auf einmal ein „*starker*“ Speer gereicht wird. Diesen Zug hat Wirnt sicherlich dem Erec entnommen und zwar recht gedankenlos.

Es finden sich auch sonst noch Züge, die zu der Annahme berechtigen, daß nur ein genaues Eindringen Wirnts in Hart.'s Stil diese Uebereinstimmungen bedingte, sodaß sie ihm sogar auch unbewußt in die Feder fließen konnten. Daß wie bei Hart. *Enîte* (801), so im Wigalois *Elamîe* (81_{29}) weint und um das Schicksal ihres Ritters zittert, ist psychologisch begreiflich, desgleichen, daß die Helden aus dem Anblick ihrer Damen neuen Mut schöpfen, und es ist nicht nötig, diese Motive auf Entlehnung zurückzuführen, wenn auch immerhin eine Stilverwandtschaft dabei sich nicht verkennen läßt. Daß sowohl *Erec* wie *W.* es verschmähen, den vom Pferde gestochenen Gegner im Augenblick der Hülflosigkeit zu töten, sondern ihm Zeit zur Erholung lassen und dann durch die wieder zur Besinnung gekommenen Gegner wiederum in große Not geraten (vgl. Er. 823 ff. und Wigalois 81_{6} ff.), daß beide Dichter diesen Edelmut betonen und preisen und das Unterliegen der Gegner auf ihre Hoffahrt und ihren Hochmut zurückführen (vgl. Er. 762 f. und Wigalois 80_{20} f.), das setzt unbedingt Wirnts Durchdrungensein von Hart.'s Darstellungsweise voraus, selbst wenn diese Motive oft auch in andern Dichtungen jener Zeit zu finden sind; denn man kann sich fragen, warum Wirnt diese Motive gerade in dieser Schlachtschilderung verwendet hätte. Bei typischen Motiven muß

die Auswahl derselben und die Situation, in der sie verarbeitet werden, in Betracht gezogen werden. Das Durchdrungensein von Hart.'s Stil bekräftigen auch die sonstigen Momente in *Erecs* Kampf, die sich bei Wirnt in andern Kampfschilderungen finden, auf die ich bereits hingewiesen habe.

Ich muß aber nochmals scharf betonen, daß selbst hierbei von einer sklavischen Abhängigkeit trotz der vielfachen Uebereinstimmung nicht die Rede sein kann. Es bleibt selbst hier noch ein großer Spielraum für Wirnts Originalität. Abgesehen davon, daß der Verlauf beider Kämpfe ein andrer ist — es sei z. B. darauf hingewiesen, daß im Er. der Kampf sofort beginnt, während er im Wigalois auf den andern Tag verlegt wird, ferner findet sich im Er. eine Unterbrechung im Kampfe, um den Helden Zeit zum Ausruhen zu geben (vgl. Er. 910), während sich der Kampf im Wigalois ohne eine solche Ruhepause abwickelt, — konnte ich selbst in den gemeinsamen Zügen das Wirntsche Gepräge nachweisen, das seinem Werk den Wert der Selbständigkeit sichert. Am besten tritt die Individualität Wirnts aus der Auseinandersetzung der Gegner vor dem Kampfe zutage. Das Grundmotiv ist das alte und in beiden Werken dasselbe: die Forderung wird gestellt und höfisch abgelehnt, der Kampf wird bestimmt, wie im Er. (699 ff.) so im Wigalois (75_1 ff.). Aber wie individuell weiß Wirnt seine Personen zu charakterisieren! Wie Hart. den *Yders* (vgl. 763), so zeichnet Wirnt den *Hojir* (vgl. 80_{21}) hochmütig und hoffärtig. Doch wie verschieden sind sie beide sonst! *Yders* ist anmaßend und roh und verbirgt seine Roheit selbst *Enîten* gegenüber nicht: „*vil unwirdeclîche er sprach „lât den sparwaere stân! es sol iu niht sô wol ergân, ir dürftiginne. war tuot ir iuwer sinne? . . .*“ “ (690 bis 698). Mit welcher Ueberhebung er von seiner Macht spricht, wie siegesgewiß er ist, wie mitleidlos er mit seinem Besiegten zu verfahren gedenkt, habe ich schon oben angedeutet (vgl. 707 bis 722).

Ganz anders aber ist Wirnts *Hojir*. Er spricht als ein Held von Wirnt freilich länger als *Yders*, doch bewahrt er einen guten, fast liebenswürdigen Ton. Es wird nicht erzählt, mit welchen Worten er den Schönheitspreis der *Elamîe* entrissen hat, aber man muß annehmen, daß sie ebenfalls in den Grenzen der guten Sitte geblieben sind, sonst hätte *Elamîe* sie angeführt zur Bekräftigung des ihr angetanen Unrechts (69_{33} ff.). Einen so berühmten, weit gefürchteten Helden wie

Hojir hätte die Forderung, namentlich die Moralpredigt (75 $_{18}$ ff.) eines so jungen, unbedeutenden Ritters in höchsten Zorn versetzen müssen. Statt dessen spricht er fast gütig mit ihm (vgl. 75 $_{24}$ ff.), und zum Schluß verabschiedet er ihn mit dem üblichen freundlichen Gruß „*got müez in genædec sîn!*“ (78 $_{22}$).

Das alles ist nicht als Schwäche auszulegen, sondern es entspricht vollkommen dem natürlichen Gefühl, ohne der Kunst Gewalt anzutun.

Individuell geschildert ist auch *W.* *Erec* macht nicht viel Worte seinem rohen Gegner gegenüber. *W.* spricht viel und fromm (78 $_{15}$ ff.) im Sinne des Verfassers, läßt sich nicht aus der Fassung bringen und wahrt die Höflichkeit aufs Aeußerste trotz seiner großen Jugend. Als der Kampf schon bestimmt ist, geht er nicht ohne *urloup* (78 $_{20}$) weg.

Der Vergleich dieser wenigen Momente in den Kampfschilderungen zusammen mit den sonstigen, vorher bereits angeführten Uebereinstimmungen, führt zu der Annahme, daß es nicht der Iw., sondern der Erec ist, mit dem Wigalois Aehnlichkeit hat. Die dichterische Individualität, die selbst dabei aus den übereinstimmenden Zügen im Wigalois hervortritt, widerlegt die Auffassung von seiner völligen Abhängigkeit und erwirbt dem Werk mit Recht das Lob Beneckes und Pfeiffers, auf das ich in der Einleitung hingewiesen habe.

Ich will noch Einiges über das Verhältnis Wirnts zu den lyrischen Dichtungen seiner Zeit sagen und zwar auf Grund der Reflexionen und Sentenzen, die sich im Wigalois finden.

Zahlreiche Reflexionen und Sentenzen dienen ihm zur Beleuchtung der Charaktere und Handlungen, „welche von ernsthafter Auffassung der Ziele des Rittertums, von gesunder Moral, von biederem und bescheidenem Sinne zeugen“ (Vogt, Grundriß S. 44). Frauendienst und frommes Rittertum sind es, die Wirnt im Auge hat, und aus beiden schöpft er die meisten seiner Betrachtungen. Aber die Sentenzen aus dem Frauendienst nehmen dabei größern Raum ein.

Woher hat Wirnt diese Gedanken? Gervinus (S. 569) meint, daß ihm Menschenkenntnis und Erfahrung diese Bemerkungen zugeführt haben. Mir ist es unwahrscheinlich, daß der Dichter so viel Menschenkenntnis und Erfahrung besaß, wo er ja selber ausdrücklich an vielen Stellen seine Erfahrungslosigkeit betont, namentlich was die Frau betrifft. Er sagt: „*mîn lop wære in baz bereit, wær mir ir heimliche bekant: sus schrîb ich mit fremder hant als der mit golde umbe*

gêt des in niht grûzwert bestêt“ (194_{27} ff.). Wirnt betont wiederholt, daß die Frau der Urquell aller Freuden, und daß ohne sie das Leben wertlos sei; daß schon ihr Blick genüge, um glücklich zu machen; daß die Frau veredle und zu höchster Sittlichkeit ansporne; daß man von ihr immer Gutes reden solle usw.. Alles sind Gedanken, die in der Minnelyrik auf Schritt und Tritt anzutreffen sind, namentlich bei Walther. Ich kann nur daraus schließen, daß Wirnt die Minnelyrik seiner Zeit gründlich gekannt und für seine Zwecke ausgebeutet hat.

Wie steht es mit den Sentenzen über einst und jetzt? Wirnts Eintreten für das fromme Rittertum veranlaßt ihn zu Betrachtungen über einst und jetzt, über Raubgier, über die Sucht, übel von seinen Nächsten zu sprechen; die Unsitte, ein gegebenes Wort zu brechen und anderes mehr (S. o. 41). Sind diese Sentenzen als Wirnts Eigentum aufzufassen? M. E. kann hier dasselbe gesagt werden wie von den Gedanken über den Frauendienst. Die Unerfahrenheit, die er hier zugibt, kann auch auf das andere Gebiet ausgedehnt werden, ohne daß er es selbst direkt ausspricht. Da nämlich damals der Frauendienst im Mittelpunkt des Kulturlebens stand, da in ritterlichen Kreisen die Frau das Hauptinteresse bildete, so war es unmöglich für einen Mann, der mitten im Leben stand, keinen Umgang mit ihr gehabt zu haben. Wirnt war damals entweder noch sehr jung oder lebte zurückgezogen und war weltfremd. Dann hätte er aber auch in andern Dingen keine Erfahrung sammeln können. Wenn er nun große Menschenkenntnis und Erfahrung an den Tag legt, so ist man veranlaßt, sie auf fremden Einfluß zurückzuführen. Bei den Dichtern seiner Zeit wird er auch diese Gedanken geschöpft haben. Und wer weiß, wieviel Wirnt hier besonders Walther zu verdanken hat! Gibt doch Gervinus schon zu, daß Wirnts Ton an Walther erinnere. Ja, folgende Uebereinstimmung im Bild mit Walther fällt besonders auf. Bei den Vergleichen von einst und jetzt verwenden beide Dichter folgendes Bild: Wirnt spricht vom *gebende* des verführerischen Reichtums und des weltlichen Ruhms; das *gebende*, den Kopfschmuck der Frau, verwendet er in übertragener Bedeutung: „*owê dir, rîcheit unde ruom! dîn zierlîch gebende wirt vil ellende nâch der lîbes ende*“ (262_{38} bis 263_{1}). Walther spricht vom *gebende* der Welt: „*sô wê dir, werlt, wie dirz gebende stât*“ (122, 37).

Wenn nun auch die Sentenzen im Wigalois zum größten Teil als fremdes Gut anzusehen sind, so beeinflußt es doch das Urteil über das ganze Werk nicht. Es gilt von den Sentenzen dasselbe, was Pfeiffer (Vorwort S. XV f.) über die sonstigen Entlehnungen im Wigalois sagt: „Zum Glück sind es nicht diese Stellen, wodurch der Wigalois sich auszeichnet; und das, was Wirnt als rechtmäßiges geistiges Eigentum gehört, steht an dichterischem Gehalt weit über dem Entlehnten". Seine Stärke liegt im Erzählen, im Ausbauen der dramatischen Handlung, und die kann ihm nicht genommen werden.

Alphabetisches Verzeichnis der gesamten Adj. und Part.

A

alniuwe 1 mal ng. R *schilt* 279_3: durch die schilte a.

alt 14 mal; s. S. 33.

attr. *grâ:e* (Ad.) 214_{30}.
man (Ad.) 185_{13}.
fürste (Ad.) 201_{16}.

subst. für Ad. 183_{29}: zuo den alten (Ad & Gar); 185_1 — 185_{22} — 186_{22}.
reht 64_1.
site 10_{22}: nâch dem alten s.

pd. R *juncfrouwe* (L) 99_{19}: was . . . niwan drîer jâr a.
rîter 182_{28} (s. grâ pd. R).
machen 164_3.

wundernalt attr. *wîp* 290_5.[1])

alt und niuwe attr. *site* 275_{33}.

ande 2 mal; s. S. 61.

pd. R *sîn* (dem W) 154_4: . . . iuwer grôziu armuot; (dem A & Gefolge) 292_{20}: . . . daz der helt (W) dannen schiet.

angeborn 1 mal pd. R *milte* 275_{19}: der (El) was diu m. a.

angenomen 1 mal attr. *milte* 275_{21}: a. m. schiere zergêt.

angestlîch (ängestlich, engestlich) 7 mal; s. S. 61.

attr. *arbeit* 106_{28}.
nôt (Kampf mit Pfetân) 130_{13} — 132_{28}: zuo der angestlîchen, (angestlîcher) n.; 130_{32}.
reise (nach Kn) 114_{21}: ze der ängestlîchen r.
rîterschaft (in Kn) 115_{39}: ze der angestlîchen r.

kompar. pd. *ligen* 166_{39}: âne den tôt gefreischt ich nie angestlîcher iemen (als W) 1.

arc 2 mal (vergl. rîch).

attr. *list* (des Teufels) 209_7.

arm 24 mal; s. S. 51.

attr. *kint* (v. F) 137_{30}.

1) Ben. schreibt: wundern alt.

man (F) 146_{40} — 147_{23} — 148_1; (W) 150_7 — 151_{10}.[1])
wîp (Fl) 40_6): ich vil armez w.; (El) 66_1; (Bel) 128_{28} — 136_{38}; (Fn) 148_5; (J) 197_{39}: umb mich armez w.
subst. für F 149_7; für F & Fn 138_{11} R.
diet 261_2: gelîch der vil armen d.
lîp 126_{11} (s. tôt pd. R *ligen*).
liute 99_{33}; 122_{19}; 293_{36}; 295_{38}.
schar (auf dem Plan v. Kn) 125_{39}: der vil armen sch.
sêle 122_1: des bin ich armiu s. verlorn.
pd. *sîn* 165_{21}.

arm ode rîch
pd. R *juncfrouwe* 64_{16}: si waere . . .

B

balt (Epith. nur für Ln) 2 mal; s. S. 42 f.
ng. R *helt* 251_1.
fürste 263_{14}.

bar 4 mal; s. S. 36.
attr. *îsengewant* 185_5: niwan sîn (W) barez i.
pd. R *swert* 239_{33}.
cum gen. pd. R
frowe (L) 235_9: an wîbes schoene wandels b.
herze (Z & P) 235_{33}: wurden fröuden b.

bedâht 1 mal attr. *muot* 14_{30}: mit bedâhtem muote.

behalten 1 mal pd. *sîn* 293_{26}: swer herzenliche minnet got der ist b. hie und dort.

beliewet 1 mal pd. *hûs* 11_8 (s. sinewel pd. R).

bereit 44 mal; s. S. 62.
attr. cum gen.
man (W & Riese) 58_{16}: si wâren zwêne bereite m. des muotes sam der kraft.
pd. *harnasch schilt unde sper* 92_{32}.
werden 16_{29}: wâ nu der touf! ich bin b.
pd. cum gen.
sîn 161_2: wir (M & B) suln iemer beide iu (W) s. b. unsers muotes.
pd. cum praep.
sîn 182_{37}: sie (Ad & Gar) wâren b. ûf strît.
pd. R *Adân* 210_2: wâ nu der touf! ich bin b.
knabe (W) 45_{27}: was er allen vil b.
knappe (v. Sch) 92_{26}.
Lârîe 225_{26}: ich bin b.
Wigâlois 45_{27}: was er allen vil b.; 171_{22}.
ors 277_{32}.
dienest (*dienst*) (v. W) 36_{25} — 295_{36}; (v. Tr) 104_{10}; 223_7; (v. Sch) 232_{37}; (der Ritter v. W) 266_{29}: mit ganzem willen âne guot; (v. H) 292_{10}; (v. A) 292_{32}.
erbarmekeit (Gottes) 206_3.
gâbe (v. A) 49_{33}.
gelücke 39_{38}: daz g. was im (W) ie b.

1) ed. Pfeiffer: armman, ed. Benecke: arme man Z. 5791.

gruoz 104_{21}: sîn (Tr) getriuwer g. was ir (N) b.
guot (v. A's Rittern) 10_{20}; (v. A) 48_4.
hervart (v. W) 266_{14}.
hûs (v. Lâr) 97_{29}.
kastel 265_{23}.
kraft 172_1: ir (K & W) ganziu k. diu was b.
lîp (W) 91_6; 101_4.
lop (v. Wirnt) 194_{27}.
rîcheit 277_5: michel r. von aller hande spîse b.
sin 265_{30}: ouch was in (M & Gesellen) ganzer s. b.
spîse 84_{37}.
wirtschaft 239_1.
Wunsch 270_8; 291_{30}: ir (L) lîbe waere b. der W. an wîplîchem zil.

pd. R cum gen.
Gâwein 29_{14}: ich bins b.
friunt 84_5: . . . dienstes ist b.

pd. R cum praep.
rîter (W) 109_{38}: ich bin b. durch iuch (L) ze rîten in den tôt.
(W & Rz) 194_{40}: b. ze dienen nâch ir hulden.
dienest (der Knappen v. Sch) 92_1: . . . b. an demselben strîte.
spîse 116_{10}: ringiu sp. was im (W) b. ze sîner grôzen arbeit.

berüstet 1 mal pd. *stat* (Nm) 273_{35}: diu was b. wol mit wer.

bescheiden 3 mal

pd. *Krist* 207_{17}: wan du so b. bist.
Wîgâlois 155_1: was er . . .; 293_{30}: sît b. an allen dingen.

bescheidenlîch

pd. *Wîgâlois* 286_{30} (s. milte pd. R) 1 mal

beslozzen 3 mal

pd. *anger* 121_{21}: âne want, b. mit gotes tougen.
lant (Syrie) 44_{31}.
vart (nach Kn) 113_{26}: mit steinwenden b. und mit huote.

betoubet 2 mal

pd. *ligen* 17_6: daz er (Segremors) mit leide den langen tac b. uf dem velde lac.
pd. R *fröude* (v. B) 128_{24}: diu ist b. von herzenlîchem leide.

bewahsen unde vervallen 1 mal; s. S. 13 f. pd. R *berc unde tal* 152_8 (s. starc. attr. *boum*).

biderbe 9 mal s. S. 52 f. u. 55.

attr. *man* 35_{28}; 56_6; 57_{27}; 71_4: manec b. m.; 157_{12}: zeinem biderben manne.
subst. für W. 73_4.

biderb unde frümec

pd. R *künec* (Jm) 14_1.

biderbe und sô wert

pd. R *Wîgâlois* 214_4: er ist . . .; 224_{32}: sî ich sô . . .

billich (billîch) 2 mal; s. S. 55.

pd. R *sîn* 51_{32}; 290_{26}.

bitter 6 mal

attr. *riuwe* 200^7: vil b. r. treit dîn (Tot) zagel und jaemerlîches ende.
Tôt 154^{12}.
tôt 33^9; 218^{21}; 255^{12}.

pd. *aventiure* 49_{20} (s. ungehiure pd. R).

blâ 5 mal; s. S. 24 (vergl. rôt; wiz).
pd. R *banier* 278_8: diu was b.
samît 115_{21}: der was b.
teil (des Wundersteins) 42_{13}: daz was b., lûter als ein spiegelglas.

blanc 5 mal; s. S. 24.
pd. *brâkelîn* 60_{24}: daz was b. über al.
ors (v. W) 219_6.
pd. R *phârit* (v. N) 48_{22}: daz was b.
hârmen 269_3: die wâren b.

blanc alsam ein swan
pd. R *pfert* (v. J) 68_{39}: was . . . wol geschicket und wolgetân.

bleich 2 mal; s. S. 18 u. 21 (vergl. rôt).
pd. R *varwe* 255_1 (s. schoene pd.).

blint 1 mal; s. S. 40 pd. R *varwe* (v. Fl) 289_{22}.

blôz 7 mal; s. S. 19 (vergl. nacket).
pd. *Wîgâlois* 180_3: her W. hie blôzer stêt.
er 54_8: sô muoz er danne blôzer wider scheiden . . .
pd. R *gezelt* (v. L) 276_{27}: gegen der sunnen stuont ez b.
snabel (v. Wurm) 131_5.
pd. R cum gen.
Wîgâlois 44_{17}: er was valsches b.; 141_5: sus lager guotes und sinne b.

bluomîn 2 mal; s. S. 26.
ng. R *schapel* 268_{16}: mit schapeln b.; 287_{36}: mit einem schapele b.

bluotec 3 mal; s. S. 22.
pd. *zäher* (im Kampf vor Nm) 276_8: daz die z. fluzzen b. durch daz îsengewant.

bluotic-zebrochen
R *sper* (v. Ln) 250^{29}.

bluotic unde zeworren
pd. R *hâr* 150_{10} (s. ungeslihtet pd. R).

bluotvar 1 mal; s. S. 18 u. S. 22 ng. R *glavîe* (v. W) 239_{34}.

bœse 17 mal; s. S. 55.
attr. *geselle* 63_{34}: ja geniuzet man vil selten der boesen gesellen.
ende 262^4: diu gitekheit boes e. gît.
gemach 7_{12}: durch mînen (Wirnt) boesen g.; 77_{15} (s. frî pd. R).
gewin 54_{12}: ze boesem gewinne.
mære 14_{33}; 65_4.
muot 297_{20}.
rât 256_{21}.
rede 62_3: durch b. r.
schimpf 293_{35}.
sin (bez. auf Wirnt) 7_3.
smac 124_1.
wân 12_{36}: âne bœsen w.

bœsest 1 mal Superlat. attr. *hâr* 259_{33}; 263_{16}.

bœse unde tiure
ng. R *krêatiure* 177_{14}.

brehende 2 mal; s. S. 12.

attr. *sunne* 294_{17}: si (Fl) was ein brehendiu sunne enmitten in mînem (G) herzen.
pd. *rubîn* 264_{34}: brehende als ein kerzen lieht.

breit 34 mal; s. S. 35 (vergl. lanc, swarz, tief, wîz).
attr. *gevilde* 62_5: über daz breite g.
mos 113_{19}.
schuope 179_1: breite schuopen wâren dran gewahsen (an Marrîêns Körper) herter denne ein stein.
sê 133_{18}: bî einem breiten s.; 133_{29}; 140_1: gegen dem breiten sêwe.
stein (Wunderstein) 42_{14}; 120_{26}: ûf einem breitem steine.
velt 274_{25}.
wazzer 168_{31}: über daz breite w.
wec 119_{15}: enzwischen zwein breiten wegen.
zobel 38_{27}.
ng. R *gulter* 265_{10} (s. rîch attr. *pfelle*).
pfelle 226_{25}; 232_{12}.
zobel 228_1: ze rehte b.
pd. R *huot* 65_{33}: der was b.
lîste 190_2: von golde zweier vinger b.
loup 254_{24}: daz was b.
pfat 117_{29} (s. enge attr.).
wazzer 21_{31}: daz was b.

ellen breit
pd. R *snabel* 131_6 (s. lanc pd.).

spanne breit
ng. R *zobel* 115_{24}: mit einem z. sp. b.
pd. R *ôre* 162_{36}: ôren (Rûels) als ein hunt, diu hingen nider sp. b.
swert (v. Rz.) 189_{18}: daz was wol einer sp. b.

breit-hürnîn
R *blech* 189_{30}: von breiten blechen h.
schuopen (v. Wurm) 131_{11}.

brœde 1 mal attr. *süeze* 297_{12}: wie b. s. ir (der Frauen) leben treit.

brûn 5 mal (vergl. gel, rôt).
attr. *scharlach* 227_7.

brûn sleht unde smal
pd. R *brâ* (v. Fl) 27_{11}.

bunt 1 mal pd. R *veder* 190_{20}: lûter v. die wâren b.

C siehe K.

dick 2 mal (vergl. lanc).
attr. *hac* 58_{21}: in ein dickez h.

diutsch 1 mal attr. *zunge* 296_{36}: von der wälsche in diutsche zungen.[1])

dürkel 1 mal pd. *herze* (v. J.) 198_{37}.

dürre 3 mal
attr. *ast* 197_{17}.
storren 151_{11}: an einen dürren st.
strô 133_{16}.

---

1) Ben. schreibt: diutische z. 11663.

durchslagen 1 mal pd. R *wâfenrok* 159_{25}: er was d. und an manegen ende zebrochen.
durchstochen 1 mal pd. R *wâfenrok* 159_{25}: er was d. und manegen ende zebrochen.

E

eben 7 mal; s. S. 15 u. 28 (vergl. linde, lûter, wiz).
pd. *lant* (Kn) 118_{31}: daz was e. als ein hant, wol gebûwen über al.
eben und lûter
pd. *vel* 27_8: was ir (Fl) v. von rôsenvarwe wîze.
eben und rîche
pd. R *samît* 24_9.
eben unde wît
pd. R *hûs* (v. A) 10_9: daz was . . .
edel 57 mal; s. S. 48 f. u. 63.
attr. *knappe* (v. Jm) 22^{21}.
künegin (Gin) 11_{38} — 44^{12}; (v. Syrîe) 37_{24}: zuo der edeln k.; (Âmênâ) 107_{35}: für die edeln k.; (El) 278_6.
künic (*künec*) (A) 44^{25}; (Z & P) 235_{31}.
maget (bez. auf Fl) 24^5; (N) 60_{11}.
rîter (Jm) 16_9! — 19^{32}; (v. A) 43_{28} — 57_{20}; 98^{22} (s. tôt pd. R *ligen*); (W) 58_{33} — 59_{38} — 66_6 — 120^1 — 133^{11} — 141^{33} — 168^{38} — 185^7!; (v. W) 236_{36} — 291_{24}; (Rl) 267^{22}.
frouwe (Gin) 15_{36}!; 140_{17}; (Bel) 148_{30}: für die edeln frouwen; (in Gefolge v. Rz) 203_{37}!; 270_{34}; 276_{31} (s. vol pd. R *bette*).
fürste 200^{23}: manic e. f.; (v. Merân)[1]) 206_{39}: eines vil edeln fürsten — 207_{14}: umbe des edeln fürsten tôt.
wîp 140_{18} (s. frî pd. R).
rîterschaft (Gef. v. W) 230_{34}: von der edeln r.
gestein 7^{17}; 15_9 — 269_{40}: mit edelm gesteine; 214^{12}; 269^{15}; 276_{19}: von edelem gesteine.
märmelstein 120_{12}: von edelm märmelsteine geworht vil meisterlîche.
rûbin 25^8; 237^{15}: munt (v. L) . . . bran als ein vil e. r.; 269^{28}.
stein 25_{38} (s. ergraben pd. *tassel*); 187^{12}: vil manic e. st.; 189^{32}: manic e. st.; 212^{26}; 269^{23}; 273^{30}: daz Rad zieret manic e. st.; (Sarg von Lîam) 273_{20}: in einen edeln st.; (Sarg v. Fl) 289_{10}: under einem edeln steine.
edel — grôz und niht kleine
R *gestein* 24_{28}: daz was ein borte (Gürtel v. Fl) guot genuoc von edelem gesteine . . . .
edele unde rîche
ng. R *maget* (v. L) 268_{11}: zwelf megde wünneclîche, e. u. r.
eigen 6 mal; s. S. 50
attr. *lant* 21^{38}: in sîn (Jm) e. l.; 228^{21}: in ir (L) e. l.; (Kn) 295^{23}.
lîp 30^{36} (s. liep pd. *wîp*); 39^3 (s. liep pd. *Gâwein*).
swert 165^{33}.
eine 1 mal; s. S. 57 pd. R *garzûn* (v. Fl) 287_{39}: . . . fröuden e.
einic 1 mal attr. *kint* (W) 40_{12}.

---

1) Nach Benecke Bertold IV. v. Merân. S. XI.

einvalt 1 mal; s. S. 47. attr. *sin* 261_{24}: mit einvaltem sinne.
ellen breit siehe breit.
ellende 2 mal; s. S. 57.
pd. R *gebende* 264_{10}: dîn (rîcheit unde ruom) zierlîch g. wirt vil e. subst. für W 176_2 R.
ellenthaft 3 mal; s. S. 43.
attr *hant* 240_9: von iuwer (W) ellenthafter h.; (W) 243_{22}—246_2.
enge 7 mal; s. S. 13 u. 35. (Vergl. rûch)
attr. *pfat* 117_{29}: ein engez pf., daz was nicht breit.
wec 282_{37} (s. wît pd.).
pd. R *pfat* 118_1—166_8: daz was vil e.
strâze 230_{33}: wart vil e.; 283_{40}.
enpflohten 2 mal
pd. *zopf* (v. El) 65_{30}: . . . e. gar.
enpflohten unde lanc
R *hâr* (v. Rûel) 162_{28}.
ensamet 1 mal pd. R *gotheit* 210_{13}: ist e. und iemer ungescheiden.
erbarmic 1 mal pd. *got* 138_2: der was e. ie.
ergraben 6 mal. (Vergl. wol).
pd. *Âmor* 26_6: e. meisterlîche.
tassel 25_{37}: ouch wâren diu t. beidiu rôt unde gel e. harte kleine ûz einem edeln steine.
werc 26_{16}: ûz eime karfunkelsteine e. harte schône.
pd. R *rouchvaz* 212_{31}: von golde ein r. was e.
erhaben 3 mal
pd. R *ar* 24_{33}: von golde ein ar dar ûf e. mit gesmelze harte wæhe.
rat (auf W's Schild) 51_5: ein r. von rôtem golde e.
trake 269_{18}: von golde ein t. dar ûf e.
êrîn 2 mal; s. S. 26. (Vergl. grôz).
ng R *siule* 211_9: ûf zwein siulen ê.
erslagen 14 mal. (Vergl. gevangen).
pd. *Rôaz* 220_{21}.
Marrîên 181_{15}.
ors (vor Nm) 280_{11}.
pd. R *Gârel* 201_{27}; 221_2: der lît hie e.
herre (Rz) 199_{33}: der was e.; (Sch) 233_3—233_{17}.
wirt (Rz) 202_9: der was e.
Marrîên 181_{10}: er ist e.
ros 283_8: vil schœner rosse lac dâ (vor Nm) e.
ligen 281_{25}: dort (vor Nm) lît der wunt! der hie erslagen!
erslagen unde gevangen
pd. R *fürsten* 201_3: fuort er (Rz) die f. in die stat.
eschîn 1 mal; s. S. 26. ng. R *schaft* 93_{40}.
êwic 1 mal attr. *leben* 210_{29}.
êwiclîch (êweclîch) 3 mal
attr. *leben* 6_1.
smerze 291_9: mit êweclîchem smerzen.
tac 199_{16}.

F siehe V

G

gâch 14 mal s. S. 39.
attr. *tôt* 98_{20}.
pd. *sîn* (dem 1. Ritter) 54_{32}: im was ze g. an die vart.
pd. R *sîn* (dem G) 18_{27}; (dem W) 51_{21}: zer freise — 117_{25}: zuo dem tiere g.; (der N) 52_{21}; (der N) 60_2: der was von im (W) harte g.; (dem Wurm) 130_2: im ist nicht g.; (der Bel) 134_2: zuo zir gesellen; (den Rittern von W) 278_{26}: gegen den vînden g.
werden (einem Ritter von A) 43_{15}: wart vil g.; (dem W) 120_6: von den rîtern; (dem Ad) 210_{33}: zem toufe.
wesen 294_7: lât iuwern (W) zorn nicht w. g.

ganz 62 mal; s. S. 35 u. 63. (Vergl. unverhouven)
attr. *jâr* 35_6.
kraft (v. G & Jm) 19_{19}; 78_8: irn (W) habt niht ganzer krefte; 81_{36}: geruoche mînem kempfen (W) geben . . . ganze k.; 171_1: mit ganzer k.; 172_1 (s. bereit pd. R); 185_{20}: diu (Treue zwischen Ad & W) hêt staete und ganze k.; 251_6.
kunst 171_6—184_6: mit ganzer k.; 193_{34}.
liebe 200_4: mit ganzer l.
lop 201_8; 239_{24} (s. wît pd. R).
manheit 90_{10}; (v. Sch & W) 93_{34}; 203_{12}: mit ganzer m.
prîs 217_5: im (W) ganzes prîses jehen.
rîterschaft 45_2: mit sô ganzer r.
sin 6_{16} (s. hol pd. 4); 149_{36}: âne ganze sinne; 164_1: sîn (Wolf) herze ist ganzes sinnes dach; (v. Lîam) 255_{24}; 265_{30} (s. bereit pd. R).
staetekeit (v. W) 215_{26}: truoc die wâren minne ir (L) mit ganzer st.
strît 171_{20}: nâch ganzem strîte ranc ie sîn (K's) sin; 181_{13}.
triuwe (triwe) 38_{21} (s. vol pd. *Gâwein*); 84_6; 112_1: swâ abe der blic sô schiere ergât, da enist niht ganzer triuwen bî; 191_{37} (s. veste pd. R). (v. J) 199_2—202_{16}—202_{30} (s. vol pd. R *Japhîte*) — 212_6; 202_{37}; 242_5: ir (W & L) zweier sinne mit ganzen triuwen wurden ein — 294_{34}; 288_{30}: ir (Fl's) herze ist ganzer triuwen slôz.
trôst 198_{12}: ze ganzem trôste.
tugent (v. Fl) 23_{32}—30_{10}—40_9; (v. W) 36_{21}; (v. L) 99_{26}; (v. J) 211_{39}.
varwe (v. L.) 229_{27}.
fride (zwischen Ad & W) 185_{17}: mit ganzem f.
fröude 193_{27}.
wârheit 8_{33}—20_{17}: ze einer ganzen w.
werdekheit 280_{40}: mit vil ganzer w.
wille (v. J) 198_{27}; 266_{30} (s. bereit pd. R *dienest*).
zwîfel 167_{16}: in ganzen z. er (Gott) in (W) stiez.
pd. *herze* 207_9: mîn (Wirnt) h. hie ganzes trage.
hof (v. A) 34_{19}: . . ganzer stêt.
hûs 113_3: daz h. ab danne dâ g. stêt, unverbrunnen, alsam ê.
schilt 231_6: unz in (den Rittern v. W) niht vil was beliben der schilte ganz an dem spil.

ganz unde guot
pd R *triuwe unde muot* (v. Ad) 215_{19}.

ganz niuwe
attr. *rîm* 297_{10}: mit ganzen niuwen rîmen.
geblüemet 1 mal pd. *samît* 272_{31}: s. g. was mit dem golde von Kaukasas.
gebunden 4 mal
attr. *man* (W) 167_{27}.
pd. *ligen* (W) 166_{34}.
pd. R *rubîn* (auf Gl) 182_{25}: mit golde was er g.
zopf (v. Fl) 26_{30}: g., mit golde wol bewunden.
geêrte 1 mal; s. S. 55. ng. R *rîter* 265_{35} (s. undertân pd. R *sîn (wesen)*).
gehiure. Vgl. rein. 1 mal; s. S. 59.
gehülfec unde guot 1 mal; s. S. 62. pd. R *Wîgâlois* 294_4: sît .... g. u. g.
geil 2 mal; s. S. 56.
pd. R *fürste* 243_{19}: vil manic f... die sînes ortes wâren g.[1])
herze (v. W) 225_{17}.
gekrœnet 4 mal; s. S. 50.
pd. *helt* (W) 242_{35}.
Lârîe 239_{11}: g. als ein keiserîn.
Wîgâlois und Lârîe 242_{25}.
pd. R *gewalt* 261_{38}: der ist g.
gel 9 mal; s. S. 22. (Vergl. rôt, weitîn)
pd. R *sîte* (v. Wurm) 131_{34}.
gel unde brûn
pd. R *rok* 287_{33}: in einander geparrieret.
gel unde rôt
pd. *gezelt* (v. Sch) 87_{39}: an einer sît: diu ander wîz unde blâ.
pd. R *kleit* 187_{39}.
gelêret 2 mal s. S. 47.
attr. *site* 279_{33}: nâch ir (Elefant) gelêrten s.
pd. R *helfant* 276_{12}: sus wâren si g.
gelîch 8 mal
attr. *gir* 171_{28}: mit gelîcher g.
wanc 171_{31}.
pd. *Jeschûte und Rûel* 163_{34}: si wâren g., ... reht als ein bin einer geiz.
frouwe (im Gefolge v. L) 108_6: an geburt noch an gebâren ...
pd. R *meit* (El) 67_9: wem was si g. ê si daz leit gewünne.
rîter (v. M) 135_{19} (s. klägelîch pd. R).
niht 123_8: ir (Ritter vor Kn) nœte ist n. g.; 167_6: des (Gott) genâde ist n. g.
geliep 1 mal s. S. 59. subst. für L & W 295_7.
gelpfer Komparativ. 1 mal; s. S. 17. ng. *pfelle* 268_{40}: ein pf. gelpfer danne ein gluot.
gemein 1 mal attr. *munt* 253_{20}: mit gemeinem munde.
gemeit 4 mal; s. S. 56.
ng. R *küneginne* (L) 246_{12}.
rîter (im Gefolge v. W) 237_2: manic r. g. wol gekleit unde geriten.

---

1) Vgl. Benecke, Anm. zu Z. 9523 S. 493.

pd. R *maget* (N) 60_{37}: wart vil g. Vgl. rîch.
gemischet unde reit 1 mal pd. R *hâr* (v. Jm) 12_{7}.
gemuot 1 mal pd. R *valsche* 64_{30}.
genædic 9 mal; s. S. 54.
pd. *got* 57_{40}; 78_{22}; 134_{36}; 138_{8}; 167_{18}: der was genædec ie; 207_{29}; 212_{22}.
Krist 122_{2}.
Wîgâlois 213_{31}.
genæme 3 mal; s. S. 60 f.
pd. *sîn* 149_{13}: mac iemen âne guot gar al der werlde g. s.
pd. R *maget* (L) 100_{30}: diu ouch sô g. an allen dingen wære.
wîp (Rûel) 167_{37}: wær si . . . .
genagelt 2 mal
attr. *pfelle* 144_{24}: von genageltem pf. was sîn (W) wâfenrok.
ng. *mantel* 25_{31} (s. wît unde lanc).
genesen 1 mal pd. R *ich* (Wirnt) 272_{22}: ich wæne, unlange wære g.
geriten 3 mal
ng. R *maget* 233_{32} (s. sûberlîch ng. R).
rîter 237_{3} (s. gemeit ng. R).
pd. *Gâwein* (und Gesellen) 244_{31}.
gernde 1 mal; s. S. 58. attr. *prîs* 296_{28}.
geschicket 3 mal. (Vergl. wol).
pd. *tier* 267_{20}: g. als ein helfant.
geselliclîch und milte 1 mal pd. *sîn* 293_{40}: den friunden sît (W) g. u. m.
gespitzet 1 mal s. S. 29. attr. *snabel* (v. Wurm) 131_{7}: vor g. unde sneit als ein niusliffen sper.
gestalt 2 mal
pd. R *wîp* (Rûel) 164_{5}: sus was si g.
muot 61_{16}: sîn (B. d. Br)m. ze zorne was g.
gesunt 2 mal
pd. *kint* (W) 40_{20}: sende in mir (Fl) gesunden wider.
Rôaz 197_{34}: als er waere g.
getân 10 mal
pd. R *wurm* 131_{1}: wie er was g.
gebærde (v. W) 208_{20}: alsô g.
hâr 76_{29}: swie g.
hiufel 203_{22} (s. rôt pd. R).
jâmer 57_{19}: alsô g.
kraft (v. K) 172_{22}: sô g.
lant (Kn) 181_{34}: wie g.
rieme (v. Jm) 13_{22}: sô g.
suht 264_{28}: sô g.
wangen und hâr 205_{10}: von bluot diu w. u. sîn (W) h. diu wâren jæmerlîch g.
getriuwe 13 mal s. S. 45.
attr. *Artûs* 290_{37}.
grâve (Ad) 218_{9}—242_{31}—242_{38}; (M) 219_{26}.
Japhîte 235_{28}.
man (F) 139_{34}: der vil g. m.; 76_{30}.
frowe (J) 205_{32}.
wîp (J) 236_{2}.
gruoz 104_{21} (s. bereit pd. R).

getriuwer
Kompar. pd. *wîp* (J) 212^{8}: g. w. niene wart geborn noch sô valschlôs.
getriuwe unde guot
pd. R *Gâwein* 34_{1}: er was g. u. g., vor allem valsche wol behuot.
getriwelîch 1 mal attr. *dienest* (der Bürger von Nm) 285^{5}.
gevangen 12 mal. (Vergl. erschlagen).
attr. *man* (G) 19_{39}.
rîterschaft 287_{1}.
subst. für Ad. 219_{5}; für W 224_{34}.
pd. *ellende* (W) 176_{2}: g. âne mannes hant.
grâve 287_{18}: drîe grâven fuorten si (Ad u. Mannen) mit in hin g.
rise 59_{1}.
rîter mit dem lewen 165_{14}: dô er g. bî ir (Lunête) saz.
Wîgâlois 88_{24}: ich scheide g. hin.
muot unde herze (v. W) 109_{4}.
gevangen unde erslagen
pd. R *sîne* (v. Am) 254_{28}.
gevar 5 mal. (Vergl. lieht, minneclîch, swarz). pd. R *banier* 267_{15}: g.: geteilet wîz unde rôt.
êre 182_{15} (s. lûter pd.).
gevieret und niht sinwel 1 mal s. S. 29. pd. R *stein* (Wunderstein) 42_{16}.
geflohten unde reit 1 mal pd. R *hâr* (v. Ad & Gar) 182_{31}: . . . mit borten wol bewunden.
gewâfent 10 mal
pd. *gast* (Jm) 15_{11}; (W) 54_{26}; (Am) 254_{9}.
geselle (Rz) 192_{11}.
rîter (B. d. Br.) 62_{11}—62_{22}.
Rôaz 188_{12}; 189_{9}: der gie g. vor michel als ein gîgant.
Wigâlois 52_{12}: was er g.
wirt (1. Ritter) 54_{33}: als er g. wart.
gewar 17 mal
pd. R *werden* (niemen) 33_{18} — 98_{7} — 142_{19} — 147_{36} — 208_{34}; (iemen) 39_{33} — 143_{2}; (H) 74_{39}; (liute) 112_{3}; (W) 117_{38} — 174_{19} — 175_{25} — 188_{29} — 219_{14}; (Wurm) 132_{34}; (Ad & Gar) 183_{36}; (Ad) 203_{25}.
gewelbet 1 mal pd. *palas* (Kn) 120_{19}: mit flîze g. âne dach.
gewis 7 mal
attr. *mære* 246_{24}.
tôt 89_{27}; 156_{37} — 158_{28}: in den gewissen t.
pd. *garzûn* (v. Fl) 288_{38}: daz ich des g. bin.
Japhîte 193_{19}: si was g.
haben 55_{3} (s. rîch pd. R *garzûn*).
gewizzen unde guot 5 mal; s. S. 47 f.
pd. R *Japhîte* 212_{3}: si was . . .
juncfrouwe (L) 99_{28}: si ist . . .
Wîgâlois 40_{25}: er was . . ., den tumben tump, den wîsen fruot. — 293_{38}.
gewizzen unde staete.
pd. R *künec* 10_{25} (s. vol pd. R *Artûs*).
gewon 1 mal pd. R *garzûn* (v. H) 80_{19}: si wâren siges an im g.
gewonelîch 1 mal pd. R *sîn* 64_{15}.

gewunden. Vgl. grôz. 1 mal.
gezart 1 mal attr. gebende 127_{18}: mit gezartem g.
glanz 2 mal; s. S. 17.
pd. R *gereite* (v. L) 227_{24}: was von golde g. und von gesteine lieht gevar.
schilt 218_{40}: ist im (W) ze g., unverhouwen unde ganz.
gnædeclîch 2 mal
attr. *güete* 175_{20}: mit gnædeclîcher g.
site 15_{38}: mit gnædeclîchem s.
goltvar 4 mal; s. S. 17 f. u. 22. (Vergl. reit).
ng. R *schilt* 171_{37}.
goltvar unde reit
pd. R *hâr* 27_5 (s. klein pd. R); (v. El) 65_{32}: daz was.
gotlîch 1 mal; s. S. 51 u. 54. attr. *hant* 248_{20}: mit sîner gotlîcher h.
grâ 5 mal. (Vergl. lanc, swarz).
pd. R *rîter* (Ad & Gar) 182_{27}: die wâren beide vor alter g., baz denne hundert jâr alt.
grâ unde reit
pd. R *hâr* (v. Tr) 115_{17}.
zobel 26_4 (s. swarz unde breit pd. R).
gram 2 mal
pd. R *sîn* (sitech dem H) 70_9.
wesen (niemen der Minne) 207_{38}.
grasec und ungebant 1 mal; s. S. 13 f. pd. R *stîg* 161_{34}: der was . . .
grim 6 mal; s. S. 61. (Vergl. klägelîch)
attr. *muot* 172_{37}: mit grimmem muote; 194_2 (s. vol pd. R Rôaz).
tôt 179_{21}.
zorn 278_{38}.
pd. R *man* 197_{21}: des muotes noch des herzen.
grôz 243 mal; s. S. 14, 33 f. u. 63. (Vergl. banc)
attr. *wurm* 129_{12}.
arbeit 75_{31}; 116_{11} (s. bereit *spîse* pd. R cum praep.); 146_1: mit grôzer a.
arm (v. K) 170_6.
armuot (des F) 137_{28} — 147_{27}; 154_5 (s. ande *sîn* pd. R).
Asiâ 191_{22}: in der grôzen A.
aventiure (v. Kn) 49_{18}; (v. Kn) 151_6: ze der grôzen a.
braht 136_4: von klage grôzer b.
danc 178_4: vil grôzen d.
dinc 26_{24} (s. wert pd. R *juncfrouwe*).
enphâhen 222^2.
erbarmekheit 176_{34}: in dîne (Gott) grôze e.; 212_{28}: durch sîne (Gott) grôze e.
êre 77_{10}: mit gemache niemen mac grôze êre erwerben; (v. W) 218_{27}.
gebe 249_{11}: zeiner grôzen g.
gedranc 242^{24}: harte g. g.
gerüne 153^{14}.
gevilde 62_{23}: über daz grôze g.
gewin 287^{13}.
gezierde 264^{10}: vil g. g.
guot 87_{16}: von grôzem guote stîgent diu herze hô.

haz 75_{16}.
her 259_{10}.
hêrschaft 231_{14}: mit grôzer h.
herzeleit 40^{2}; 126_{40}: mit grôzem h.
hitze 118_{25} (s. vol pd. R *tier*); 119_{31}: von sô grôzer h.
hôchvart $72_{8} — 74_{16}$ (H) der [vil] grôzer hôchvertâ pflac; 268^{35} (s. grôz attr. *rîcheit*).
hôchzît 42_{6}: mit grôzen hôchzîten.
huot 265_{27}: mit grôzer huote.
jâmer $18_{15} — 31_{40} — 40_{1} — 115_{7} — 153_{8} — 196_{16} — 197_{13} — 246_{38}$: mit grôzem j.; 31_{32}; 52_{14}; 81_{27}; 152_{11}; 206_{36}: vil grôzen j.; 161_{6}: in grôzem j.; $223_{25} — 232_{18}$.
klage $40_{5} — 65_{13} — 96_{26} — 141_{38} — 143_{25} — 153_{8} — 211_{5} — 286_{24} — 290_{3}$: mit grôzer k.; $94_{17} — 136_{11} — 199_{26}$: vil grôziu k.; 94_{21} (s. wert pd. 4 cum gen. *rîter*); 127_{27}; 197_{24}.
klagen 208_{36}; 246_{22}.
kraft (v. W) 52_{33}; $103_{39} — 233_{28} — 235_{25}$: mit grôzer k.; 118_{14}: mit grôzer krefte; 137_{7}: si (Bel) hêt an guote grôze k.; 247_{32}: von fröuden; 270_{11}: herzelîcher fröuden.
kumber 32_{16}; 89_{26}.
leit 143_{33}: vil grôziu l.; 195_{18}: von grôzem leide ir (J) herze brach.
liebe 194_{26}; 228_{23}; 247_{2}.
list (v. Rz) 182_{18}.
maht 130_{17}.
mange 274_{4}.
manheit (v. G) 20_{36}; (v. W) $39_{39} — 152_{40} — 161_{4} — 251_{17}$; 45_{39}: sîn (W) vil grôziu m.; 52_{40}: von sîner (G) grôzen m.; 164_{39}: (s. mære pd. R); 266^{19} (s. schîn pd. R); 266_{28}: durch sîne (W) grôze m.; 97_{33}: durch sîne (Lâr) grôze m.; (v. K) 172_{23}.
meintat (Ln's Mord) 253_{40}.
meisterschaft 77_{28}; 117_{7}: geworht mit grôzer m.
missetât 203_{33}.
mort 239_{37}; 251_{2}.
nît 184_{4}: mit grôzem nîde.
nôt 18_{10}: vil grôzen n.; 40_{19}: vor grôzer n.; 46_{26}: ûz grôzer n.; $51_{24} — 150_{29}$: in [sô] grôze n.; 85_{22}; 104_{22}; 109_{40}; 133_{31}; 137_{36}; 243_{24}.
pîn 217_{19}; 254_{26}.
prîs 90_{12}; (v. W) 227_{32}.
rîcheit 10_{18} (s. wol beraten pd. R *hûs*); $84_{36} — 233_{27} — 265_{24}$: mit grôzer r.; 139_{28}: mit dirre grôzen r.; 211_{23}; 212^{37}; 232_{11}; 268_{37}: von grôzer r.; 276_{32}: vil grôziu r.; 287_{16}.
rîterschaft 41^{33}.
riuhe 162_{21}: daz wîp (Rûel) ûz grôzer r. sach.
riuwe 260_{37}.
rone 161_{37}.
rubîn 15^{16}.
schade 89_{10}.
schal 47_{2}; 82_{19}: mit grôzem sch.; $82_{25} — 154_{22}$: vil grôzer sch.; 186_{37}; 241_{21}: von fröuden harte grôzer sch.; 283_{37}.
schande 16_{34}: mit grôzen schanden.

schœne (v. Fl) 29_{7}; (v. L) $109_{20} — 235_{10}$; 162_{25}: (s. tiure pd. R *schœne und gebœrde*); (v. Liâm) $254_{38} — 260_{39}$.
sin 120_{16}: mit grôzem sinne.
slac 196_{18}: vil grôze slege; 207_{11}: manegen grôzen s. von reiner frouwen herzen.
smerz 294_{19}.
sûl 182_{10}: ein grôziu s. von êre.
swœre 53_{19}; 67_{7} (s. sûberlich pd. R *maget*); $155_{37} — 193_{40}$: vil grôziu [grôze] s.
tanz 249_{38}: vil grôzer t.
tasche 163_{12}: gelîch zwein grôzen taschen.
triuwe 45_{14} (s. unbekant pd. R); (der Ritter v. Sch) 233_{20}.
tugent (des Wundersteins) 42_{21}; (v. W) 164_{32}.
übermuot 105_{19}: sînen (Rz) vil grôzen ü.
ungehabe 197_{27}: mit sô grôzer u.; 255_{34}: von dirre grôzen u.
ungüete 142_{7}: nâch grôzer u.
unheil 7^{2}: mîn (Wirnt) g. u.
vâl $130_{21} — 132_{39}$: manegen [manic] grôzen [grôzer] v. von den starken esten.
vingerlîn 211_{25}: von golde ein grôzez v.
vlîz $24_{14} — 215_{1}$: mit vil grôzem flîze; $24_{38} — 41_{3} — 68_{36} — 107_{25} — 169_{18} — 181_{38}$: mit grôzem flîze; 26_{30}: vil grôzer v.; 144_{12}; 169_{36}.
fôreis 9^{38}.
fröude $13_{18} — 60_{38}$: mit grôzen fröuden; 20_{20}: mit vil grôzen fröuden; 109_{34}: vil grôziu f.; 229_{9}: ûz grôzen fröuden.
weinen unde klagen [*klage*] 201^{12}; 263^{7}.
wilde 62_{6}: gegen der grôzen w.; $87_{35} — 152_{4}$: in einer [eine] grôzen [grôze] w.
wirtschaft 241_{20}; 249_{29}.
wunde unde biule 216^{15}.
zuht $98_{14} — 110_{22}$: mit grôzen zühten.
zan (v. Rûel) 162_{34}.

ng. R *wunde* 282_{12}.

pd. *houbet* (v. Rûel) 162_{30}.
sîn 177_{11} (s. swære pd. R).
stoup 173_{16}.

pd· R *Bejolarz* 223_{11}: der was von gebürte g.
Morâl 137_{13}: an siner geburt was er g.
ast 58_{11}: der was g.
hôchzît (v. W) 249_{27}: diu was g.
houbet (v. Wurm) 131_{4}: âne mâze g.
jagen 10_{6}.
kolbe 172_{7}: der was von stâle harte g.
kraft (v. K) 170_{17}.
manheit (v. W) 45_{33}: diu was harte g.
sœlde (v. W) 44_{18}.
sîn 270_{22}: die von gebürte wâren g.
strît 283_{4}: wart dâ (vor Nm) harte g.
swœre 250_{21}: diu was g.
ungemach 35_{16}.
fröude 31_{1}.

walt 153_{15}.
wazzer 174_{34}: daz was g.; 273_{31}: daz was ze guoter mâze g.
grœzer Komparativ.
attr. *êre* 112_{23}.
kraft 266_{23}: er (W) hiet wol heres g. k.
liep 135_{4}.
pd. *mort* 98_{26}.
rubîn 170_{1}: der was g. denne ein ei.
aller grœste Superlativ.
attr. *rîcheit* 284_{10}.
grôz, êrîn.
pd. R *haven* 179_{10}: der was . . .
grôz, gewunden
ng. *kerze* 190_{16}.
grôz und sô jæmerlîch
pd. R *wîze* 123_{7}: der (Ritter vor Kn) w. ist âne mâze . . .
grôz unde kleine
ng. R *gestein* 169_{38}: an sînem (K) helm lac grôzer flîz von golde und von gesteine . . . .
stimme 64_{11}: vil manic st. hal . . . .
zein 283_{11}: maneger hande zeine . . . .
grôz — sinwel
R *bloch* 274_{8}: mit grôzen blochen sinwel.
grôz unde wunderlîch
ng. R *dinc* 43_{22}.
grüene 23 mal; s. S. 23 f. u. 63. (Vergl. lîuter, rôt).
attr. *gras* 17_{22}; 58_{14} — 132_{8} — 179_{26}: ûf daz g. g.; 270_{29}: grüenez g. was ie touwegez drîn (Zelt von L) gestreut.
loup 56_{12}; 175_{38}.
samît 268_{12}: gekleit (Mägde von L) mit grüenem s.
tymît 61_{9}: mit grüenem t. was er (B. d. Br) gekleit.
wâfenrok 102_{29}.
ng. R *linde* 107_{11}: under eine linden g.
grüene alsam [als] ein gras
pd. *bûch* (v. Wurm) 131_{38}.
kovertiure 169_{12}: an der zeswen sîte was si . . .
samît 24_{10}: der eine was . . . .
ng. *samît* 15_{21}.
smâragd 24_{30} (s. wol ergraben pd. R *rinke*).
timît 103_{2}.
grüene als [alsam] ein klê
pd. *pfelle* 272_{40}.
ng. *pfelle* 278_{1}.
grüener denne dehein gras Komparativ
ng. *smâragd* 269_{25}.
guldin 23 mal; s. S. 26.
attr. *ar* (auf dem Zelt von El) 235^{23}.
tier 276_{18} (s. fier ng. R).
buochstap (Epitaphium v. J) 211_{30}: mit guldînen buochstaben.
krône 101_{36}; 191_{35}; 241_{11}; 285_{36}: ein guldîniu k. was gehangen über den sarc (v. Liam).
nât 24_{24} (s. wîz sîdîn pd. R *hemde*).
schelle 265_{6} (s. vol pd. R *netze*); 271_{31} (s. rich attr. *zoum*).

tavelrunde 145_{29}.
vingerlîn 222^{38}: in ein g. v.
ng. R *lewe* (auf Schild von Mar) 234_{33}.
tier 24_{37}.
berc 145_{35}: ûf einem berge g.
bluome 169_{17}.
borte 68_{35}.
dorn 269_{21}.
krône 239_{11}.
rat (v. W) 159_4: mit dem rade g.; (v. W) 184_{34}.
scepter (v. W) 241_{14}: mit einem s. g.
snabel und füeze 62_{27}.
guot 181 mal s. S. 54 f. u. 63.
attr. *knappe* (v. W) 288_3!
knecht (H) 70^{36}; (W) 75^{28}!
liute 139_{17}!
rîter 90^{34}; (W) 203^{38}; 216_4.
frouwe (v. Rz) 203_{28}!
wîp 29_{38}: allen guoten wîben; 65_5: von den guoten wîben; 165_{18} (s. ungelîch pd. R *trûten*); 202_{12}.
ors 156^{20}.
burc 137_{15}: guoter bürge hêt er (M) drî.
dinc 112_8: von guoten dingen.
gebœrde 162^{26} (s. tiure pd. R *schœne und gebœrde*).
gelouhe (v. W) 160_{19}: guoten gelouben hêt er ie.
gemach 22_{28}; 136^{20} — 154^{17} — 161^{16}: an g. g.; 104^{33}; 155^6; 231^{23}.
gemüete 142^8; (v. W) 155^{36}.
gerihte 286^{17}.
geschôz 274^2.
getât 7^{37}.
gulter 92^{14}: vil manic g. g.
handelunge 54_5; 88_{37}; 267_6: mit guoter h.
hermîn 65^{27}.
kleit 74_2: harte guotiu kleider; 187_{36}: vil guotiu kleider heten si (Mägde bei Rz) an von bunt und von samîte; 190_{17}.
lant (Kn) 96_{24} — 100_6.
lêre 5_{22}.
list 185_{34}.
mœre 23_{38} (s. rein attr. *wîp*); 62_{19} — 71_{14} — 97_{13}: mit manegem guoten [guotem] m.; 87_{29}; 97_{17}.
mâze 273_{31} (s. grôz pd. R *wazzer*).
muot 74_{30}; 120_{34}; 122_{15}; 130_9; 142_1; 142_{14}; 153_{21}.
naht 112^{28}; 114^{12}.
ougenweide 187^{17}.
rât 86_{24}; 259^3: vil g. r.
rede 7_{22}; 7_{37}.
rîterschaft 253_{11}: vil guote r.; 280_{20}.
siglât 25^{33}.
sin 35_{26}; 143^{13}; 152_{21}.
site 159_1: mit guotem site; 192^{29}.
spîse 23_{17}.
stat 49^{22}: vil g. st.

triuwe 123_{16}: in guoten triuwen; 126_8 — 157_6: an guoten triuwen.
trôst 74^{31} (s. guot pd. R); 74_{33}; 211^2.
wille 13_9: mit guotem willen; 106_{37}; 215_{30}.
wunsch 160^{25}: vil manic g. w. âne zal wart im (W) gegeben.
ng. *niemen* 180_{16} — 258_{34}: n. guoter.
wer 5_1: w. hât mich guoter ûf getân.
borte 24_{27}: (s. edel — grôz und niht kleine R *gestein*).
ng. R *Gâwein* 263_{27}.
maget (L) 227_{33}.
rîter 20_7: manic r. g.; (W) 58_2 — 152_{38}! — 161^{24} — 203_{29}; 170_{15}: an manegem r. g.; (W) 223_{20}: nâch dem r. g.; 230_{40} — 252_{32}: vil manic r. g.
borte 268_{31}: von borten g. genuoc.
pfâvedere 221_6: von pfâvedern g.
pd. *ors* (v. W) 144_9: daz was g.
gürtel (v. Jm) 14_{34}.
hose 41_9: g. genuoc.
pfelle 269_{34}: der was von golde g. genuoc, geworht in der heidenschaft.
reht 64_2: daz alte r. . . . daz was ê g.
sîn 8_{30}: von solhen sachen daz g. ze hœrene wære.
pd. R *alte* 186_{28}: sît ir (Ad) g.
herre (Lâr) 97_{20}: der was g.
Wigâlois 36_{17}: wan er was g. ze allen dingen wolgemuot 153_{20}: sît ir g.; 213_{38}.
wîp 142_{13}: diu reinen w. sint alle g.
ravît (v. W) 46_{12}: daz was g.
ros 216_{36}: was im (W) für trûren g.
blüemelîn 130_{10}: für übeln smac was ez g.
bluot 123_{40}.
brief 116_5: für elliu zouber was er g.
ende 249_8.
gereite (v. El) 65_{19}: daz was harte g. von golde und von gesteine.
geselleschaft (v. G & W) 51_{29}: diu was g.
geselleschaft und muot (v. G & Gesellen) 244_{29}: was âne valsch mit triuwen g.
îsenhosen 190_8: die wâren g.
muot 91_{10}: sîn (Sch) m. was ze rîterschefte g.
rede 5_{14}.
rieme 13_{28}: swer einen wünschen solde, dern wurde niemer alsô g.
schilt 184_2: was im (W) ze schirme g.; 171_{38}: für stiche wâren dehein g.
schîn 182_{21}: was ze sehene g.
swert 172_{31}: daz was g.
trôst 74_{31}: g. t. was ie ze nœten g.; 248_{11}.
dünken (die wîsen) 6_{18}; 23_{30}: in (G) dûhte daz wesen bî ir (Fl) g.; 51_{23}: swaz freislich was daz dûht in (W) g.; 54_{10}: mich (N) dunket g., wir tuon uns abe der ruowe; 64_{18}; (W) 91_2; 105_{21}: diu rede dûhte den rîter (W) g.; 108_{40}: er (W) muose ir sichern unde swern ze tuone swaz si (Minne) dûhte

g.; 139_{7}; wande er (Gürtel) dûhte et si (Fn) vil g.; (W) 151_{24}; 198_{25}: swaz ich (J) wolde daz dûht dich (Rz) g.; (W) 215_{40}; 242_{8}: swaz si (L) wolde daz dûhte in (W) g.
geschehen 77_{22}: træges wolves munde geschiht von spîse selten g.
sîn 7_{25}: swer guote rede minne . . . der sol mit zühten gedagen . . . daz ist im g.; 75_{25}: lêrt iuch selben: daz ist iu (W) g
tuon 280_{32}: diu maget (Mar) tetez dâ harte g.
werden 8_{28}: nu volget mir (Wirnt) ez wirt iu g.

baz Komparativ.
attr. *gezierde* 187_{8}.

bezzer Komparativ.
attr. *rîter* (als G) 19_{37}; (als die der Tafelrunde) 145_{18}; (als W) 204_{2}.
gewant 273_{10}: daz man niender bezzerz vant.
harnasch 158_{23}.
swert 46_{25}.
teil 243_{20}: bleip im (W) der b. t.: dise frouwe und diu lant.
ng. *ors* (v. Bel) 156_{40}: b. denne hundert marc.
pd. *mantel* 115_{27} (s. luhsîn pd. R).
funt (W's Rüstung) 145_{32}: der was b. danne tûsent pfunt, von golde und von gesteine.

best Superlativ.
attr. *rîter* 36_{13}; (auf Rm) 105_{26}; 125_{11}: zuo dem besten r. ein; 150_{39}.
ors 91_{33}: ze stiure (dem W).
harnasch 138_{21}.
hûs 149_{5}.
leben 142_{11}.
spil 100_{9}.
ng. R *bere* (Rm) 96_{10}.

aller best
attr. *rîter* 105_{30}.
isengewant 157_{3}.
spil 10_{2}.
R *werc* 31_{18}: w. von rôtem golde gegozzen.
Vgl. ganz, getriuwe, niuwe, rein, starc, swarz.

guot und kleine
pd. R *werc* 26_{14}: ûz eime karfunkelsteine.

bezzer danne guot
pd. R *wâfenrok* 159_{30}: er dûhte in (W) b. d. g.

H

härmîn [hermîn] 7 mal. (Vergl. wîz).
attr. *ar* (Wappen von Z & P) 272^{38}.
ng. R *swan* 62_{26}: mit einem swanen h.
pelz [belz] 23_{1}: mir einem swanen h. was er (Rock v. G) gefurrieret; 255_{16}.
vedere 25_{23}: bezogen mit einer v. h.

halbtôt 1 mal s. S. 36 u. 40. attr. *man* (M) 134_{37}; (W) 205_{18}.

halp 1 mal s. S. 36. pd. *naht* 56_{32}: diu n. was wol halbiu hin.

harmwîz 1 mal; s. S. 24. pd. *kel* (v. Fl) 28_{25}.

heidenisch 5 mal s. S. 51.
attr. *vâlant* (Rz) 105_{16}.

list 25_{39}: mit heidenischem liste.
werc 189_{29} — 214_{28}.
heidenisch und franzois
ng. R *sprâche* 213_{36}.
heilic [heilec] 2 mal; s. S. 54.
attr. *geist* 262_{11}: in dem heiligen geiste.
pfingestage 46_{19}: an dem heilegen pf.
heimlich 5 mal; s. S. 62.
attr. *pflege* 231_{21}: in ir (Bel) heimlîchen pf.
stat 246_{19}: an eine heimlîche st.
pd. R *man* 97_{10}: nu wart der ungetriuwe m. (Rz) mînem herren (Lâr) h.
Wigâlois 45_{23}: dem künege (A) wart er h.
herze unde muot (v. G & W) 51_{31}.
heiz 1 mal; s. S. 31. attr. *sunne* 132_1: an der heizen sunnen.
hêr 13 mal; s. S. 50 u. 54.
attr. *geist* 114_{32}: von dem hêren geiste.
ng. R *juncfrouwe* (N) 49_3.
künic (W) 275_7 — 286_{14}; 290_{12}: bî Artûs, dem künege h.
maget (N) 53_{16}; (Geraubte) 59_{33}.
frouwe (Gin) 14_{31}!; 36_1: ander manic f. h.; (J) 191_{35}.
pd. R *künic* (W) 266_{21}: nie dehein k. wart sô h.
hêrre Komparativ.
attr. *geist* 81_{39}!; 209_{15}.
hêrlîch 2 mal
attr. *gezelt* 236^{31} — 250^1: vil manic h. g.
herte 16 mal; s. S. 29 f.
attr. *nâchgebûr* 240_{34}; 280_3: vil h. nâchgebûre.
rîterschaft (v. W & H) 81_{37}: an dirre herten r.
schilt 296_{32}: durch h. schilte stechen.
snîde 208_1 (s. scharpf attr. *ort*).
strît 263_{24}; 296_{25}: an manegem herten strîte.
strîten (zwischen W & Rz) 194_7.
troum 177_{29}: von einem herten troume.
pd. *balle* (v. Rûel) 163_{18}.
herze (v. W) 158_{33}: was h. als ein stein.
rieme (v. W) 138_{31}: von bluote wârn die riemen sô h.
rîterschaft (zwischen W & Rz) 196_{30}.
stâl (v. Indîâ) 124_{13}.
herter Komparativ.
ng. *helm* 189_{36}: h. danne ein glas.
schuope 179_2 (s. breit attr.).
herzeclîch 1 mal; s. S. 61.
attr. *minne* 242_3: mit herzeclîcher m.
herzelîch [herzenlîch] 13 mal; s. S. 61.
attr. *leit* 128_{25} (s. betoubet R *fröude*).
minne 202_{17}.
trûtschaft 251_5; 256_{30}!
riuwe 211_{28} — 233_{19}: mit herzenlîcher r.; 212_{11}: von herzenlîcher r.
sêr 256_9 — 260_{31}: mit herzenlîchem sêre.
swære 246_{23}; 257_{26}: mit herzenlîcher s.
fröude 266_{40}; 270_{12} (s. grôz attr. *kraft*).

hôch [hô] 55 mal; s. S. 31 f. u. 63. (Vergl. stark).
attr. *art* (J) 212_{7} — (W) 22_{13} — 285_{18} (s. wunt pd. R *rîter*) — (Ln) 285_{24}: von hôher a.
berc 35_{21}: vor den hôhen bergen; 85_{8}: über einen hôhen b.
brücke 192_{5}: ûf einer hôhen b.; 221_{15}: von der hôhen b. nider.
geburt 205_{30}: manic heidenîn von hôher gebürte.
gemüete 167^{7}: er (Gott) nidert h. g.; 195_{23} (s. missevar pd. R *antlütze*); 248^{8}: sie (die Frauen) nidernt h. g.
gewin 243_{34}: ze hôhem gewinne.
gezelt 231^{40}: vil manic h. g. von pfelle.
muot 14_{37}; 62_{29} — 74_{40} — 171_{1} — 190_{12} — 240_{3} — 289_{39}: mit hôhem muote; 81_{15} — 213_{14}: durch sînen hôhen m.; 87_{15}: in vil hôhem muote; 94_{28}: er (Tod) nidert manegen hôhen m.; 163_{3}: hêt iemen von ir (Rûel) hôhen m.; 171_{16}: von hôhen muote; (v. Rz) 219_{32}; 268_{32}: si jehent alle, daz hôhen m. diu rîcheit dem herzen gît; 293_{39}: den vînden traget (W) hôhen m.
pîn 237_{36}: sîn (W) herze truoc vil hôhen p. nâch der maget wolgetân; 247_{38}.
prîs 203_{14}: vil manegen hôhen p.; 234_{11}; 240_{5}.
sin 296_{12}: daz mære (v. Lf Gw) ist hôher sinne ein zil.
tac 205_{27}.
turn 252_{38}.
wert 252_{4}: wie hôhes werdes was sîn (Am) lîp.
pd. *wîkhus* 280_{2}: gelîch h. der mûre.
stân 150_{21}: gestuont dîn (W) herze ie h. von minne; 170_{16}; 231_{1}.

hœhste Superlativ.
attr. *art* 207_{8}: geborn (Frauen v. Merân) von der hœhsten a.
kraft 269_{36}: der sinne hœhstiu k.
leben 297_{14}.
pfat 201_{6}.
pris 200_{22}: mit dem hœhsten prîse; 240_{8}.
wunne 294_{16}.

aller hœhste
attr. *pris* 204_{11}.

hôch unde sinewel
ng. R *kastel* 264_{3}: ein harte schœnez k., ze mâze h. u. s.

hôch, sinwel unde wît
pd. R *gezelt* 87_{38}: ez was . . . .

hôch, wît unde sinewel
ng. R *kastel* (Glois) 181_{37}: daz was ein schœne k. . . . .

hövesch und wolgezogen 1 mal; s. S. 48. pd. R. *riter* (Jm) 15_{31}: er was . . .

hol 5 mal; s. S. 29.
attr. *stein* 124_{30}: ein einem holn steine; 162_{20}.
pd. R *sin* 6_{16}: ich (Wirnt) bin noch ganzer sinne h.
Vgl. krump.

hol unde wît
pd. R *berc* 191_{20}.

holt 6 mal; s. S. 62.
attr. *muot* 230_{6}: wan si (L) truoc im (W) holden m.; 252_{33}: vil holden m.; 266_{31}.
pd. R *Gâwein* 247_{9}: ich wil allen wîben wesen h.

sîn 7_{20}: si wâren ie für daz golt der vil trüeben lachen h.
werden 214_{10}: si (Leute v. Kn) wurden im (W) von herzen h.

hürnîn. Vgl. breit. 2 mal; s. S. 26.

I

îngar 1 mal pd. R *ôre* (v. Fl) 27_{24}: si wâren ze rehte î. beidiu krump unde hol.

inner 6 mal; s. S. 33. (Vergl. ûzer).
attr. *her* 282_{28}; 283_{22}.
Indîâ 124_{10}: in der innern I.; 189_{38}: ûz der innern I.
subst. für *her* 279_{13}.

îsenîn 1 mal; s. S. 26.
attr. *siule* 174_{33}: ûf îsenînen siulen.

J

jâmerec 1 mal; s. S. 57.
pd. *wesen* 32_{22}: des müese ich (Fl) iemer j. w. (Vergl. grôz).

jâmerlîch [jæmerlîch] 29 mal; s. S. 57.
attr. *ende* 200_{8} (s. bitter attr. *riuwe*); 258_{26}: vil jæmerlîchen e. kôs (Lîam).
geschiht 297_{12}.
klage 198_{35} — 250_{33}: mit sô [vil] jæmerlîcher k.; 289_{7}: mit jæmerlîcher k.
leit 165_{6}; 201_{26}; 204_{12}; 235_{30}.
nôt 55_{19}; 134_{25}; 198_{39}.
riuwe 202_{7}: in jæmerlîcher r.
schal 94_{19}; 199_{28}; 202_{1}.
schar (Ritter vor Kn) 119_{40}: von der jæmerlîchen sch. — 126_{15}: die vil jæmerlîche sch.
site 256_{32}: mit vil jæmerlîchen siten.
stimme 197_{20}.
tac 238_{28}: vil jæmerlîche tage.
tobeheit 255_{25}: mit jæmerlîcher t.
vart 209_{25}.
wort 151_{34}.
pd. *ligen* (W) 139_{18}.
pd. R *klage* 192_{32}: diu was . . .
vancnüs 175_{32}: diu was . . .

junc 36 mal; s. S. 33.
attr. *degen* Epith. f. W. 115_{30} — 117_{1} — 192_{37}.
gast (W) 55_{13}.
künec (Z) 283_{34}; (W) 291_{39}.
man (W) 188_{30}.
rîter Epith. f. W. 50_{17}; 53_{8}; 62_{36}; 75_{1}!; 79_{6}; 80_{32}; 82_{10}: von dem jungen r.; 83_{12}; 86_{13}: zu dem jungen r.; 106_{16} — 125_{13} — 126_{39} — 164_{21} — 165_{16} — 172_{9} — 172_{19} — 183_{35} — 193_{18} — 216_{35} — 239_{27}.
wertdegen (W) 46_{39}.
wirt (W) 211_{3}: von dem jungen wirte.
lîp (W) 79_{3} — 115_{40} — 167_{34}.
rê (Lîam) 258_{29}.
subst. für W 184_{39}.
pd. *Wîgâlois* 50_{34}: durch daz er sô j. was.

jungest Superlativ.
attr. *ger* 289_{14}.

K

keiserlîch 1 mal; s. S. 48. attr. *gebende* 27^{2}.
kint 1 mal; s. S. 33. pd. R *Wîgâlois* 89_{40}: ir sît ze k.
klägelîch [klegelîch] 7 mal; s. S. 57.
attr. *nôt* 98_{23}; 99_{36}.
sêr 263_{12}: von klägelîchem sêre; 285_{27}: mit klägelîchem sêre.
vart 198_{38}.
pd. R *rîter* (v. M) 135_{17}: si wâren k.: geburt unde guotes rîch des alles wâren si gelîch.
klägelîch und grimme
ng. R *stimme* 56_{18}.
klâr. Vgl. lûter, süeze. 3 mal; s. S. 8 f. u. S. 97.
kleine 21 mal; s. S. 34. (Vergl. edel, grôz, guot, wîz).
attr. *hunt* 11_{19}; (br) 61_{20}.
leben 96_{19}.
flôz 162_{12}.
pd. *hemde* 24_{22}: daz ez sô kleine möhte sîn.
stein 26_{17}: kleine als ein bône.
pd. R *angest* (v. Jm) 15_{19} — (v. F) 142_{37}: diu was k.
hâr (v. Fl) 27_{4}: daz was k., goltvar unde reit.
hemde 268_{29}: daz was von sîden k.
leben 139_{21}: daz was k.
fröude (v. El) 65_{15} — (v. Fl's garzûn) 287_{40}: diu was k.
werc 68_{19}: daz was k.; geworht vil meisterlîche.
dünken (die N) 60_{7}: swaz er (W) manheit begie.
kluoc 1 mal; s. S. 47. ng R *knappe* (v. W) 272_{23}.
konlîch 1 mal attr. ê 289_{40}.
kranc 11 mal; s. S. 39 f. u. S. 45 f.
attr. *herze* (v. L) 116_{17}; (v. W) 116_{19}.
kunst (v. Wirnt) 297_{1} — 297_{3}.
sin (v. Wirnt) 149_{9}.
zügel 216_{1}.
pd. R *frouwe* (Geraubte) 57_{9}: si was in (Riesen) gar ze k.
Wîgâlois 87_{7} — 89_{31}: er ich dûhte si (N) ze k.
pfärt (der Ritter v. Sch) 233_{11}: diu wâren.
manheit (v. W) 66_{21}: dûhte si (N) dannoch k.
kristen 5 mal; s. S. 51.
attr. *ê* 209_{19}; 209_{28}; 209_{30}; 210_{34}; 243_{11}.
krump 3 mal; s. S. 28.
attr. *fuoz* (v. Rûel) 164_{4}.
krump unde hol
pd. R *ôre* 27_{25} (s. îngar pd. R).
krump unde swærc
pd. R *âventiure* 296_{6} (s. wilde pd).
küene 16 mal; s. S. 42.
attr. *Karrîôz* 170_{18}.
man (Jm) 16_{40}; (G & Jm) 20_{19} — (Ad & Gar) 184_{5}: die [dise] zwêne k. m.; (G) 51_{36}; (W) 66_{40} — 91_{39} — 94_{32} — 107_{23} — 114_{40} — 130_{28} — 167_{13} — 168_{35} — 172_{10}.
ng. R *Wîgâlois* 107_{12}.

pd. *Rôaz* 123_{36}: swie k. er sî.
kümftic 1 mal. pd. *sîn* 140_{12}.
küneclîch 2 mal; s. S. 48.
attr. *site* 241_{23}: nâch küneclîchem s.
werdekheit 204_{23}: nâch küneclîcher w.
künsteclich 1 mal; s. S. 46. attr. *grif* 217_{16}.
künstic 1 mal; s. S. 46. attr. *man* 296_{30}.
kunt 20 mal.
pd. *güete und reht* 194_{34}: daz mir (Wirnt) ir (der Frauen) g. unde ir r. baz kunt würde getân.
tuon 243_{38}.
pd. R *jâmer* (der L) 271_{15}.
mære 222_{27}: diu m. (v. Rz Tod) wurden wîten k.
ruowe 122_{7}: nie mêr ruowe ist mir (Lâr) k.
smac 120_{40}: sîn (des Angers) süezer s. was im (T) wol k.
fuore 275_{37}: dem (Tr) was wol strîtes f. k.
sîn 68_{16}; (dem Ln) 259_{24}: daz er (W) den helt mit zouber sluoc.
tuon 99_{12}; 101_{22}; 103_{12}; 117_{16}; 117_{34}; 221_{36}; 222_{10}; 257_{39}; 271_{9}; 278_{13}; 288_{3}.
kurtois 1 mal; s. S. 48. pd. R *Wigâlois* 251_{16}: und ist er alsô k.
kurz 24 mal; s. S. 36 f.
attr. *man* (K) 170_{9}: der vil kurze m.; (K) 172_{21} — 173_{6} — 173_{26}; 189_{4} (s. lenger pd.).
bein (v. K) 170_{6}.
lîp (K) 170_{20}.
naht 164_{6}.
stunde 17_{14} — 93_{37}: in vil kurzer st.; 45_{4}: in kurzen stunden; 80_{27}: in vil kurzen stunden.
frist 134_{16}: in kurzer f.;
wîle 118_{8} — 118_{38} — 129_{10} — 173_{18}: in kurzer w.; 136_{1}: in vil kurzer w.
zil 33_{8}: in vil kurzem z.
zît 85_{27} — 184_{26}: in kurzer z.; 173_{40}: ein vil kurziu z.; 265_{22}: in vil kurzen zîten.
pd. *Karrîôz* 170_{17}: swie k. er wære.

L

lachende 1 mal; s. S. 56. attr. *ouge* 27_{17}: mit lachenden ougen.
laere 4 mal; s. S. 36.
pd. R *Larîe* 295_{20}: si was untriuwen l.
Wigâlois 150_{15}: wie er da komen wære gewandes alsô l.
hûs (zu Kn) 113_{8}: ist ez . . . . alles schalles l.
rieme (v. Jm) 13_{25}: er was niender l. von gesteine noch von golde.
lanc 33 mal; s. S. 36 f. (Vgl. enflohten, reit, wît).
attr. *naht* 57_{36}; 112_{40}; 113_{6}; 196_{23}.
tac 17_{5}; 91_{25}.
frist 220_{27}.
zan (*v. Wurm*) 131_{10}: lange zene, als ein swîn; (v. Marrîên) 178_{31}.
zil 225_{25}.
zît 131_{40}.
ng. R *zagel* (v. Wurm) 131_{18}.

pd. *snabel* (v. Wurm) 131_{6}: eins klâfters l., wol ellen breit.
werden 201_{10}: daz wirt ze l. ob ich daz sage.
pd. R *gevilde* 18_{32}: daz was harte l.
hâr und bärte (v. Sch's Rittern) 233_{12}: l. ungeschorn und ungetwagen.
naht 247_{1}: diu winterlange n. mîner (G) swære was ze l.
rok und mantel 269_{4}.

winterlanc
attr. *naht* 246_{40} (s. lanc pd. R).

lenger Komparativ.
attr. *twâl* 223_{17}.
frist 220_{22}.
zil 225_{25}.
pd. *man* 189_{6}: ez gesiget ein kurzer m. . . . an einem, der spanne l. ist dan er.

lanc unde breit
pd. R *bart* (v. Priester) 115_{18}.
zagel 69_{8}: der was im (Pferd v. Irl.) val, beidiu l. u. b.

lanc, dick, ze mâzen breit
pd. R *bart* 182_{30} (s. wol gestalt pd. R).

lanc unde grâ
pd. R *brâ* (v. Rûel) 162_{33}.

lanc, ze rehte grôz
pd. R *zopf* (v. Lîam) 255_{9}: die wâren.

lanc unde wît
pd. R *samît* 271_{13} (s. swarz attr.); 272_{28}: gesniten l. u. w.

l a z 2 mal.
pd. R *Wîgâlois* 62_{39}: ze manheit wart er nie l.
gên 162_{9} (s. snel pd. *Wîgâlois*).

l â z û r v a r 1 mal; s. S. 24. ng. R *saphir* 211_{17}.

l e b e n d i c 1 mal. pd. *man* (M) 135: dazs ir m. lebendigen wider gewan.

l e d e c [l e d i c] 4 mal.
cum gen. *Lâr* 125_{36}: bin ich l. gar mîner sünden.
priester 115_{16}: was gar âne meil und l. aller bôsheit.
Wîgâlois 49_{40}: mîner swære . . . . der wirde ich l. sâ zehant.
herze (v. W) 42_{29}: was âne mein und l. aller bôsheit.

l e i t 21 mal; s. S. 61.
attr. *mære* 287_{31}.
pd. R *sîn* [*wesen*] 50_{19}: und was im (A) sîn arbeit von allen sînen sinnen l.; $60_{3} — 66_{6} — 89_{30}$: vil l.; 66_{39}; 69_{38}; 71_{9}; 83_{6}; 88_{40}; 94_{34}; 160_{10}; 234_{18}; 251_{8}; 251_{28}; 286_{25}; 287_{17}; $156_{8} — 292_{31}$: inneclîchen l.
werden 50_{28}; 255_{19}.

l i e h t 40 mal; s. S. 12 u. 63.
attr. *banier* 271_{25}: vil liehtiu baniere.
helm $89_{9} — 144_{19}$; 184_{17}: durch den liehten h.; 281_{30}: durch liehte helme.
karfunkelstein 121_{10}.
krône 122_{23}.
mânen schîn 175_{28}: mit des liehten m. sch.; 184_{38}: gegen des liehten m. sch.
ouge $83_{33} — 99_{37} — 261_{12}$ (s. rôt pd. R).

pfelle 192_{9} — 286_{2}: mit vil liehten pfellen.
schîn 172_{14}: vil manic liehter sch. von viure; 255_{15}; 267_{18}.
sterne 269_{14}.
sumertac 30_{3}.
sunne 127_{2}; 207_{3}.
tac 127_{35}; 150_{1}; 151_{17}; 268_{18}: gegen dem liehten tage.
van 276_{20}.
varwe 27_{36} (s. linde und eben pd. *lîp*); 174_{10}: in liehter v.; 237_{28}: zwô liehte v. an ir (L) striten, rôt und wîz alsam ein snê.
ng. R *antlütze* 237_{21} (s. schœner attr. *bluot*).
banier 277_{36}.
halsberc 180_{7}.
rubîn 269_{16}: l. alsam der tac.
pd. *sarc* (v. Lîam) 285_{30}: der was l. alsam der tac.
pd. R *antlütze* (v. L u. Mägden) 268_{22}.
lieht gevar
pd. R *gereite* 227_{25} (s. glanz pd. R).
lieht-rôt
R *bluome* 183_{19}: mîn (W) bluot iht rœter mache.
lieht sunnevar
pd. R *wât und lîp* (v. Lâr) 121_{7}.
liehtvar
ng. R *banier* 268_{3}: mit maneger b. l.
lieht-wîz
R *varwe* 169_{19}: von liehter v. wîze was der schilt über al.
liep 65 mal; s. S. 59 f. u. 63.
attr. *got* 229_{10}!: vil lieber g.
âmie (L) 205_{12}.
geselle (G) 20_{25}!; (Riese) 59_{34}.
herre (G) 32_{12}!; (A) 49_{30}!; (M) 134_{34}!; (Jorêl) 157_{39}; (Lâr) 97_{1} — 98_{28} — 98_{36}; (Rz) 198_{5}!; (Sch) 95_{30}; (W) 66_{14}! — 128_{11}! — 154_{1}! — 156_{9}! — 205_{4}! — 219_{28}! — 219_{36}! — 230_{8}!; 221_{16}: ze sînem lieben herren.
juncfrouwe (N) 84_{14}.
man (M) 129_{4} — 134_{17}; (F) 139_{26}! — 148_{7}! — 148_{14}! — 151_{38}!; (Ferôz) 164_{17}; (Rz) 197_{37}!; (Rz) 198_{19}!: vil lieber m.; (Am) 254_{36} — 256_{17} — 257_{18}; (Am) 261_{18}: umbe ir lieben m.; (G) 289_{3}.
muoter (Fl) 38_{8}! — 39_{6}!; (Fl) 246_{21}: von sîner lieben m.
sun (W) 38_{14}! — 39_{5}! — 39_{18}!
tohter (L) 295_{4}.
friunt 109_{32}; (W) 247_{23}.
frouwe (N) 53_{27}!; (El) 67_{25}! — 74_{24}!; (Âmênâ) 96_{23}; (Bel) 128_{6}! — 146_{28}!; (J) 205_{31}: ir vil lieben frowen; (L) 96_{4} — 151_{20} — 229_{30}! — 240_{37}; (L) 195_{6}: durch sîne lieben frouwen.
mære 105_{28}.
pd. *Gâwein* 39_{3}: daz ir (Fl) der herre G. was l. als ir eigen lîp.
helt (W der L) 225_{36}.
Flôrîe (dem G & W) 294_{25}.
Wîgâlois (dem M & Volk) 225_{5}: l. ze herren.
wîp (Fl) 30_{36}: wart im (G) daz reine w. l. alsam sîn eigen lîp.
triuwe 134_{15}.
lîht 3 mal; s. S. 35.
attr. *kunst* 155_{39}: mit lîhter k.

sache 61_{36}: umb sô lihte s.
wer 96_{13}: mit lihter w.

linc 2 mal; s. S. 33.
attr. *hant* 161_{33}: gegen der linken h.; 169_{13}: ze der linken h.

linde 3 mal; s. S. 30. (vergl. rôt). attr. *wort* (Minne) 207_{39}.

linde und eben
pd. *lîp* 27_{38}: mit alsô liehter varwe was ir (Fl) l. über al l. u. e. hin zetal.

lobelîch 1 mal; s. S. 55. pd. R *hôchzît* (b. A) 46_3: wart vil l. dâ der knappe (W) nam daz swert.

lützel 1 mal; s. S. 35. attr. *maht* 141^{32}: vil. l. m.

luhsîn 1 mal; s. S. 26. pd. R *mantel* 115_{26}: der was l.: der slaht moht er niht bezzer sîn.

lussam 1 mal; s. S. 11. ng. R *rîter* (v. M) 131_{20}.

lûter 29 mal; s. S. 14 ff. (Vergl. eben).
attr. *bein* 28_{14} (s. wîz, eben unde kleine).
gebete 138_4: mit lûterm g.
glas 248^{26}: für l. g.; 285^5.
golt 276_{32}: mit vil lûterm golde.
grâ 115^{30}; 153_{34}.
herze 295_{37}: mit lûterm herzen.
kristal 120_{17}: von lûtern kristallen.
veder 190^{20} (s. bunt pd. R); 268_{13} (s. rûch und wît pd. R *mantel*).
wazzer 273^{30}.
pd. *antlütze* (v. Fl) 27_{32}: l. gar von rœte und von wîze.
êre 182_{14}: ist rehte l. gar, als der regenboge gevar.
helm 279_7: der ê l. was.
schîn 181_{32}: der mâne ûz den wolken steic und wart sîn sch. l. gar.

lûter als ein îs
pd. *îsengewant* 114_{19}: daz ez wart . . .

lûter als ein glas
ng. *helm* 144_{23}.
pd. *mûre* (Kn) 120_{22}: si was . . .

lûter als ein spiegelglas
pd. *Jâphîte* 192_2: was si vor anderm meine.
maget (Fl) 29_5: si vor allem valsche was.
teil 42_{30} (s. blâ pd. R).

lûterr danne ein glas Komparativ.
ng. *Kristalle* 264_{18}.

lûter, eben als ein glas
pd. *sal* 249_{37} (s. schœne und sô wît pd. R).

lûter, grüene, spiegelvar
ng. R *glas* (estrich in J's Grab) 213_{12}.

lûter unde klâr
pd. R *ouge* (v. Fl) 27_{14}.

lûter und sô rehte klâr
pd. R *wât — lîp* (v. Lâr) 121_8.

lûter unde reine
pd. R *mûre* (Kn) 120_{11}.

M

manhaft 9 mal; s. S. 43 f.
pd. *vater* (G) 37_{18}: wie m. er wære.
herze 74_{32}.
pd. R *Érec und Íwein* 281_{15}: daz si wâren m.
heide (Rz) 188_{39}: was er sô m.
riter (W) 70_{25}: irn wæret denne sô m.; 72_{32}: wære er niht sô m.; 78_{1}: sît ir danne sô m.; 52_{32}: er ist lihte sô m.
sîn 53_{40}: swer sô rîters namen hât . . . und ist er danne sô m.
manicvalt 4 mal.
pd. R *klage* 20_{1}: was vil m.
sælde 108_{19}: diu was m. an lîbe und an gewizzen.
sorge 130_{6}: diu was vil m.
vröude 18_{8}: was vil m.
mänlîch [menlîch] 10 mal; s. S. 43 u. 51 f.
attr. *ellen* 259^{26}: vil m. e. truoc (Rz); 267^{28}.
gir 278_{39}.
kraft (v. Rz) 193_{33}; 282_{29}: mit sô mänlicher k.
muot 263_{26}: mit mänlîchem muote; (v. Mar) 280_{38}.
sin 278_{7}: mit mänlîchem sinne.
strît 190_{10}: ze mänlîchem st.
mänlich unde fier
pd. R *helt* (Lf Gw) 296_{28}.
mære 3 mal.
ng. R *helt* (v. Kn) 241_{4}.
pd. R *manheit* 164_{38}: swie witen m. wære sin (W) gróziu m.
sin 60_{32}.
marmelîn 1 mal; s. S. 26. ng. R *gewelbe* 212_{38}: under einem g. m.
marmelsteinîn 1 mal; s. S. 26. pd. R *palas* (v. Gin) 11_{3}.
meist 2 mal.
attr. *val* 75_{18}.
vröude 111_{7}.
michel 31 mal; s. S. 34.
attr. *man* (B des br) 61^{2}.
arbeit (v. W) 186^{16}.
gedrenge 118^{2} — 166^{9}: durch m. g.
jâmer 136^{3}.
klage 57^{19}.
kraft 286^{40}: . . . guotes.
manheit 106_{8}: mit micheler m.
reht 158^{3}; 161^{9}.
rîcheit 112^{16}; 277^{4} (s. bereit pd. R).
rîterschaft 46^{31}.
schade 129_{13}.
schal 177^{26}: vil m. sch.; 244^{37}.
schouwen 72^{36}.
tôrheit 26^{34}.
vröude 42^{10}; 221^{24}: m. f. von maneger hande seitspil; 231^{13}.
waltgevelle 85^{9}: durch m. w.
wunder 50^{5}; 73^{30}; 108^{26}; 129^{18}; 150^{13}.
zît 188^{26}.
pd. *Rôaz* 189^{10}: m. als ein gîgant.
vogel sanc 21^{22}.

michel unde rôt
pd. R *rîter* (H) 69_{34}: der was . . .
milte 15 mal; s. S. 45. (Vergl. geselleclîch).
attr. *Artûs* 35_{30}.
Britanois (A) 203_{5}.
künec (A) 46_{29} — 47_{6} — 51_{15} — 57_{17}; (A) 82_{33} — 94_{38}: ze dem milten künege Artûs; 106_{13}.
liute 275_{24}.
ng. R *Artûs* 33_{35}.
pd. R *Marîne* 234_{31}: si was ir guotes m.; 280_{37}: dar zuo was si m.
Wîgâlois 286_{29}: was m. bescheidenlîch wider alle diet.
minneclîch 8 mal; s. S. 10 u. 58.
attr. *frouwe* 247_{38}.
gâbe 107_{32}.
lîp (L) 224_{19}; (L) 248_{16}!
schœne 270_{18}.
sehen 194_{19}.
pd. R *munt* 28_{3} (s. wolgestalt pd).
minneclîch gevar
pd. R *hâr* (v. J) 198_{8}: daz was m. g. reit unde lanc gar.
minnende 1 mal. attr. *nôt* 35_{1}.
mislîch 1 mal. pd. R *minne* 165_{20}.
missevar 4 mal; s. S. 18.
pd. *bluome* 178_{13}: (s. rôt pd. R).
pd. R *Wigâlois* 229_{21}: vor liebe war er m.
antlütze 195_{22}: ir (J) a. wart m. daz ê in hôhem gemüete baz denne ein rôse blüete.
helm 282_{24}.
mitte 8 mal.
attr. *morgen* 60_{39} — 242_{21}: nâch mittem m.
naht 143_{10}: umbe m. n.; 186_{21}: nâch mitter n.
tac 11_{35} — 83_{36}: nâch mittem tage; 166_{36}: umbe mitten t.; 280_{8}: unz an mitten t.
mort 1 mal; s. S. 61. pd. R *sîn* 193_{13}: er wære gewesen m.
mortic 1 mal; s. S. 61. attr. *hant* (v. Rz) 196_{11}.
mortlîch 1 mal; s. S. 61. attr. *dinc* 258_{18} (s. sat pd. R *untriuwe*).
muoterlîch 1 mal; s. S. 51 f. attr. *triuwe* 289_{17}.

N

nackent [nacket] 6 mal.
attr *arm* 127_{23}: mit nackenden armen.
hant 170_{27}: mit nakter h.
pd. *Wîgâlois* 150_{16}: dô er sich alsô n. sach; 153_{26}: er lie sich alsô n. sehen; 156_{32}: ich bin n. gar.
nacket unde blôz
pd. R *garzûn* (v. Am) 250_{22}: er lief . . .
næhste 1 mal; s. S. 33. attr. *mâge* 292_{35}.
naz 1 mal; s. S. 31. pd. R *ouge* 200_{11}: dâ von diu ougen werdent n.
nider 1 mal. attr. *muot* 248_{9}.
niusliffen 1 mal. attr. *sper* 131_{8} (s. gespitzet attr. *snabel*).
niuwe 14 mal; s. S. 33. (Vergl. alt, ganz).
attr. *bluome* 270_{29}.
klage 281_{24}.

maht 186_{20}.
muot 216_3: vie (W) ze fröuden niuwen m.
schilt (v. Tr) 103_4.
fröude 216_{37}.
pd. R *jâmer unde klage* 256_1: was zallen zîten n.
klage 202_8 — 233_{21}: diu was n.
sark (v. Lîam) 285_{33}: der was n.
stæte (v. M) 284_{37}: diu was niht n.
niuwe unde guot
pd. R *schilt* (v. K) 169_{15}.
nützе 1 mal; s. S. 55 f. pd. *sîn* 149_{28}: sît ich dir (Wirnt) sô n. bin.

O
oberst 2 mal.
attr. *got* 185_4: bî dem obersten g.
krône 177_{17}.
offen 3 mal.
attr. *nât* 269_7: mit offener næte.
pd. *anger* 121_{23}.
herze 38_{31}: sît dir (Gott) diu h. o. sint.

P
pfellîn 3 mal; s. S. 26. (Vergl. tiure).
ng. R *rok* 22_{40}: in einen r. pf.
tasche 117_5.
pînlîch 1 mal; s. S. 61. attr. *swære* 254_{40}: vil pînlîche s.

Q
quec 1 mal; s. S. 39. ng. R *toufe* (Schandalec) 228_{28}.

R
reht 24 mal. (Vergl. stæte).
attr. *liute* 119_{12}: ez wæren rehte l. (Ritter vor Kn) niht.
frouwe (L) 238_8.
ê 29_{19}: ze rehter ê; 240_{39}: mit rehter ê.
geselleschaft 185_{19}; 224_{28}; 229_{35}.
jost 234_{27}: mit rehter j.
konschaft 289_{31}.
kurtosîe 292_6: mit rehter k.
liebe 222_{34}.
manheit 95_{35}: an rehter m.
prîs 217_3.
reise 119_{29}.
rîterschaft 20_{39}: an rehter rîterschefte; 76_1 — 203_{11}: mit rehter r.; 144_{35}: er (W) was ein krône und ein dach rehter rîterschefte.
rîterspil 216^{10}.
wârheit 243_3: mit der rehten w.
zît 12_{33} — 15_9: ze rehter aventiure z.
pd. *sîn* 147_2.
reine 78 mal; s. S. 16 u. 63. (Vergl. lûter).
attr. *Krist* 38_{34}!; 207_{16}!: vil reiner K.

got 81_{32}! 134_{13}.
gotheit 128_{22}!
maget (Geraubte) 59_{15}; (N) 105_{38}; (L) 112_{6}; (L) 114_{34}: durch die reinen magt.
muoter (Fl) 35_{38}.
Flôrîe 294_{12}.
frouwe (v. Mêrân) 207_{12}: von reiner frouwen herzen.
wîp 23_{39}: wir suln guotiu mære von den reinen wîben sagen; 30_{35} (s. liep pd); (Fl) 32_{30}: bî sînem reinen wîbe; 57_{30}: deheinem reinem wîbe; 87_{30}: mit reinen wîben; 111_{20}: des pflegent noch diu reinen w. daz sî in diu herzen sehent; 142_{13} (s. guot pd. R); (Bel) 153_{17} — 153_{38} — 158_{21}; (Bel) 158_{32}: ze dem reinen wîbe; 153_{22}: von deheinem reinem wîbe; (J) 199_{35} — 206_{10}; (J) 235_{37}: des vil reinen wîbes tôt; (Lîam) 255_{18}: dem vil reinen wîbe; (Lîam) 261_{16}: daz vil reine w.; (v. Merân) 207_{18}; 256_{29}: wol dir reines wîbes gruoz; 258_{37}; 266_{35}; 267_{1}.
wirt (M) 160_{30}.
wirtin (J) 202_{11}.
art 268_{36}: von reiner a.
bat 73_{40}.
brôt 130_{14}: ein vil reinez b.; 151_{29}.
gemüete 85_{1}: ir (Königin v. Persîâ) reinez g. ie nâch êren blüete.
güete (v. Fl) 247_{5}; 248_{7}: an ir vil reinen g.
herze (v. El) 86_{8}; 140_{15} (s. vol pd. R).
lant (Kn) 105_{2}.
leben (v. W & L) 298_{14}.
lîp (Fl) 288_{27}; (J) 236_{5}.
magetuom 239_{4} — 280_{34}: vil reinen m.
muot (v. W) 40_{24}: vil reiner m.; (W) 207_{34}; (v. Lâr) 97_{21}; (v. L) 99_{27}; 297_{6}: funde ich (Wirnt) ein sô reinen m.
segen 80_{1}: manic reiner s.
site 205_{34}: mit sô reinen siten.
thymîâmatâ 212_{35}.
tugent 10_{24} (s. vol pd. R *Artûs*).
subst. für: (L) 108_{30}; (J) 211_{6}; (Lîam) 260_{36}; (Lîam) 285_{32} R; (Fl) 289_{9} R.
ng. R *Japhîte* 192_{4} — 193_{17} — 211_{38}.
maget (Fl) 27_{3}; (El) 65_{21}; (L) 228_{4}.
tugent 214_{11}: durch sîne (W) tugende reine.

reiner Komparativ.
attr. *lîp* 28_{36}.

reine und sô gehiure
ng. R *crêatiure* 28_{33} (s. schœne attr.).

reine unde guot
ng. R *smac* 120_{33}.
wille unde muot (v. Jm) 23_{15}.

reit. (Vgl. gemischet, geflohten, goltvar, grâ). 9 mal; s. S. 27 ff.

reit — goltvar.
R *loc* (v. Fl) 27_{18}.

reit unde lanc
pd. *hâr* 198_{9} (s. minneclîch gevar).

reit unde val
pd. R *hâr* (v. W) 141_{16}.
rîche 87 mal; s. S. 51 u. 63. (Vergl. arm, eben, edel, schœne, wert).
attr. *dienstman* 126_{5}.
künec (Jm) 13_{40}; (A) 213_{5}; (Z & P) 274_{35}.
künegîn (Gin) 11_{12}; (v. Syrie) 36_{10}.
man 149_{25}: ein guotes rîcher m.
frouwe 11_{9} (s. vol pd. R *hûs*); 108_{14}.
fürste 200_{39}: manic rîcher f.; 234_{36}; 276_{35}.
baniere 46_{38}: mit rîchen banieren; 52_{6}; 272_{36}.
gewant 107^{39}: in r. g.; 107^{15}: von pfelle harte r. g.; 127^{20}; 273^{9}.
grâfschaft (v. Rz) 97_{7}.
jost 119_{21} — 171_{11} — 296_{19}: mit [einer] rîchen j.; 280_{14}: mit maniger rîchen j.
kost 278_{9}: mit rîcher koste.
künecrîch (v. Rl) 267_{31}.
muot (v. F) 149_{7}.
pfelle 265_{10}: von rîchen pfellen gulter breit.
wât 67_{14} — 190_{36}: an ir rîcher [rîchen] w.; 115_{19}: mit rîcher wæte was er (Priester) gekleit; 154_{31}: mit sô rîcher w.; 226_{19}.
zobel 144_{18}.
zoum 271_{30}: r. pfärdes zoume mit guldînen schellen.
ng. R *Artûs* 44_{10}.
Bejolarz 228_{10}.
Enêas 73_{18}.
künegin (El) 235_{16}.
maget (Fl) 25_{17}; (N) 48_{16}; (L) 224_{38}; (El) 233_{30}.
fürste 10_{11}: mit manegem fürsten r.; 46_{2}: manic f. r.; (v. d. Tafelrunde) 290_{27}.
buckel 189_{23}: von golde was ein buckel rîch und von gesteine dar ûf geslagen.
gewæfen 145_{31}.
kulter 74_{18}: ûf einen k. r.; 88_{28}: mit einem k. r. von zweier hande pfellen.
palas (zu Kn) 120_{14}: harte r.
pd. *frouwe* (Bel) 135_{38}: muotes r. alsam der tac.
lant (Kn) 120_{9}.
pd. R *garzûn* (des 1. Ritters) 55_{4}: si wolden daz gewis haben si würden alle r.; (v. Am) 250_{20}: er was jâmers r.
herre (H) 76_{32}: der was r.; 91_{61}: der sper sît ir (Sch) ze r.
maget (Fl) 29_{9}: diuw as r.
rîter (v. A) 10_{32}: r. an rossen und an gewande; (H) 72_{15}: der ist r.; 135_{18} (s. klägelîch pd. R).
spilliute 47_{16}.
frouwe 14_{39}: ir (Gin) sît dar zuo ze r.
Wigâlois 150_{22}: wurde du ie r.; 151_{15}: daz er ie wurde r.; 293_{21}: der sinne sît ir r. des guotes und der êren; 294_{1}: sô werdet ir lôbes r.
Wigâlois und Adân 210_{31}: sus sî wir beide r.
wirt (Jm) 22_{35}: der was r.
helm 102_{38}: der was r.
zobel 190_{24}.

machen (Bel den W) 152_{23}.
sîn 165_{21}.
rîchest Superlativ.
pd. *Artûs* 213_9: dô er aller r. schein.[1])
sældenrîch
pd. R *Jeschûte* 163_{22}: diu dâ was sô s.
sinne rîch
attr. *man* 6_{21}.
fröudenrîch 1 mal; s. S. 51. ng R *lant* (v. Jm) 21_{17}.
Vgl. arm, eben, edel, schœne, wert.
rîch arc
attr. *man* 7_4.
rîch unde gemeit
pd. R *juncfrouwe* (v. L) 264_9: die wâren . . .
rîch — sîdîn
R *tept* 264_{11}: mit rîchen tepten s.
rîche und wol bekant
ng. R *fürste* (Gefolge v. Sch) 232_{19}.
rîche und wolgetân
pd. R *wâfenrok* (v. W) 159_{24}: der was . . .
ringe 2 mal.
attr. *spîse* 116_{10} (s. bereit pd. R cum praep.).
pd. R *harnasch* (v. Bel) 157_{20}: er ist als ein hemde r.
rîterlîch 25 mal; s. S. 49.
attr. *gewin* 19^{34}; 68^8; 82^{23}: vil r. g.; 89_{24}.
gir 260_{15}.
leben 63_{37}.
manheit 91_5: ze rîterlîcher m.
reht 63_{28} (s. stæte pd. R).
ruom (v. Mar) $234_{30} — 280_{35}$; 284_{30}: vil manegen rîterlîchen r. hêt er (Ln) erworben.
schal 238_{24}: mit rîterlîchem schalle.
site $216_6 — 231_3 — 282_4$: nâch rîterlîchen siten; 290_{35}: mit vil rîterlîchen siten.
spil 250_{12}.
strît 196_{15}.
tôt 204_6.
fröude 249_{34}.
wer 200_{27}: mit rîterlîcher w.; 263_{23}; 273_{28}; 281_{20}.
pd. R *site* (v. G) 244_{30}: die wâren harte r.
riuweclîch 1 mal; s. S. 57. attr. *klage* 238_{20}: mit riuweclicher k.
rôsenvar 2 mal; s. S. 22.
attr. *rœte* (Mund v. Fl) 28_{17}: mit rôsenvarwer r.
pd. R *hiufel* (v. Fl) 27_{31}.
rôt 78 mal; s. S. 20 ff. u. 63.
attr. *rîter* (H) $70_8 — 72_7 — 74_{11} — 78_{32}$.
subst. für H $80_{28} — 82_{26}$.
golt 7_{16}; $15_{25} — 31_{14} — 31_{25} — 51_5 — 68_{33} — 115_{11} — 169_{21} — 170_3 — 187_{11} — 233_{15} — 284_5$: von rôtem golde; $228_7 — 273_1$: mit rôtem golde.
jâchant (Sarg v. J) 211_7: in einen rôten j.

1) Siehe Benecke, Anm. zu Z. 8313 S. 486.

keln 102_{35}: mit rôten k. bedecket.
mâl 124_{12}: daz hat von golde rôtiu m.
munt 163_{10}: an ir (Jeschûte) rôten m.
pfelle 277_{39}: ein rôter pf. von Arâbî.
samît 237_{12}: mit rôtem samîte gekleit.
seit 41_1: des rôten seites von der gran truoc er einen rok.
siglât 65_{23}: von rôtem siglâte.
varwe 24_{11}.
viur 119_{18}.
zendâl 40_{26}: mit rôtem zendâle.
ng. R *samît* 47_{38}: manegen samît rôten.
pd. *pfert* (v. Jm) 12_6.
ouge (v. Wurm) 131_{34}.
pd. R *Lîamêre* 257_{29}: diu nie wart von schanden r.
ors (v. W) 219_3: daz sîn was r.
ravît (v. Jm) 15_{13}: daz was r.
bluome 178_{12}: von dînem (W) bluote werdent r. und missevar die bluomen hie.
bluot 279_{19}: daz was r.
hiufel 203_{21}: dô wâren im (W) diu h. r. und alsô lebelich getân.
îsengewant 280_{11}: von bluote r. wart vîl manic î.
munt (v. L & Mägden) 268_{21}.
ouge $83_{29} - 99_{37} - 261_{12}$: [werden, machen, gemachen] liehtiu ougen r.; $115_{25} - 135_6 - 256_{12}$: wart vil manic o. r.; 131_{34}; 258_6: dâ von manic o. wirdet r.; 263_{11}: dâ wart manic o. r. von klägelîchem sêre; 289_{33}.
samît $159_8 - 245_{10}$: der was r.
wâfen 80_{33}: daz was allez r.

rôt als [alsam] ein bluot
pd. *ors* (v. W) 161_{23}: daz was in einer varwe gar rehte r. . . .
pfärit (v. El) 65_{18}.
golt 227_{34}.
ôre (des br) 60_{28}: daz ander r. . . .

rœter Komparativ.
pd. *bluome* 183_{20} (s. lieht — rôt R).

tunkel rôt s. S. 22.
pd. *kovertiure* 169_{14}: si was t. r. als ein bluot.
Vgl. gel, michel, trüebe, wîz.

rôt unde blâ
ng. R *samît* 72_{12}.

rôt, brûn, weitîn unde gel
ng. R *varwe* (Palast v. Gîn) 11_6.

rôt, brûn unde wîz
pd. R *schapel* 26_{29}: daz was . . . .

rôt und dar nâch bleich
pd. R *Larîe* 229_{26}: ir wîplich kiusche unde ir scham machte si . . . .

rôt unde gel
ng. R *pfelle* 264_{13}.
strieme (auf dem Wunderstein) 42_{17}.
pd. R *tassel* 25_{36} (s. ergraben pd.).

rôt grüene als ein gras
pd. *teil* 182_3: daz ander t. der müre (v. Gl) was . . .

rôt, grüene, weitîn unde gel
ng. R *schîn* 212_{40}.
rôt und linde
attr. *balle* 163_{15}.
rôt, viurvar
pd. R *bart und hâr* (v. H) 76_{18}.
rôt und wîz alsam ein snê
ng. *varwe* 237_{27} (s. lieht attr.).
rôt zinobervar
pd. R *ôre und man* (Pferd v. Irl.) 69_2: daz winster ô. und sîn m. diu wâren . . .
rûch 6 mal; s. S. 13 u. 31. (Vergl. swarz).
pd. *fuoz* (v. Wurm) 132_4: die wâren r. als ein ber.
rûch und enge
pd. R *walt* 56_{37}: der was . . .
rûch unde starc
pd. R *lîp* 170_{21}: dâ von was sîn (K) kurzer l. aller . . .
rûch und wît
pd. R *mantel* 268_{15}: ir mentel wâren r. ü. w., mit lûtern vedern gefurrierte.

S
sældenrîch. Vergl. rîch; s. S. 59.
sæleclich 1 mal; s. S. 59. pd. *gebœrde* (v. W) 44_7: diu was s.
sælic 5 mal; s. S. 58 f.
attr. *muoterbarn* 199^{18}.
wîp (Bel) 127^{12}: ir vil s. w.!; (Fn) 140^4!.
pd. *Bêlêâre* 128_1: daz ir s. müezet sîn.
kint (W) 36_9: von rehte muos ez s sîn.
sat 4 mal.
pd. R cum gen.
man 283_{29}: strîtes.
Wîgâlois 125_3: du wirst sîn s.
untriuwe (v. Ln) 258_{17}: . . . mortlîcher dinge.
werden 49_{23}.
scharpf 8 mal; s. S. 31.
attr. *grât* (v. Wurm) 131_{14}; (v. Wurm) 131_{37}: sîn scharpfer g. der was val.
ort 175_{11}: mit manegen scharpfen orten; 182_{39}: mit ir scharpfen orten; 207_{40}: treist (Minne) iedoch vil scharfen o. unde ein herte snîde.
sper 281_1.
swert 174_{39}: mit scharpfen swerten was ez (Rad vor Kn) gar und mit kolben wol beslagen.
pd. R *kröul* 226_{40}: die wâren sch.
schimpflîch 2 mal; s. S. 56.
attr. *mære* 227_{18}; 295_{18}: mit schimpflîchem m.
schîn 16 mal.
pd R *sîn* 29_3; 120_8; 141_{28}; 211_{26}; 232_{19}; 237_{16}; 266_{38}; 268_5.
tuon 205_5; 240_{32}; 260_2; 262_{28}.
werden 49_{31}; 90_{38}; 199_7; 260_{11}.
schirmende 1 mal.
pd. *got* 209_8: der dâ sch. ist.

schœne 124 mal; s. S. 5 ff.
attr. *Larîe* 106_{32}; 109_{30}; 119_{23}; 162_{38}; 203_{3}; 214_{18}.
subst. für L 100_{34}; 109_{8}; 110_{21}; 231_{28}; 263_{40}.
Lîamêre 260_{30}.
maget (Fl) 23_{23} — 30_{24}; (Fl) 29_{39}: durch die schœnen m.; (v. der Kŏnigin v. Persiâ) 73_{9}; (L) 107_{17} — 108_{24} — 114_{38} — 151_{29} — 165_{40} — 195_{7} — 204_{19} — 205_{13} — 205_{25} — 220_{4} — 222_{8} — 223_{3} 226_{1} — 230_{23}; (v. Bel) 146_{21}: die vil sch. m.; (Mar) 234_{21}.
man (G) 23_{4}; (Lâr) 123_{38} — 150_{40}.
rîter (Jm) 12_{1}.
frouwe (auf Rm) 107_{38}; 163_{16}: an schœnen frouwen; (J) 191_{4}.
wîp (Fl) 34_{26}: nâch sînem schœnen wîbe; (Bel) 127_{6}; (J) 181_{19} — 195_{3} — 195_{17}; (Lîam) 256_{24}; (Lîam) 260_{28}: durch sîn sch. w.
bunt (br) 61_{25}.
kastelân 215_{37}: ein harte sch. k.
crêatiure (Fl) 28_{32}: ein sô schœniu c.; reine unde sô gehiure, von eime sô süezen lîbe.
marc (v. W) 132_{28}.
ors 233_{38}: vil schœniu o.; 271_{37}.
pfert (v. Irl) 69_{35} — 86_{32} — 104_{26} — 227_{29}; 226_{19}.
ros 48_{1}; (v. Sch) 91_{17}; (v. W) 133_{33} — 174_{25}; 283_{8}.
tier 117_{30}.
anger 120_{37}.
buhurdieren 46_{32}.
burc (auf Rm) 102_{22}; (auf Rm) 104_{15}: gegen der schœnen bürge hin.
bürgetor 126_{22}: durch daz sch. b.
gezelt 72_{11}: ein harte schœnez g.; 72_{30}: für vil manic sch. g.; 87_{36}
îsengewant 152_{31}.
kastel 181_{36} (s. hôch, wît und sinewel ng. R); 264_{2} (s. hôch und sinewel pd. R).
kurzwîle 270_{16}.
lîp (W) 141_{39}: von dem schœnen lîbe; (W) 36_{21} — 51_{18} — 144_{19} — 205_{15}; 28_{40} (s. wert pd. R); (Fl) 288_{40}; (Rz) 197_{38}; (L) 99_{21}; 244_{4} (s. wert pd. R); (J) 202_{29} — 212_{10}; 255_{17}: von ir (Lîam) schœnen lîbe; (Lîam) 255_{32}; 290_{4}: manegen schœnen l.
mære 87_{24}.
rîterschaft (v. G & Jm) 19_{7}: ein harte schœniu r.; (v. Ad & Rz) 234_{15}.
schilt 51_{3}.
strîten (zw. G & Jm) 19_{12}.
swert 155_{29} — 173_{5} — 187_{30}.
varwe (v. L) 229_{24}.
vetech (v. Wurm) 132_{5}.
wâfen 71_{23}.
zopf (v. Lîam) 255_{8}.
pd. *Lârîe* 228_{19}: daz si sô rehte sch. was.
maget [meit] (Fl) 23_{37}: diu sô sch. wære; (El) 67_{12}: daz si von küneges künne sô rehte schœniu waere geborn.
varwe (v. Lîam) 255_{1}: . . . diu erlasch nu gar und wart bleich.

schœner Komparativ.

attr. *bluot* 237_{20}: ezn gebluote nie sch. bl. danne ir (L) antlütze lieht.
palas 188_{7} (s. schœne und sô wît pd. R).
pd. *Lârîe* 162_{33}: sch. danne ir (Rûel) drîe; 237_{24}: sine wære verre sch.

schœnest Superlativ.
attr. *maget* (Ênite) 163_{8}.
man (G) 30_{11}.
pfert (v. Irl) 68_{12}.
pd. *Élâmîe* 69_{25}: ich wære diu sch.
Jâphîte 191_{6}: sine wære diu sch.
maget (Fl) 23_{27}.
frouwe 69_{16}: daz si diu sch. wære.

aller schœnest
attr. *man* (W) 141_{19}.
frouwe 69_{21}.

wundern schœn
attr. *man* (Lâr) 125_{4}.

schœne und alsô rîch
pd. R *meit* (El) 67_{4}.

schœne unde starc
pd. R *ors* (v. Bel) 157_{1}: daz ist . . .

schœne und sô wît
pd. R *palas* (in Kn) 188_{5}: daz was sch. u. s. w. daz er vordes noch sît schœner p. nie gesach.
sal 249_{36}: . . . lûter eben als ein glas.

schœnist und best
attr. *burc* 22_{3} (s. veste ng. R).

sedelhaft 1 mal. pd. R *künic und diu künegîn* (W & L) 295_{27}: sît si dâ wurden s.

sènlîch [senelîch] 3 mal; s. S. 58.
attr. *minne* 248_{34} (s. wâr attr. *gimme*).
nôt 247_{39}.
riuwe 289_{18}: mit senelîcher r.

senfte 2 mal; s. S. 30 f.
pd. *machen* 8_{28}: swære stunde den liuten s. m.

semfter Komparativ.
pd. *suht* 264_{30}: sine müeze deste s. sîn.

sêr 2 mal; s. S. 61.
pd. R *herze* (v. G & W) 289_{34}.
wunde 89_{7}: vil sêre wunden.

sicher 3 mal.
pd. *sîn* (G) 20_{32} — (W) 39_{22}: vor aller nôt; 273_{27}: (Nm) was si s. vor dem her.

sîdîn 4 mal.
attr. *gewant* (v. J) 197^{12}.
werc 191^{17}.
ng. R *mückennetze* 264_{15}.
Vgl. rîch.

sigehaft 1 mal. pd. R *rîter* (W) 58_{32}.

sigelôs 3 mal.
pd. *Gâwein* 20_{33}: wan daz ir s. sît gesehen.
schar 17_{15} (s. tugenthaft attr.).

pd. R *werden* 193_{36}: dâ von wart maneger s.

sinewel [sinwel] 11 mal; s. S. 28. (Vergl. gevieret, grôz, hôch, sleht, wiz).

pd. R *wurm* 131_{35}: der was s. als ein kerze.

gewelbe (Grab v. J) 213_1: daz was s.

hûs (v. Gin) 11_7: daz was beliewet umbe und umbe wol.

stirne (v. Fl) 27_7.

sinne rîch. Vergl. rîch; s. S. 46 u. 51.

sinnic 2 mal; s. S. 46

attr. *man* 149^{33} (s. werder pd.); 261^{10}.

slâfende 1 mal attr. *hunt* 77_{20}: ez wirt vil selten hirz erjeit mit slâfendem hunde.

sleht 3 mal; s. S. 10. (Vergl. brûn).

pd. R *gerihte* 244_{11}.

sleht unde sinwel

pd. R *kel* (v. Fl) 28_{24}.

smal 4 mal; s. S. 35. (Vergl. brûn).

ng. R *lîste* 144_{20}: von golde ein l. niht ze s.; 169_{21} — 170_3: von rôtem golde ein l. s.

snel 6 mal; s. S. 39.

attr. *ors* (v. W) 133_3.

wazzer 275_{23}.

pd. *Wîgâlois* 162_9: swie s. er wære sîn gên was laz.

pd. R *grâve* (v. W) 265_{28}: dîe wâren s. ze triuwen unde ze manheit.

Rûel 164_{10}: was sô freislîchen s.

bloch 274_7: diu wâren an der wer sô s.

spæhe 1 mal; s. S. 46 f. pd. R *werc* 24_{35}: daz was sp.

spannen breit. Siehe breit.

spannen wît. Siehe wît.

spiegelvar. (Vgl. lûter). 1 mal.

stæte 15 mal; s. S. 44. (Vergl. gewissen).

attr. *liebe* 240_{19}.

minne 222_{40}; 224_{10}; 251_{37}.

muot (v. G) 34_{29}.

sin (v. J) 199_2

fride 286_{17}.

pd. *frouwe* 64_{31}: daz si sô s. niht mac gesîn.

pd. R *frouwe* 64_{27}: an ir êren s·

minne 192_{33}.

reht 63_{27}: belibe vil lîhte s. allez rîterlîche r.

Sœlde 28_{38}.

stæter Komparativ.

triuwe 260_{35}: st. danne ein adamas was der reinen (Lîam) t.

stæte und rehte

attr. *geselleschaft* 229_{35}.

stæteclîch 1 mal; s. S. 45.

attr. *strît* 217_{27}.

starc 55 mal; s. S. 14, 38 f. u. 63. (Vergl. rûch, schœne).

attr. *heide* (Rz) 239_{30}.

man 78_{11}: wider einen starken m.

rise 57_1.

Rûel 164_9.

wîp (Rûel) 164_{28}.

mûl 273_{5}.
olbende 235_{21}.
ors (v. M & Gesellen) 129_{15}.
ros (v. Sch & W) 94_{8}: von den starken rossen.
arm 164_{36}: under ir (Rûel) starken armen.
ast 130_{22} — 132_{40}: von den starken esten; 162_{7}: zeinem starken aste.
bein (v. Rûel) 164_{4}.
bogen 272_{17}: mit starken b.
boum 152_{7}: mit starken boumen über al bewahsen unde vervallen.
kîl 88_{4}: mit starken kîlen.
lîp (W) 37_{35}.
minne 109_{17}: von der starken m.
mûre 273_{28}.
schilt 118_{30}.
slac 192_{36} — 193_{8} — 196_{25} — 242_{27} — 282_{38}: mit starken slegen; 279_{9}: von starken slegen.
sper 36_{33}; 63_{1}; 80_{33}; 94_{14}; 93_{16}; 169_{3}; 272_{7}: starkiu sp. von Angram; 280_{26}; 282_{5}.
wîde 162_{13}; 168_{2}; 168_{4}.
wint 178_{16}.
wunde 82_{8}: von den starken wunden; 184_{39}: mit starken wunden; 196_{36}.
zagel (v. Wurm) 134_{21}.

ng. *rîterschaft* 93_{36}: deheiner r. sô starker.

pd. *rîter* (W) 164_{37}.
schilt (v. Rz) 189_{18}: ez wære ze einer brücke gnuoc st. gewesen.

pd. R *glavîe* 132_{27}: si was st.
sper 171_{26}: daz was st.

sterker Komparativ.

pd. *Karrîôz* 170_{24}: deste st. muose er sîn.

starc unde guot

pd. R *ors* (v. W) 52_{9}: daz was st. u. g.

starc unde hôch

ng. R *ors* (v. G & Gesellen) 245_{7}.

starc unde wîs

pd. R *Jôram* 150_{37}: er was st. u. w.

stille 1 mal; s. S. 40. pd. *ligen* 139_{1}: sus lager (W) st. alsam ein stok.

stolz 4 mal; s. S. 44.

attr. *Babylôn* 200_{30}: vil manic stolzer B.
helt 278_{11}.
rîter 228_{36}: vil stolze r.
frouwe (in L's Gefolge) 227_{5}.

strenge 3 mal.

attr. *jost* 263_{24}.
nôt 287_{6}: vil strengiu nôt.

pd. *Japhîte* 192_{24}: was . . . . niht st. an dem strîte.

sûberlich 6 mal; s. S. 17 u. 58.

ng. R *maget* [*meit*] (v. Gin) 11_{10}: vil manic m. s.; (v. Rz) 187_{23}; (Gefolge v. El) 233_{31}: sûberliche, wol gekleit unde geriten niht nâch wiplichen siten.

pd. *maget* [*meit*] (v. J) 190_{14}: sie wâren s. genuoc.
pd. R *maget* [*meit*] 67_{8}: dô si (El) in grôzer swære was sô rehte s.

sûberlîch und süeze

pd. *lîp* 141_{11}: daz sîn (W) wünneclîcher l. s. u. s. was.

süeze 42 mal; s. S. 10 f. u. 58. (Vergl. sûberlich).

attr. *got* 167_{30}!; 198_{13}!: Machmet, vil süezer g.
gamanje (v. Âmênâ) 105_{37}.
Gâwein 125_{10}.
Japhîte 236_{3}.
maget [*meit*] 177_{1}: der süezen meide kint; (L) 237_{9}.
schar (Gesinde v. Rz) 203_{24}: diu vil s. sch.
trût (Am) 255_{29}: bî mînem süezen trûte.
Flôrîe 150_{33}.
wîp (Bel) 132_{18} — 159_{31}.
blic 291_{6}: mit süezen blicken.
bluot 120_{32}: von sînem süezen bluote; 151_{23}.
leben (v. Bel) 128_{21}.
lîp 28_{34} (s. schœne crêatiure); (W) 142_{5}: sîn vil süezer l.
lône 247_{18}.
Minne 116_{23}; 164_{8}; 248_{31}.
name 207_{37}: geêret sî dîn (Minne) süezer nam!
nôt 114_{5}: ein vil süeziu n.
ougenweide 112_{12}: von süezer o.; 270_{18}.
rôse 294_{30}: ir (Fl) herze in tugenden blüete, als der süezen rôsen bluot.
segen 295_{8}: vil süezen s.
site (v. J) 197_{11}.
smac 120_{40} (s. kunt pd. R); 212_{34}: mit süezem smacke; 264_{20}; 265_{1}.
spil 65_{9}: vil süezez sp.; 112_{10}: mit süezem sp.
schal 277_{13}.
schîn 25_{14}: mit süezem schîne.
trôst 144_{4}: des vil süezen t.
wort 242_{37}: mit sô süezen worten.
zol 140_{28}: vil süezen z.

süeze und klâr

ng R *Bejolâre* 223_{15}.

sunnevar 1 mal; s. S. 12. (Vgl. lieht.)

sûr 3 mal.

attr. *trûten* 163_{20}.
pd. R *süeze* 240_{35}.
vart 273_{15}.

swach 8 mal; s. S. 40.

attr. *leit* 25_{11}.
ng. R *wîp* 139_{13}.
pd. R *wîp* 96_{12}: ez wære dehein w. sô s. sine behielt ez mit lîhter wer.
leben (v. Wirnt) 7_{14}.
lîp 272_{20}: sô wære mîn (Wirnt) l. dâ ze s.
rubîn 25_{16}: an sîner tugent was er niht s.
schœne 248_{23}.
dünken 109_{6}: daz dûhte in (W) allez s.

swære 3 mal; s. S. 35.
attr. *muot* (v. Fl) 32_{9}.
stunde 8_{27} (s. senfte pd. *machen*).
pd. R *sîn* 177_{10}: gote ist niht ze s. noch ze grôz sîner kraft.
swanger 1 mal pd. *frouwe* (Fl) 30_{38}.
swarz 21 mal; s. S. 24.
attr. *horn* (des T) 101_{38}: mit zwein swarzen hornen.
samît 271_{12}: in einen swarzen s. gesniten lanc unde wît; (Fahne v. W) 272_{27}.
strieme 69_{5}.
pd. *pfâ1t und gewant* (v. *Ámênâ*) 228_{11}.
banier 278_{15}: diu was s.
pd. R *nebel* 173_{22}: der was s.
wâfen (v. K) 174_{9}: daz wart allez s.
swarz als [alsam] ein kol
ng. *marmel* 181_{39}: von m. . . . .
pd. *brust* (v. Bel) 127_{29}
hâr (B des br) 61_{3}.
ôre 69_{4}: daz zeswe ô. was im (Pferd v. Irl.) gar . . .
schilt 51_{3}: der was; 144_{26}.
wâfen 119_{16}: daz was in éiner varwe gar, rehte . . . .
swarz und breit
pd. R *zobel* 26_{3}: der was s. u. b., gemischet grâ unde reit.
swarz gevar
ng. R *ors* (v. K) 169_{8}.
swarz, grâ unde breit
pd. R *zobel* 269_{12}: beidiu orte er bevienc.
swarz unde guot
pd. R *ros* (v. B des br) 61_{7}.
swarz, rûch
pd. *wîp* 162_{24}: diu (Rûel) was in éiner varwe gar s., r. als ein ber.
houbet (v. Wurm) 131_{5}.
swinde 1 mal; s. S. 39. pd. R *jâmer* 136_{13}: wart vil s.

T

tegelîch 1 mal. attr. *spot* 263_{19}.
tief 9 mal; s. S. 32.
attr. *grabe* 22_{7}; 273^{29}: vil t. ein g. dar umbe (Nm) gie; 274_{11}: in den tiefen graben.
wunde 172_{33}; 180_{25}.
ng. R *siufte* 195_{28}: vil manegen siuften tiefen.
pd. R *grabe* 118_{10}: die wâren sô freislîchen t.
tief und sô breit
pd. R *wazzer* 162_{2}: daz was . . . .
tief, viurevar
ng. R *ougen* (v. *Marrîên*) 178_{32}.
tiure 22 mal; s. S. 54 f. (Vergl. bœse).
attr. *degen* (W) 49_{25}.
pd. R *ors und knappen* 91_{31}: iu (W) nu sint . . . .
âventiure (Kn) 90_{3}: si ist ze holn t.
geselleschaft 196_{20}: diu was t.
gnâde 147_{25}: g. was im t., dar zuo sælde unde guot.
kirche 63_{11}.

mære 298_5: dâ von was mir (Wirnt) t. daz m. an manegen enden.
mantel 191_{13}; dâ von was êr t.
rât 250_{27}: vil t.
ruowe 123_{12}.
schœne und gebœrde 162_{26}: vil grôziu sch. was der (Rûel) und guot g. t.
sîn 163_{37}: sô was Jeschûten t. waz frouwen lîbe missezam.
sprechen unde regen 165_{10}: si (Rûel) tet imz (W) allez t. beidiu sp. u. r.

tiurre Komparativ.
attr. *rîter* 156_{26} (s. tôt pd. R *sîn*).

tiurste Superlativ.
attr. *man* (G) 40_{10}; (Tr) 103_{17}.

aller tiurste
attr. *man* (A) 41_{17}.
rîter (G) 47_{12}; 52_{34}.

tiure — pfellîn
R *tasche* 151_{19}.

tiure und umbekant
pd. R *salbe* 264_{36}.

tôt 77 mal; s. S. 63.
attr. *bruoder* (Z) 286_{21}.
man (W) 138_{14} — 138_{20} — 203_{15}: als ein tôter m.; (Am) 254_3: zuo dem tôten m.
rîter (W) 152_2.
subst. für Sch 95_9; für Rz 197_{30} R.
munt 197_{35}: an sînen (Rz) tôten m.
pd. *ligen* [*geligen*] (Jm) 12_{34}; (W) 70_{34} — 151_4 — 155_{20} — 156_{25} — 186_{15} — 199_{25}; (W & Sch) 90_{27}: ob der ander niht t. gelige; 123_{30}: ez ist manic zierre degen von sîner (Rz) hant hie t. gelegen; (M) 146_{19}; (Rz) 197_{10}: daz ir man dâ tôter lac; 198_{16}: er (Rz) lît tôter; (Ln) 284_{32}: der tôter in dem wal gelac.
sehen 72_2: ode mich (W) dâ tôten vor im (H) s.; 94_{15}: daz man in (Sch) dâ tôten sach; 128_{30}: sît ich (Bel) in (M) tôten hân gesehen; (Rz) 198_6; (Lîam) 256_{14}.
sîn (Gar) 186_9: nu ist er t.
vallen 184_{27}: daz er (Gar) tôter viel.
vellen [*gevellen*] (Mar) 281_6; 283_{16}: vil manegen tôten valt er (W); 283_{36}: Zaradech . . . gevellet tôter in daz wal.
vinden 174_{15}: alsô tôten er (W) in (K) vant.
pd. R *ligen* [*geligen*] 14_{10}: des gelac vil maneger von im (G) t.; 59_{13}: an den êren l. t.; 90_7: . . die tiursten von dem lande; 98_{22}: vil manic edel rîter; 99_{35}: vil maneger; (W) 67_{30} — 70_{34} — 114_6 — 130_{33}; 126_{11}: des lît mîn (Lâr) armer lîp nun t.; (*Fêroz & Flojir*) 164_{16}; (J) 192_{26} — 199_{37} — 202_{15} — 220_{40}; 198_{40}: sus lac si (J) klagende ob im t.; 199_{10}; (Hund v. Am) 254_{21}; (Lîam) 256_{26}; 260_{18}: ez sterben wan die veigen, die lægen doch dâ heime t.; 280_{10}: vil manic helt . . .
sîn (G) 37_{16}; (Bel) 128_{14}; (W) 129_{27} — 172_{26} — 178_{11} — 203_{20} — 219_7; 133_{30}: was der übel wurm t.; (Geselle v. M) 134_{25}; (M) 135_5; (W & Wurm) 136_{31}: si sint beidiu t.; 156_{26}: manic

tiurre rîter; 166_{25}; (Ehre v. Rz) 181_5; (Rz) 185_{36}; (J) 198_{21}; 247_{40} (Lîam) 257_{28}; 267_4: an fröuden t.; (Fl) 288_{33}; (W & G) 289_{29}; 289_{32}.
vallen (1. Rîtter) 55_{30}.
tœtlîch [tôtlîch] 3 mal; s. S. 40 u. 61.
attr. *jâmers klage* 294_{21}: mit tôtlîcher j. k.
sünde 262_7: mit tœtlîcher s.
wer 272_6.
tôtsiech 1 mal; s. S. 40. attr. *man* 59_8.
tougen 1 mal attr. *dinc* 143^3: mit t. dingen.
töunde 2 mal.
pd. *wurm* 133_{13}: alsô t. druht er in (W).
wunde 279_{25}.
touwec 1 mal ng. *gras* 270_{30} (s. grüene attr.).
træge 1 mal attr. *wolf* 77_{21} (s. guot pd. R *geschehen*).
trüebe 2 mal; s. S. 19 u. 21.
attr. *lache* 7_{20} (s. holt pd. R sîn).
trüebe und rôt
pd. R *ouge* (v. Fl) 32_6.
trûric 4 mal; s. S. 57.
attr. *schar* (Mägde v. Rz) 207_{33}; under der trûrigen sch.
pd. *maget* (El) 68_9: des ich t. bin.
Wîgâlois 156_{10}: war umbe ir t. sît.
wesen 135_{13}.
tugenthaft 6 mal; s. S. 54 f.
attr. *gast* (Jm) 15_{10}: der vil tugenthafter g.
muot (v. G) 14_{17} — 33_{40}; (v. W) 152_{39}.
schar 17_{12}: wan daz diu tugenthafte sch. von der tavelrunde .... wart dâ sigelôs gesehen; 238_{18}: under der tugenthaften sch.
tugentrîch 3 mal; s. S. 54 f.
attr. *man* (Miljanz) 17_7; (Lâr) 99_4.
ng. R *rîter* 144_{30}.
tump 2 mal; s. S. 47.
attr. *man* 7_{30}.
pd. *Wîgâlois* 40_{26} (s. gewizzen unde guot pd. R).
tunkelrôt. Siehe rôt.

U

übel 10 mal; s. S. 55.
attr. *wîp* (Fn) 139^{25} — 140^7 — 141^1 — 142^{17}; 140^9 (s. wirs pd.); (Fn) 141^9: daz herze ü. w.; (Fn) 141_{40}: dem vil übeln wîbe.
wurm 133^{30} — 145_1.
smac 139_{10} (s. guot pd. R *blüemelîn*).
umbekant 10 mal. (Vergl. tiure).
pd. R *triuwe* 45_{14}: dô was under in (G & W) zwein diu grôze t. u.
sîn 61_{11}: si (W & B d. br) wâren ein ander u.; 37_{17}; 40_{28}; 44_1; 66_9; 96_{38}; 125_{24}; 256_{36}.
unbegraben 1 mal pd. R *ligen* (Am) 251_{26}.
unbescheiden 1 mal attr. *Tôt* 290^3!.
unbillich 1 mal pd. R *sîn* 97_{36}.

undertænic 2 mal; s. S. 50.
pd. *helfe und rât* (v. Ad dem W) 205_{3}.
lîp und guot (v. L dem W) 230_{9}.
undertân 22 mal; s. S. 50.
pd. R *sîn* [*wesen*] (G der Fl) 33_{5}; 40_{14}: sît dir (Gott) sint elliu dinc u.; (W den besten) 45_{30}; (Knappen v. Sch dem W) 91_{34}; (Lâr Gott) 99_{6}; 100_{22}: ob diu werlt einem man elliu wære u.; (Bel dem W) 161_{10}: dienstes; 161_{19}: iwer (Bel) bete bin ich (W) u.; (Gesinde v. Rz dem W) 181_{25} — 213_{32}; (W der L) 215_{23} — 228_{35}; (2 Lande dem Lâr) 220_{15}; 225_{8}: hiet ich (L) tûsent krône, die solden im (W) w. u.; (Medârîe & Belachûn dem Sch) 232_{33}; (fürsten & dienstman dem W) 238_{5}; 247_{16}: alle krône (den Frauen); 265_{34}: der (Ad & Gefolge) gebote wârn u. hundert rîter geêrte; 275_{16}: der (Ad & Mar) gebote wâren u. tûsent rîter unverzaget; (W dem A) 293_{3}: dienstes; (W Gott) 293_{19}.
werden (H dem W) 78_{4}; 209_{23}: ich (Ad) wirde im gerne u. swer vor dem tievel mich bewart.
unedel 1 mal attr. *wîp* 140_{22}.
unerkant 2 mal
pd. R *rîter* (Jm) 12_{3}: was er u. (der Gin).
sîn 32_{31}.
unerlôst 1 mal pd. R *schar* (vor Kn) 126_{1}: diu ist leider u.
unernert 1 mal pd. R *sîn* 141_{26}: waz dem (Wurm) lebendes widervert daz ist benamen u.
ungâz 1 mal pd. *hunt* (v. Am) 254_{19}.
ungebant. Vgl. grasec. 1 mal.
ungeborn 1 mal pd. R *Bêlêare* 136_{39}: sô wære ich bezzer u.
ungebunden 1 mal pd. R *houbet* (v. N) 48_{38}.
ungedâht 1 mal pd. R *sîn* 226_{21}: belîbens was in u.
ungehiure 13 mal
attr. R *krêatiure* (Wurm) 130_{38}.
stimme 178_{8}.
ng. R *Lion* 250_{37}.
Rûel 165_{22}.
subst. für Rz. 234_{17} R.
pd. *sîn* 168_{20}.
pd. R *Wigâlois* 151_{7}: nu bin ich u.
wîp (Rûel) 162_{27}: si was u.
Rûel 163_{36}: disiu was u.
aventiure (Kn) 49_{19}: diu ist vil u. und bitter glîch dem tôde gar; (Kn) 66_{32}; (Kn) 84_{21}: diu ist u.; (Kn) 155_{19}: sin ist nie sô u.
ungelîch 4 mal
pd. R *Wigâlois* 150_{23} — 151_{16}: bistu [saz er] u.
lîp (Rûel) 163_{23}.
trûten 165_{19}: guotes wîbes minne was ir (Rûel) t. u.
ungelouplich 1 mal pd. R *sîn* 248_{18}.
ungemach 2 mal; s. S. 61.
pd. R *werden* 50_{16}.
sîn 170_{33}.
ungemeine 1 mal pd. R *sîn* 139_{30}: im (W) was naht unde tac allez u.
ungemeit 1 mal; s. S. 57. ng. R *frouwe* (Rûel) 164_{40}.

ungenæme 1 mal; s. S. 61 pd. R *sîn* 59_6: swer deheinen eit zebrach, . . . der was u., den linten widerzæme.
ungerochen 1 mal pd. *meintat* (v. Ln) 254_1: daz si noch u. stât.
ungescheiden 1 mal pd. R *gotheit* 210_{14}.
ungeschorn und ungetwagen 1 mal pd. R *hâr und bärte* 233_{13} (s. lanc pd. R).
ungeschrôten 1 mal ng R *pfelle* 47_{37}.
ungeslihtet 1 mal pd. R *hâr* (v. W) 150_9: u., bluotic unde zeworren.
ungespart 1 mal pd. R *swert* 281_{28}.
ungesunt 1 mal attr. *lîp* 61_{31}: mit ungesundem lîbe.
ungetoufet 2 mal; s. S. 51.
pd. *Japhîte* 192_1: wan daz si u. was.
pd. R *Japhîte* 212_{17}: von disem lîbe schiet si hin leider u.
ungetriuwe 7 mal; s. S. 45.
attr. *man* 97_9 (s. heimlich pd. R); (Rz) 97_{19} — 98_6 — 123_{15}; (Ln) 251_9; (Ln) 253_{23}: über den u. m.
heidenschaft 183_{22}.
ungetrôst 1 mal pd. *niemen* 10_{38}: n. u. schiet (v. A).
ungetwagen. Vgl. ungeschorn. 1 mal
ungefüege 3 mal; s. S. 19.
attr. *wurm* 130_{29}.
nôt 33_{10}.
pd. *kamp* (des Wurms) 131_{32}: wan daz er u. was.
ungewon 5 mal
pd. *man* (v. A) 17_{21}: an dem velde lac manic m., der des u. was.
pd. R *maget* 190_{35}: armuot wâren si (Mägde von Rz) u.
Wigâlois 109_{25}: des gewaltes was er u.
sîn 148_{11}: si (F & Fn) wâren des u.; 261_{22}: wîlen was man u. valschlîcher minne.
unkunt 5 mal
pd. R *sîn* 20_{14}; 71_7; 163_{31}; 190_{21}: grôziu swære was in (Mägden v. J) u.; 233_2.
unlanc 2 mal
attr. *frist* 186_{38}.
pd. R *wîle* 11_{25}: die frouwen dûhte diu w. u.
unmære 2 mal
pd. R *lîp* 254_{31}: ir (Lîam) was der l. u.
sîn (dem H) 77_7: u. sich ze verligen.
unsüeze 2 mal; s. S. 19.
attr. *fuoz* (v. Wurm) 132_2.
pd. R *wîp* (Rûel) 164_3: dûhte in (W) u.
unverborgen 1 mal pd. R *triuwe und minne* 83_{40}: dâ (zwischen W & H) was . . .
unverbrunnen 1 mal pd. *hûs* 113_4 (s. ganz pd.).
unverendet 2 mal
pd. *jâmers smerze* 240_{31}.
pd. R *nôt* 185_{23}.
unverhouwen unde ganz 1 mal pd. R *schilt* 219_1 (s. glanz pd. R).
unversaget [unverseit] 5 mal
pd. *sîn* 288_7.
pd. R *gemach und êre* 104_{32}.
guot (v. Lâr) 97_{30}: sîn hûs was iâ (Rz) bereit und sîn g. u.
minne und triuwe 33_2: iu (Fl) ist von mir (G) . . .

sîn 103_{20}: vil u.
unverschrôten 1 mal pd. R *tôte* (Ritter v. M) 135_{15}.
unversêret 1 mal pd. *muot* (v. W & K) 171_{40}: u. an manheit.
unverzagt 2 mal; s. S. 43.
ng. R *rîter* 275_{17} (s. undertân pd. R *sîn*).
pd. R *herze* (v. W) 114_{29}.
unfrô 12 mal; s. S. 57.
pd. R *sîn* (W & N) 55_{30}: der geschiht wâren si vil u.; (L) 205_{14} — 295_{10}; (Herz v. Ad) 287_{5}: vor leide was u.
tuon (W) 120_{2}.
werden (G) 19_{31}: vil u.; (Frauen v. Fl) 39_{36}; (W) 86_{27}: vil u.; (Ad & Gar) 184_{3}; 264_{25}: niemen wart u.; 282_{35}: manic herze wart u.; (L) 295_{5}: vor leide u.
unwandelbære 1 mal; s. S. 45. pd. R *maget* (L) 100_{32}: si ist u. an lîbe unde an sinnen.
unwendec 1 mal pd. *sîn* 183_{7}.
unwert 2 mal; s. S. 55.
pd. R *Wîgâlois* 165_{32}: des wære er u.
sîn 171_{17}.
ûf geraht 1 mal attr. *hant* 110_{37}: mit ûf gerahten henden.
ûzer 3 mal; s. S. 33.
subst. für *her* 277_{21} — 278_{35}.
ûzer und inner.
attr. *her* 278_{23}.
ûz erkorn 1 mal ng. R *rîter* (v. G) 275_{11}.
pd. R *manheit* (der Ritter vor Nm) 287_{25}.
ûz erwelt 1 mal ng R *rîter* (v. W) 272_{14}.

V

værlîch 1 mal attr. *ende* 274^{18}: vil v. e.
väterlîch 1 mal; s. S. 51 f. attr. R *triuwe* (v. G) 246_{6}.
val 4 mal; s. S. 23. (Vergl. reit).
pd. R *grât* (des Wurms) 131_{37}: der was v.
ôre (des br) 60_{27}.
zagel 69_{7} (s. lanc unde breit pd. R).
valsch 9 mal; s. S. 55.
attr. *man* 5_{11}: michn (Wirnt) velsche lîhte ein valscher m.; 45_{21}
herze 8_{16}; 8_{19}; 76_{20}.
rât 10_{26}: âne valsche ræte minnet er (A) ieglîchen m.
rede 5_{7} (s. vrî pd. R *lâzen*).
sin (v. Rz) 97_{38}.
fröude 120_{2}.
valschhaft 1 mal pd. R *werlt* 64_{23}.
valschlîch 1 mal attr. *minne* 261_{23} (s. ungewon pd. R sîn).
valschlôs 1 mal ng. R *wîp* 212_{9} (s. getriuwer pd.).
verborgen 1 mal pd. *sîn* 38_{35}: sît dir nicht v. ist.
verholn 1 mal attr. *mære* 146_{32}.
verkorn 1 mal pd. R *sîn* 183_{7}.
verlorn 2 mal.
attr. *arbeit* 35_{9}.
pd. R *sêle* 122_{1}.
verre 1 mal; s. S. 33. pd. *zil* 214_{15}: ze v.
vervallen 1 mal. (Vgl. bewahsen).

verzaget [verzeit] 2 mal; s. S. 45 f.
pd. *hant* 266_{13}.
pd. R *Larîe* 215_{27}: ouch was si v.
veste 10 mal; s. S. 30.
attr. *hac* 22_9.
herze (v. W) 116_{15}.
muot 116_4; 132_{22}; 184_1: gewan (W) ze strîte.
ng. R *burc* (v. Jm) 22_2: ein b. harte v., diu schœnist und diu beste.
hûs (v. Amênâ) 96_9: sô rehte v.
pd. R *gemüete* 36_7: was sîn (W) g. ze allen tugenden v.
triuwe 191_{37}: an ir (J) was frouwen êre und ganziu t. v.
sicherheit 253_{23}.
vîent 1 mal; s. S. 62. pd. *sîn* (Rz dem Gar) 201_{33}.
vîentlîch 1 mal; s S. 62. attr. *slac* 279_{23}: mit vil vîentlîchen slegen.
fier 2 mal. (Vergl. mænlîch).
ng. R *tier* 276_{19}: dar ûf stuont ein guldîn tier von edelem gesteine fier.
vinster 3 mal; s. S. 13 u. 19.
attr. *tan* 61_1: gegen einen vinstern t.
pd. *naht* 178_{25}.
werden 187_{25}.
vischîn 1 mal; s. S. 26. ng. R *hût* 25_{25}: von einer hiute v. (der hâr daz was weitîn, brâht von Iberne).
fiuric 1 mal; s. S. 17 f. attr. *gluot* 272^{33}.
viurvar 2 mal; s. S. 18 u. 20. (Vgl. rôt, tief).
flach 1 mal; s. S. 29. pd. R *nase* (v. Rûel) 162_{30}.
fliezende 1 mal attr. *ouge* 233_{10}: mit fliezenden ougen.
flîzec 1 mal pd. *Adân* 184_{28}: der ander des vil flîzec was daz er ræche sînen (Gar) tôt.
flühtec 2 mal
pd. *galiôt* 267_{27}.
her 109_{12}: der (W) ê f. tet ein h.
vol 25 mal; s. S. 36.
attr. *hant* 180_{24}: mit voller h.
schrîn 96_{40}: hât er (Rz) goldes vollen schr.
pd. *gevilde* 71_{22}: was . . . . vollez pavelûne geslagen.
wisen unde velt 250_3: vollez rîterschefte lac.
pd. R *Artûs* 10_{24}: er was reiner tugende v. gewizzen unde stæte.
Gâwein 38_{21}: er was ganzer triuwen v.
Japhîte 202_{39}: si was ganzer triuwen v.
Rôaz 194_2: grimmen muotes was er v.
tier 118_{25}: sô grôzer hitze was ez v.
bette (in L's Zelt) 276_{31}: diu sâzen edeler frouwen v.
gevilde 21_{25}: bluomen unde gras der was daz g. v.; 70_{11}: rîter v.
herze (v. Gin) 13_{35}: fröuden v.; (v. El) 65_{35}: daz was jâmers v.; (der Königin v. Persîa) 72_{27}: tugende v.; (v. Bel) 134_{15}: triuwen v.; 140_{15}: ir (der Frauen) reiniu h. sint guotes v.; (v. Bel) 143_{27}: leides v.; (v. W) 215_2: fröuden v.
hûs (v. Gin) 11_9: rîcher frouwen was ez v.; (v. Kn) 120_{24}: maniger gezierde v.
kefse 115_{10}: diu was heilctuomes v.

lant (Kn) 295_{34}: wart allez fröuden v.
netze 265_{6}: guldîner schellen hieng ez v.
werlt 79_{19}: ist leider valsches v.
franzois 1 mal. (Vgl. heidenisch).
freislîch 3 mal.
attr. *wer* 272_{16}.
ng. R *tracke* 189_{22}.
pd. *sîn* 51_{23} (s. guot pd. *dünken*).
freissam 1 mal: s. S. 11 u. 19. ng. R *wurm* 132_{25}: gegen dem wurme f.
fremde 7 mal; s. S. 13 u. 51.
attr. *krêatiure* (Marrîên) 178_{28}.
dinc 173_{31}: ein harte fremdez d.
hant 194_{29}: sus schrîb ich (Wirnt) mit fremder h.
lant 76_{39}: in fremdiu l.
leben 191_{25}: dem wurme Salamandrâ . . . . hât got geben in dem viure ein fremdez l.
mære 296_{32}.
name 296_{32}.
frî 9 mal; s. S. 50.
pd. R *Rûel* 168_{21}: ditz was aller triuwen f.
wîp 140_{13}: diu edeln w. diu sint f. alles übels.
gemach 77_{15}: bœser g. ist êren f.
harnasch 157_{26}.[1])
lâzen 5_{6}: daz er mich (Wirnt) doch lâze v. valscher rede; 29_{22}; 208_{26}.
machen 276_{25}: von leder ein huot hienc dâ bî der daz gezelt machte f. des regens.
sîn 274_{26}: vor schüzzen.
frô 58 mal; s. S. 56 f. u. 63.
pd. cum gen.
sîn (W) 122_{40}; (L) 240_{21}.
werden (W) 151_{24}.
pd. R *machen* 9_{19}.
sîn [*wesen*] (A) 43_{17}; (Gesinde von Ámênâ) 105_{23}; (Bel) 127_{40} — 128_{20} — 148_{31}; (Mägde v. J) 190_{23}; (M & Ritter) 219_{20}; (Z & P) 236_{7}; (Mar) 239_{18}; (W & L) 242_{15}; (G & W) 245_{24}; 261_{26}.
werden (Gesinde v. A) 33_{37}; (W) 50_{25} — 107_{3}; (Gesinde v. M) 221_{20}; (G & Gesellen) 263_{28}.
cum gen. *sîn* (Knappen v. Jm) 17_{32}; (W) 62_{13} — 110_{1}; 143_{36}; 199_{20}; (Gefolge v. Ámênâ) 226_{22}; (M) 228_{18}; (Z & P) 241_{8}; (Bewohner v. Kn) 243_{5}; (Gesinde v. A) 292_{11}.
werden (Ritter v. A) 15_{7}; (G) 21_{9} — 30_{22}; (Fl) 33_{16}; (A) 45_{40}; (G & W) 47_{15}; (Land v. A) 48_{11}; (messenîe v. A) 59_{37}; (W) 60_{34}; (El) 69_{27} — 72_{5}; (H) 76_{10}; (Leute) 82_{18}; (N) 86_{40}; 87_{18}: von armuot wirt niemen f.; (W) 91_{11}; (Ámênâ) 106_{26}; (W) 117_{4}; (Wirnt) 149_{31}; (W) 177_{35} — 180_{9}; (Ad) 205_{21}; (W) 218_{22} — 230_{24}; (L) 244_{1}; (Gesinde v. A) 290_{14}.
wesen (G) 247_{29}.
frœlîch 3 mal; s. S. 56 f.
attr. *schal* 230_{26} — 291_{23}: mit frœlîchem schalle; 241_{6}.

1) Siehe Benecke S. 465. Anm. zu Z. 6088.

fröudenrîch. Vgl. rîch; s. S. 56.
fröudelôs 1 mal; s. S. 57.
attr. *wîp* (Bel) 129_{31}.
frümec 1 mal; s. S. 54 f. (Vgl. biderbe).
frum 6 mal; s. S. 54 f.
attr. *knappe* (v. Sch) 91_{16}.
rîter 49_{14}; 102_{9}; 109_{18}: manegen frumen r.; 145_{17}.
pd. *Lîôn* 260_{11}: bistu f., daz wirt wol schîn.
fruot 1 mal; s. S. 47. pd. R *Wîgâlois* 40_{26} (s. gewizzen unde guot pd. R).
fûl 3 mal; s. S. 19.
attr. *mos* 174_{35}: durch daz fûle m.
wazzer 177_{4}: in daz fûle w.
pd. R *âtem* (v. Wurm) 131_{39}: wand er was f.

W

wægest 1 mal; s. S. 55 f. pd. *sîn* 208_{25}.
wæhe 1 mal; s. S. 17 f. ng. R *gesmelze* 24_{34} (s. erhaben pd. R ar).
wälsch 1 mal attr. *zunge* 296_{36} (s. diutsch attr.).
wâr 23 mal; s. S. 44 u. 54 f.
attr. *got* 209_{9}; 213_{29}: bî dem wâren g.
Krist 210_{9}.
lamp 262_{16}.
gimme 248_{33}: du (L) bist diu wâre g. senlîcher minne.
minne 212_{3}; 215_{25} (s. ganz *stætekheit*); 224_{30}; 231_{26}; 261_{28}.
riuwe 205_{39}; 256_{2}.
gotes segen 237_{22}.
pd. R *lâzen* 95_{1}; 286_{13}.
sîn 68_{24}; 108_{26}; 124_{33}; 125_{21}; 149_{11}; 160_{14}.
werden 151_{14}.
wârre Komparativ.
attr. *Krist* 121_{36}.
warm 1 mal; s. S. 31. pd. R *lîp* (W) 139_{22}.
wazzerrîch 1 mal; s. S. 31 attr. *ouge* 215_{11}: mit wazzerrîchen ougen.
weitîn 2 mal; s. S. 24. (Vgl. rôt).
pd. R *hâr* 25_{26} (s. vischîn ng. R *hût*).
weitîn unde gel 1 mal pd. R *schapel* 26_{28}: daz was w. u. g.
werlîch 1 mal attr. *hant* 244_{25}.
werltlîch 1 mal attr. *rîchtuom* 262_{27}.
wert 44 mal; s. S. 47, 53 f., 55 u. 59. (Vgl. biderbe).
attr. *degen* (W) 236_{20} — 237_{31} — 238_{6} — 292_{7}; 279_{10} — 282_{39}: vil manic werder d.; (Z) 283_{33}; (Ad) 287_{9}.
helt (W) 272_{18}.
knecht 194_{32}.
künegin (Lîam) 251_{36}.
künic (Sch) 232_{31}; (P) 286_{19}.
man (Rz) 210_{4}; (Sch) 232_{26} — 232_{34}; (W) 233_{24} — 243_{39}; 239_{38}: an vil manegem werden m.; 290_{11}: vil manic werder m.; 293^{12}: ander manic w. m.
geselleschaft 233_{29}: vil werde g.
prîs 230_{15} (s. wert pd. R).
pd. R *werden* (W den Leuten) 37_{7}.
cum gen. *Hojir* 83_{16}: ir sît aller êren w.

juncfrouwe (Fl) 26_{24}: si was wol grôzer dinge w.
knappe (W) 46_5: er was wol rîterschefte w.
rîter (Sch) 94_{21}: er was wol grôzer klage w.
Wîgâlois 43_{32}: emphâhe wir (A) in! des ist er w.; 44_{37}: ob ich der êren wære w.; 116_2: er ist alles guotes w.; 125_7: des bistu wol w.; $186_{12} — 220_3$: ir sît aller êren w.
wîp (Rûel) 164_{29}: si endûhte in (W) des niht w.
lîp (Fl) 28_{40} — (L) 244_4: des war ir schœner l. wol w.
prîs 230_{15}: iwer (W) werder p. ist lônes w.
sîn 101_7: sîn lîp (W) was bereit allen den . . . die sîn w. wâren.

subst. 63_{31}: des müezen die werden der bœsen engelten.

werder Komparativ.

pd. *man* 149_{33}: werder ist ein sinnic m. . . ., danne ein m., der allen rat âne ganze sinne hât.

wert unde rîch.

pd. R *Gâwein* 244_{21}: er was . . .

widerzæme 1 mal; s. S. 61. pd. R *sîn* 59_7 (s. ungenæme pd. R).

wilde 9 mal

attr. *wîp* (Mutter v. K) 170_{19}.
tier 124_{24}.
grabe 118_9.
heide 127_1: über die wilden h.
lant 20_{21}: in ein wildez l.
mos 122_{30}: unz an daz wilde m.
wort 296_{31}.

pd. *Wîgâlois* 150_{26}: rehte als ich w. sî.
âventiure (v. Lf Gw) 296_5: des â. mir zuo wilde wære, ze krump und ze swære, von sô wunderlîcher geschichte.

willekomen 11 mal

pd. *sîn* (G dem Jm) 22_{12}; (W dem A) 44_{11}; 74_{24}: w., liebe frouwe (El) mîn!; (W auf Rm) $104_8 — 105_4$; (W dem T) 117_{35}; (W der Bel) $154_2 — 221_{34}$; (L dem W) 229_{31}; (Gäste dem W) 238_{38}; (gz v. Fl dem W) 288_{25}.

willic 2 mal; s. S. 62.

attr. *herze* 290_{25}: mit williges herzen kraft.

pd. *her* (v. W) 266_{27}.

winster 1 mal; s. S. 33. attr. *ôre* 69^1 (s. rôt zinobervar pd. R *ôre und man*).

winterlanc. Siehe lanc.

wîplîch 10 mal; s. S. 51 f.

attr. *güete* 12_{12}: durch wîplîche g.; 294_{28}: diu (Fl) gänzlîcher kunde pflegen wîplîcher g.
kiusche 229^{25} (s. rôt und dar nâch bleich pd. R *Larîe*).
kraft 233_{37}: mit wiplîcher krefte.
site 212_5: mit zühteclîchem sinne lebt si (J) nâch wîplîchem s.; $221_{37} — 234_{35}$: nâch wîplîchem s.; 233_{38} (s. sûberlîch ng. R *maget*).
swære 254_{30}: mit wîplîcher s.
zil 291_{31} (s. bereit pd. R *Wunsch*).

wirs [wirser] 2 mal

pd. *wîp* 140_{10}: ez ist ouch noch ein übel w. wirser danne dehein man.

sîn 109_{27}.

wîse 10 mal; s. S. 36. (Vgl. stark).

attr. *helt* (G) 274_{29}.

man 6_3: wær ich (Wirnt) ein alsô wîser m.; 18_{24}: ze strîte was er (G) ein wîser m.; 39_{15}: swer sînen rât læt an diu wîp dern ist nicht ein wîser m.; 74_{38}; (Wolf) 163_{40}; 202_{24}.

pd. *sîn* 75_{34}: sît ir (H) sô rehte w. sît.

pd. R *Gâwein* 266_5: er dûhte si sô w.

wît 28 mal; s. S. 33. (Vgl. eben, hôch, hol, lanc, rûch, schœne).

attr. *munt* (v. Rûel) 162_{34}; (v. Marrîên) 178_{31}.

sal 241_{27}.

stat 22_6; 295_{31}.

tôr 182_1.

wec 275_2.

ng. R *rok* 24_6.

wunde 193_{35}; 296_{26}.

pd. *wec* 282_{37}: die (Iw & Er) mahten w. vil engen w.

pd. R *gezelt* 276_{32}.

lop 239_{24}: was ir (Mar) ganzez l. vil w.

mantel 23_6: der was w.

stat 277_{20}: diu was w.

wunde 184_{25}: diu was w.

spannen wît

ng. R *rinc* 212_{28}: von golde ein r. sp. w.

wîter Komparativ.

pd. *gezelt* 276_{34}: deheinez sît iemen kunde w. spehen.

wît unde lanc

ng. R *mantel* 25_{20}: . . . . genagelt wol mit golde.

wîz 33 mal; s. S. 24. (Vgl. lieht; rôt).

attr. *hirz* 145_{34}.

arm 197_{29}: mit ir (J) wîzen armen:

halsperc 102_{28}; 189_{28}: über einen wîzen h.

hant (v. Bel) 127_{19}: vil w.; (v. Bel) 128_{40}.

helfenbein 68_{26} — 115_{13}: von wîzem helfenbeine.

lîlach 92_{17}: vil w.

lînwât 22_{38}: mit wîzer l.

ng. R *berle* 24_{39}; 68_{37}: von berln vil wîze.

halsperc 140_{31}; 169_{35}: ob einem halsberge w.

hantschuohe 41_4.

härme 24_{15}: vil wîze.

helm 271_{28}: manegen h. wîzen.

pd. R *halsperc* 144_{11}: der was w.

vel 27_9 (s. eben und lûter pd.).

wîz unde blâ

pd. R *sît* 87_{40} (s. gel unde rôt pd. *gezelt*).

wîz und niht ze breit

pd. R *scheitel* 27_6.

wîz, eben und kleine

pd. R *zan* (v. Fl) 28_{13}: . . . . ûz vil lûterm beine zesamene gestecket.

wîz härmîn

ng. R *strieme* 102_{37}

veder 227_{40}.

wîz unde rôt
pd. R *banier* 267_{16} (s. gevar pd. R).
wîz sîdîn
pd. R *hemde* 24_{23}: es was w. s. mit guldîner næte.
wîz, sinwel und kleine
pd. R *ôre* (v. Fl) 27_{21}.
wîz als ein snê
ng. *lînwât* 107_{21}.
pd. *lîp* (W) 141_{17}.
wîz alsam ein swan
ng. *hemde* 268_{27}.
veder 65_{25}.
wol behuot 2 mal
pd. R *Gâwein* 34_2 (s. getriuwe unde guot pd. R).
Hojir 77_{23}: dêr dinge was er w. b.
wol beleit 1 mal pd. R *huot* 228_7: mit rôtem golde w. b.
wol berâten 2 mal pd. R *kindelîn* (des F) 138_{26}.
hûs (v. A) 10_{17}: w. b. mit vil grôzer rîcheit.
wol bereit 1 mal pd. R *Rôaz* 189_{26}: ze strîte was er w. b.
wol bewart 1 mal pd. R *lîp* (J) 191_{40}: des wart ir l. vil w. b.
wol ergraben 2 mal pd. R *rinke* 24_{32}: ûz einem smaragde was, rehte grüene alsam ein gras, diu r. w. e.
rubîn 269_{17}.
wol gebant 1 mal pd. R *strâze* 161_{27}: diu was w. g.
wol geborn 4 mal; s. S. 50.
attr. *kint* (Geisel v. Jm) 287_{27}.
ng. R *küneginne* (El) 275_{12}.
rîter (v. W) 287_{24}.
fürste (Am) 258_{22}: an dem fürsten w. g.
wol gemuot 4 mal; s. S. 56.
pd. R *werden* (W) 36_{18} s. guot pd. R *Wîgâlois*); (W) 52_{10}; (W) 58_3: was ie vil w. g.; (N) 60_{29}.
wol geschicket 2 mal; s. S. 9.
pd. *Wigâlois* 141_{15}: was er ze wunsche gar w. g. über al.
wol geschicket und wolgetân
pd. R *pfert* 68_{40} (s. blanc alsam ein swan).
wol gestalt 5 mal; s. S. 9.
pd. R *juncfrouwe* (L) 99_{20}: ist si sô w. g.
frouwe (auf Rm) 108_{18}: wâren si . . . ze wunsche w. g.
bart (v. Ad & Gar) 182_{29}: ir bärte wâren w. g., lanc, dik, ze mâzen b.
munt (v. Fl) 28_2: der was sô w. g. und sô minneclîche.
walt 21_{34}: der was ze fröuden w. g. von loube und von sange.
wol getân 2 mal
ng. R *maget* 43_7.
pd. R *maget* (N) 48_{35}: sô rehte w. g.
wolgetân 28 mal; s. S. 9. (Vgl. rîche, wol geschicket).
ng. R *maget* (Fl) 30_{30}; (N) 64_7; (El) 67_2: engegen der meide w.; (El) 78_{25} — 78_{30}: mit der mägde w.; (El) 80_7 — 81_{28}; (L) 11_{15}; (L) 109_{10} — 116_{16}: bî der meide w.; (L) 215_{22} — 237_{37}: nâch der maget w.; (L) 228_{34} engegen der mägde w.; (L) 229_{18}; (L) 230_4: von der m. w.; (L) 237_{13}; (v. Rz) 201_{13} — 202_3: von den mägden w.; (Mar) 234_{12}; (v. Mar) 243_8.

ors (v. Tr) 102_{27}.
pfärit (v. El) 65_{16}; (v. Irl) 104_{16}.
pd. R *Lîâmere* 255_{36}: si was sô w.
maget (N) 48_{35}: si was sô rehte w.
tier 101_{29}: daz ist sô w.

wolgevar 1 mal; s. S. 11. ng. R *rôse* 229_4: ir (L) antlütze daz blüete als ein r. w.

wolgezogen 1 mal. (Vgl. hövesch).

wüeste 1 mal pd. *stat* 295_{32}.

wunderlîch 3 mal. (Vgl. grôz).
attr. *geschiht* 296_7 (s. wilde pd. *âventiure*).
site 53_{33}.

wundernalt. Siehe alt.

wünneclîch 9 mal; s. S. 10 f. u. 58.
attr. *lîp* 141_{10} (s. sûberlîch und süeze pd.).
sal 112_{33}: ûf einen wünneclîchen s.
schal 92_{22}.
schar (v. El) 233_{40}; 248_4.
schîn 25_9: durch sînen (Rubin) wünneclîchen sch.
walt 21_{33}: durch einen wünneclîchen w.
zît 246_{37}.
ng. R *maget* 268_{10} (s. edele unde rîche ng. R).

wunt 6 mal; s. S. 40.
pd. *helt* (W) 225_{39}: alsô wunder ruowet er.
ligen 281_{25} (s. erslagen pd. R).
pd. R *Adân* 186_9: ich bin w.
herre (Sch) 232_{24}: er wart von einer joste w.
rîter 285_{19}: manic r. von hôher art, der rîterlîch was worden w.
herze (v. L) 223_{22}: an fröuden w.

Y

ywîn 1 mal; s. S. 26 ng. R *schaft* 93_{15}: zwêne schefte y.

Z

zefuoret 1 mal attr. *hâr* 127_{24}: mit zefuortem hâre.

zese 4 mal; s. S. 33.
attr. *hant* 26_{12}: in der zeswen h.; 176_{22}: mit der zeswen h.
ôre 69_3 (s. swarz als [alsam] ein kol pd.).
sîte 169_{11} (s. grüene alsam ein gras pd. kovertiure).

ziere 2 mal; s. S. 9 f.
attr. R *schilt* 271_{26}: mit golde harte z.

zierre
attr. *degen* 123_{19} (s. tôt pd. *ligen*).

zierlîch 1 mal; s. S. 9 f. attr. *gebende* 262^{39} (s. ellende pd. R).

zinobervar 1 mal; s. S. 22. (Vgl. rôt).

zobelîn 1 mal ng. R *mantel* 191_7.

zühteclîch 2 mal; s. S. 48.
attr. *sin* 212_4 (s. wîplîch attr. *site*).
site 219_{24}: mit zühteclîchen siten.

zwîvelhaft 1 mal pd. R *bestên* 253_2.

zwîvellîch 1 mal attr. *leben* 176_{33}: mîn (W) vil zwîvellîchez l.

Lebenslauf.

Ich wurde am 7. Dezember 1882 zu Alexota, Kreis Marjampol, Gouvernement Suwalky (Polen) geboren. Ich bin preußischer Staatsangehöriger. Von 1888 bis 1896 besuchte ich eine Privatschule in Kowno. Dann gab ich mich bis 1899 ausschließlich Privatstudien hin. Von da ab bis zu meiner Erblindung im Jahre 1901 war ich als Privatlehrer tätig. Ich war dann bis Juli 1906 in Behandlung, zuerst mit Unterbrechungen in Königsberg (Ostpr.), dann vom 25. Februar 1904 ab dauernd bei Herrn Prof. Deutschmann in Hamburg. Seit der Zeit befaßte ich mich mit philologischen und philosophischen Studien und war von Oktober 1909 bis Juli 1910 an der Sorbonne in Paris immatrikuliert. Dort hörte ich bei den Herren Professoren Aulard, Brunot, Denis, Gazier, Lanson, Passy und Regnier. Seit Herbst desselben Jahres bereitete ich mich für die Aufnahmeprüfung in die Prima des Realgymnasiums des Johanneums in Hamburg vor. Ich wurde Michaelis 1911 aufgenommen und bestand am 24. Januar 1913 die Reifeprüfung. Seit April desselben Jahres bin ich an der philosophischen Fakultät der Universität Marburg a. L. immatrikuliert. Ich promovierte am 27. Juni 1917; am 10. und 11. Januar 1919 bestand ich mein Staatsexamen im Deutschen, Französischen und Englischen.

Ich besuchte in Marburg die Vorlesungen und Seminarübungen der Herren Professoren und Dozenten Boehmer, Cohen, Elster, Glover, Hartmann, Günther, Natorp, Rade, Saint James, Schücking, Tuczek, v. Unwerth, Viëtor, Vogt, Wechßler, Wolzendorf und Wrede.

Allen meinen verehrten Lehrern fühle ich mich zu dauerndem Dank verpflichtet; insbesondere möchte ich hier meinem hochverehrten Lehrer, Herrn Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Friedrich Vogt meinen innigsten Dank aussprechen, der diese Arbeit angeregt und durch sein wohlwollendes Interesse gefördert hat.

Ganz besonders aber möchte ich hier in tiefster Dankbarkeit aller Studentinnen und Studenten, sowie aller meiner Hamburger Freunde gedenken, die mir das durch meine Erblindung außerordentlich erschwerte Studium in menschenfreundlichster Weise zu erleichtern bestrebt waren.

476.4569.